



Kiesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 23. Jahrgang - Nr. 9 - Sept, 1969



Hermannseifen - Kirchberg

Rechts Gasthaus Pohl, Bildmitte Gasthaus Sturm, ferner der Kirchturm der Pfarrkirche zum Hl. Wenzel, im Hintergrund der Schwarzenberg. Die Pfarrkirche ist viele Jahrhunderte alt, den Turm ließ Hannibal von Waldstein erbauen. Am 29. Juli verbreitete sich die Nachricht in der ganzen Umgebung, daß dieses altehrwürdige Gotteshaus in Flammen stehe. Wir berichten darüber in der Rubrik „Alte Heimat“. Beide Giebel sind nach innen gestürzt und haben die Kirchendecke durchschlagen. Ldm. Sturm, der zu der Zeit daheim war, berichtete, daß zwei Tage später die Villa Kluge, am Bild gut sichtbar, abgebrannt ist.

Wir bitten um Gehör

Von Hans Schütz

Wir bitten sehr eindringlich um Euer Gehör. Wir möchten nicht aufdringlich sein. Die Sache, die heute besprochen werden soll, geht alle an.

Am 28. September wird der sechste Deutsche Bundestag gewählt. Dazu soll hier etwas gesagt werden:

I. Jeder braucht den Staat

Du und ich, wir alle, können ohne das Gebilde, das wir Staat nennen, nicht leben. Der Staat oder seine regionalen Glieder oder einzelne seiner Funktionseinrichtungen, sie alle sorgen, daß die Befriedigung der Bedürfnisse der Einzelnen, der Familien und des ganzen Staatsvolkes sichergestellt werden durch Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung, Ausbildung, Zivilisation (Freizeit), ja auch Kultur. Der Staat als Rechtsstaat, als Ordnungsstaat und als Wohlfahrtsstaat ist für die Existenz jedes Einzelnen in unser Massengesellschaft unentbehrlich geworden.

Der Staatszweck ist immer gleich. Die Staatsform hat im Laufe der Geschichte gewechselt. Wir haben eine Staatsform, in welcher der einzelne Staatsbürger an der Herrschaftsausübung durch eine sogenannte repräsentative Demokratie mitbeteiligt werden. Nicht mehr der Monarch, nicht ein anderer Einzelner, sondern die vom ganzen Staatsvolk in freier, geheimer und direkter Wahl ausgewählter Vertreter dieses Staatsvolkes (den Bundespräsidenten), wählen den Bundeskanzler, der die Richtlinien der Politik bestimmt und sorgen dafür, daß es eine geordnete Rechtssprechung für alle Lebensbereiche gibt. Die freiheitliche Demokratie prägt unser staatliches Leben. Die Freiheit ist ein Gut, dessen Dasein weniger Vergnügen bereitet als seine Abwesenheit Schmerzen. Freiheitliche Staatsordnung will gelebt sein. Der Wahltag ist einer der wesentlichen Lebensäußerungen unserer freiheitlichen Demokratie.

II. Es war ein weiter Weg

Das erste Jahrzehnt nach dem II. Weltkrieg stand im Zeichen heroischer Selbstbehauptung und des Wiederaufbaus. Ich erspare mir die lange Liste der Aufzählung alles dessen, was am Ende des II. Weltkrieges in Trümmer gesunken war. Die Millionen Toten, die Gefangenen in den oft grausamen Lagern in drei Erdteilen, die Millionen Vertriebenen, die zerstörten Städte, Straßen und Brücken, ja der untergegangene Staat. Am 8. Mai 1945 war mit der bedingungslosen Kapitulation aus dem deutschen Staat ein von vier fremden Mächten besetztes Land geworden. Einige dutzend Millionen Einzelschicksale waren buchstäblich an den Rand der härtesten Existenznöte gedrängt.

1949, nach vielen Zwischenstationen, konnte ein Teil des alten Reiches, nämlich die Bundesrepublik, ausgestattet mit Bruchteilen von staatlicher Souveränität wiederum schüchterne Schritte zu einem staatlichen Eigenleben unternehmen. Im August 1949 wählten wir den ersten Deutschen Bundestag. Ihm gehörten die Vertreter von acht Parteien und vier anderen politischen Gruppen an. In einigen dieser Parteien gab es auch Vertriebene als Abgeordnete, darunter auch vier Ackermänner in der CDU/CSU. Das optische Bild in den folgenden vier Bundestagen wechselt. Nur im zweiten Bundestag, der 1953 gewählt wurde, gab es den BHE als Vertriebenenpartei mit 27 Sitzen, von denen $\frac{2}{3}$ Vertriebene waren. In den folgenden Bundestagen sank die Zahl der politischen Parteien im dritten auf vier, im vierten und fünften auf drei. Die ersten zwei Wahlperioden waren ausgefüllt von einem Kranz grundlegender Wiederaufbau- und Neuordnungsgesetze. Wie alles Menschenwerk, wurden sie wegen ihrer Unvollkommenheit anfangs immer stark kritisiert. Je länger sie aber wirksam waren, umso sinnfälliger zeigte sich, daß ohne diese gesetzgeberische Arbeit der ersten Jahre der gigantische Wiederaufbau in der Bundesrepublik nicht möglich gewesen wäre. Ich weiß es, man soll der heutigen Generation nicht über die erfolgreiche Arbeit in der Vergangenheit etwas erzählen. Das ist genauso, wie wenn ich einem Sehenden einen Vortrag über den Wert des Augenlichts halten wollte; er lächelt. Nur der Blinde wird zuhören, geplagt von allen Sehnsüchten, so etwas einmal zu erleben. Im Blick nach rückwärts hat noch keiner seine Zukunft gewonnen. Vorwärts, vorwärts laßt uns schauen!

III. Unruhe allein ist kein Programm

Aus der Unruhe der studentischen Jugend entstand eine weltweite geistige Strömung, die „neue Linke“. Die seit Jah-

ren aufflammenden Rassenunruhen in den Vereinigten Staaten, die blutigen Maiunruhen 1968 in Frankreich, die bürgerkriegsähnlichen Studentenaufstände kurz vor der Olympiade in Mexiko und schließlich revolutionäre Wühlarbeit des SDS in der Bundesrepublik stellen uns vor die Entscheidung, entweder tiefgreifendere Formen in Staat und Gesellschaft schnell und zielbewußt durchzuführen oder sie einer kommenden Revolution zu überlassen. Die Feststellung, daß die Unruhe in der Jugend und teilweise auch in der Arbeiterschaft nicht nur in der westlichen Welt wie ein Alptraum auf Wissenschaftlern, Wirtschaftsführern und Staatsmännern liegt, ist keine Beruhigungspille. Wenn in der Sowjetunion die gesamte Funktionsclique der kommunistischen Partei vor der kaum noch latenten Unruhe im eigenen Lande zittert, so ist dies eine Bestätigung des weltweiten Charakters der Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsstruktur. In diesem Zeichen stehen die Wahlen zum sechsten deutschen Bundestag. Laßt uns suchen, wo der Kern der Unruhe steckt!

Wir legten dar, daß unsere Staatsform die freiheitliche Demokratie ist. Die Staatsform vor der Demokratie war die des Obrigkeitsstaates. Ich möchte es absichtlich versöhnlich sagen; es waren die Formen der Väterlichkeit: der Herzog, der König, der Standesherr. Zu ihrer Zeit waren diese Staatsformen sicher richtig, nützlich und haben viel Gutes ermöglicht. Die Industrienationen und vorher schon die mündig gewordenen Bauern und Bürger strebten aus dieser „Väterlichkeit“ heraus, wie die erwachsenen Söhne aus der Zucht und Bevormundung ihrer Väter herausstreben. In unseren Ländern (Deutschland und das alte Österreich z. B.) sind die demokratischen Formen kaum 100 Jahre alt. Wir sollten nicht übersehen, daß sie noch in ihren Anfängen stecken, und daß an vielen demokratischen Lebensäußerungen noch die obrigkeitsstaatlichen Eierschalen kleben. Am weitesten fortgeschritten, wenn auch noch nicht vollkommen, scheint uns die demokratische Entwicklung im Staat selber zu sein. Dagegen gibt es außerhalb des Staates oder innerhalb einzelner Funktionsbereiche des Staates un widersprochen Ursachen zur Kritik, z. B. bei der Bundeswehr, an den Hochschulen, in der Großwirtschaft, aber auch, obwohl es nicht hierher gehört, z. B. in den Kirchen. Die Legislaturperiode, zu der wir am 28. September die Männer und Frauen in den Deutschen Bundestag schicken, wird sich diesen Aufgaben stellen müssen. Es kann nicht alles so bleiben, wie es heute ist, auch wenn es sich bisher bewährt hat. Bei allem Reformwillen aber darf man nicht das demokratische Prinzip selber töten oder ausrotten.

Die weltweiten Unruhen deuten an, daß wir schon längst mit unseren Verpflichtungen über die eigenen Grenzen hinausgewachsen sind. Europamüdigkeit ist keine staatsmännische Tugend. Immer wieder muß man sich in angeblich wohl informierten und politisch aufgeschlossenen Kreisen sagen lassen, die Arbeit für die Einigung unseres buntscheckigen Erdteils habe keinen Sinn. Man spreche nun schon zwanzig Jahre lang davon, sei aber nicht viel weiter gekommen. Diese Auffassung ist weder vernünftig noch verrät sie Kenntnis der tatsächlichen Lage. Die Geschichte zeigt uns, daß jede Integration ihre Zeit braucht. Bevor aus dem Embryo das Kind, aus dem Kind aber der erwachsene Mensch wird, es braucht seine Zeit. Die Mathematiker und die Physiker können bis auf Bruchteile von Sekunden berechnen, wie die Raketen mit oder ohne Menschen an bestimmten Stellen im Weltall landen. Wie sich aber zwei Menschen zueinander verhalten, in der Liebe, in der Ehe, auf dem Arbeitsplatz, das ist letztlich unberechenbar. Das gilt auch von den Völkern. Laßt Europa wachsen und laßt uns redlich am Frieden bauen! Weil es aber beim Frieden nicht wie beim Sputnik und bei Apollo 11 vordergründig auf Technik, sondern wesentlich auf menschliche Verhaltensweise ankommt, ist die Konstruktion am Frieden unendlich schwieriger, wie unsere bei Gott bewunderswerten Weltraumunternehmen. Friede, das ist niemals der Sieg des Einen. Wer das verkündet und daraufhin die deutsche Politik ausrichten will, bereitet bewußt oder unbewußt schon wieder den neuen Krieg vor. Friede heißt aufeinander zugehen. Das setzt voraus, daß unsere östlichen Nachbarn wenigstens ein Mindestmaß von Handlungsfreiheit haben, sonst können sie nicht auf uns zugehen.

Die Innen- und Außenpolitik dieses sechsten Bundestages werden unendlich schwer sein. Über Nacht kann eine falsche Politik unser Land und unser Volk in unendliches Un-

glück stürzen. Das ist die Verantwortung der Wähler am 28. September, daß sie darauf achten, **wem sie das eigene Schicksal, das ihrer Familien und das unseres Landes anvertrauen möchten.** Wer daheim bleibt und nicht wählt, handelt gewissenlos und trägt mit die Verantwortung dafür, daß seine Enkelkinder vielleicht in einem Land mit Entwicklungsnot verhungern müssen.

Reine Egoisten sind schlechte Berater bei einer Wahlentscheidung. Das Allgemeinwohl sollte uns Maßstab für diese Entscheidung sein. Mit einem Nationalismus, wie er im 19. Jahrhundert gewachsen ist und uns schließlich die Massengräber dieses Jahrhunderts bescherte, sollten wir jedes Kokettieren ablehnen. Daß es da und dort Menschen gibt, die

es gut meinen, sei nicht bezweifelt. Das ist aber für politisches Handeln entschieden zu wenig. Der Arzt, der es gut meint, sich aber in den Medizinen vergreift, wird objektiv zu einem Mörder, trotz seines subjektiven Wohlwollens. Was wir brauchen, ist selbstloser Patriotismus. Selbstlose Hingabe an das Allgemeinwohl, aber nicht marktschreierischer Nationalismus, der das Mißtrauen gegen unser Volk und Land in der Welt neu anzündet.

Wenn wir mit dem Blick auf die verantwortungsvollen Aufgaben in der Innen- und Außenpolitik unsere Wahlentscheidung treffen, dann wird sich diese sechste Legislaturperiode würdig an die fünf, die hinter uns liegen, reihen.

Sudetendeutschtum Garant des Friedens und der Freiheit

Die Landesgruppe Bayern der SL hat am 19. und 20. Juli ihre Landesversammlung im Kulmbach abgehalten. Bedeutung kam der Tagung insoweit zu, daß der Landesobmann Dr. Böhm zu den aktuellen Problemen der Volksgruppenorganisation sprach.

Der Sprecher der SL, Dr. Walter Becher, hielt in einer Großkundgebung Abrechnung mit jenen Friedensstörern, die nach dem Sudetentag in Nürnberg in einer noch nie dagewesenen Form gegen die heimatvertriebenen Sudetendeutschen in volksschädigender Weise vorgegangen sind und den Frieden des deutschen Volkes auf das ärgste gefährden.

Landesobmann Dr. Böhm beschäftigte sich zuerst mit den Fragen der heutigen Jugend, deren Aufgabe es ist, einst an unsere Stelle zu treten, die führenden Stellungen, die unsere Landsleute inne haben, zu übernehmen. Zum Schluß seiner Ansprache ging er auf die politischen Aufgaben der SL ein, und zum Thema Bundestagswahlen forderte der Landesobmann die SL-Amtsträger auf, an dem überparteilichen Prinzip der SL festzuhalten und alle Bewerber, gleichgültig welcher Partei zu wählen, die positiv zu den Forderungen unserer Volksgruppenorganisation stehen. Einstimmig wurde folgende EntschlieÙung angenommen:

EntschlieÙung zur Bundestagswahl

Nach dem Referat des Landesobmannes berichteten die Leiter der Arbeitskreise und die Delegierten zur Landesversammlung nahmen einstimmig eine EntschlieÙung zur Bundestagswahl 1969 an, die folgenden Wortlaut hat:

Die Delegierten von über 100 000 Mitgliedern der Volksgruppenorganisation der Sudetendeutschen stellten fest:

1. Wo die Menschenrechte nicht gewahrt sind, kann kein dauerhafter Friede erhalten bleiben bzw. geschaffen werden.
2. Die Nichtverjährung von Verbrechen gegen die Menschenrechte wird von den Sudetendeutschen angesichts ihres eigenen Schicksals ausdrücklich bejaht. Auch die nach dem 2. Weltkrieg an Deutschen begangenen Verbrechen sind durch eine schnellstens zu schaffende Zentralstelle zu erfassen, auszuwerten und in geeigneter Weise zu verfolgen.

3. Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht gehören zu den von den Vereinten Nationen in internationalen Rechtsdokumenten verbrieften Menschenrechten. Ihre Achtung und Wahrung sowie das Prinzip der Nichtverjährbarkeit von Verbrechen gegen sie sind zu Grundsätzen des Völkerrechts geworden.

4. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist festgelegt, daß die allgemeinen Prinzipien des Völkerrechts den Gesetzen vorgehen und Rechte und Pflichten unmittelbar für alle Bürger der Bundesrepublik erzeugen.

Grundlage deutscher Politik hat angesichts dieser Tatbestände sowie der Erfahrungen der Vergangenheit die kompromißlose Wahrung der Menschenrechte zu sein.

5. Die weit überwiegende Mehrzahl der Deutschen vertritt demokratische Prinzipien im Sinne des Grundgesetzes und hat ein ungebrochenes Rechtsbewußtsein. Zu diesen Bürgern unseres Staates gehören auch die Sudetendeutschen in Bayern.

Sie werden vor der Wahl zum 6. Deutschen Bundestag direkt oder über ihre Organisationen die Kandidaten bezüglich ihrer Ansicht zur Wahrung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen befragen. Kandidaten, die nicht bereit sind, diese Rechte auch der Sudetendeutschen in praktischer Politik zu unterstützen, können keine Stimme erwarten.

6. Einzelne Parteien fordern für die Gesamtheit ihrer Kandidaten verpflichtend zur Mißachtung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes auf; andere Parteien verlangen den Verzicht auf sudetendeutsche und ostdeutsche Rechtspositionen. Bundestagskandidaten dieser Parteien, die zu derartigen Forderungen schweigen oder ihnen nachgeben, können nicht mit den Stimmen der Sudetendeutschen rechnen. Bei ihnen, wie bei allen rechtlich denkenden Bürgern, fällt zwar das Gewissen die letzte politische Entscheidung; gleichwohl ist all diesen Deutschen klar, welche politischen Parteien in der BRD derzeit zu Gefahrenherden für die nationalen und internationalen Rechtspositionen des deutschen Volkes geworden sind.

7. Die Landesgeschäftsführung wird aufgefordert, diese EntschlieÙung den Kandidaten der politischen Parteien in Bayern zur Kenntnis zu bringen.

Heimatsfreunde! Am Bundeswahltag, dem 28. September, müssen wir daran denken, daß alle Gesetze, die uns Heimatvertriebene betreffen, nur mit der Mehrheit des Bundestages beschlossen werden. Schenkt nur jenen Kandidaten Eure Stimme, von denen Ihr wißt, daß sie der Bundestagsmehrheit angehören und für unsere Rechte eintreten.

Eine Erinnerung an die Herrschaftsbesitzer Czernin

Ich habe Ende Juni dieses Jahres von Hofgastein aus einen Ausflug nach Böckstein bei Bad-Gastein unternommen und dort die Wallfahrtskapelle besucht.

Über dem Eingang zu dem kleinen Vorraum ist zu lesen: „Maria, Mutter vom guten Rate, bitte für uns.“ In dem Vorraum selbst befinden sich zwei Erinnerungstafeln, Goldschrift auf schwarzem Marmor, darüber gesondert zwei dazugehörige Czerninsche Wappen, was sofort meine ganz besondere Aufmerksamkeit erweckte. Schließlich war mir ja der Name Czernin von meinem etwas mehr als siebenjährigem Aufenthalt in Hohenelbe sehr gut bekannt. Für alle Riesengebirgler dürfte der Text der Inschriften auf den beiden Erinnerungstafeln gewiß interessant sein, weshalb ich ihn nachfolgend anführe.

Auf der linken Tafel:

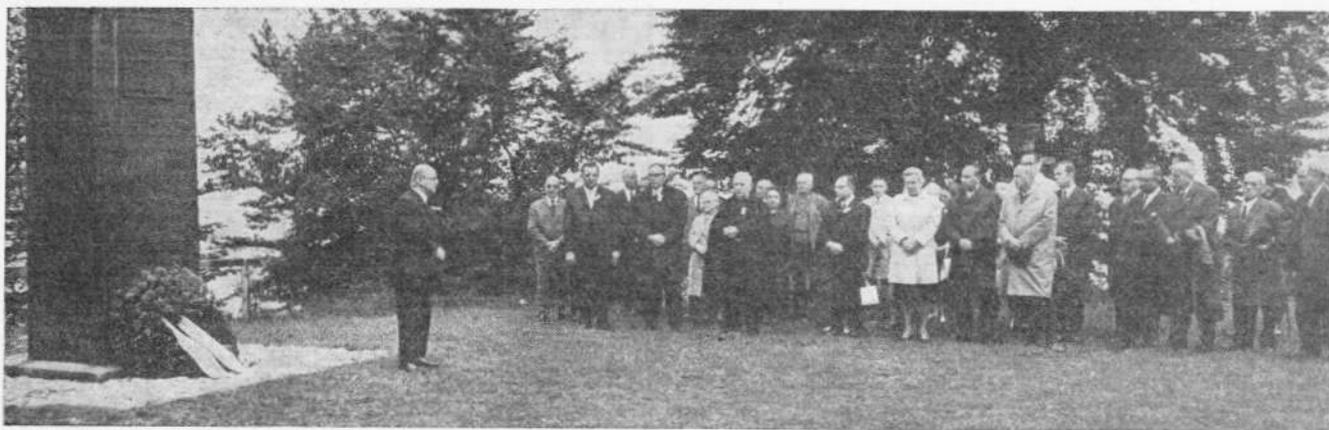
„Zur christlichen Erinnerung an Emma Gräfin Czernin von Chudenitz, geb. Gräfin Orsini-Rosenberg, geboren am 8. 7. 1858 zu Graz, gestorben am 6. 7. 1905 zu Marschendorf. Sie weilte gerne in diesem Tale und fand in diesem Kirchlein Trost. Kinder und Gatte rufen ihr vertrauensvoll zu: Auf Wiedersehen!“

Auf der rechten Tafel:

„Zur christlichen Erinnerung an Rudolf Grafen Czernin von Chudenitz und Morzin, von 1877 bis 1927 Jagdherrn im Gasteinertal, geboren in Prag 8. 1. 1855, gestorben zu Hohenelbe 5. 9. 1927.“

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, sie sollen ausruhen von ihren Mühen und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Fritz Pfohl, 722 Schwenningen, Lis.-Hermannstraße 28

Gedanken zu unseren Heimattreffen



Totenehrung am Ostlandkreuz beim Heimattreffen der Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau in Geislingen/Steige, am 12. und 13. Juli 1969. Wo immer sich Heimatvertriebene zu Landschaftsgebietstreffen oder auch beim Sudetentag zusammen finden, wird in würdiger Weise der Toten unserer alten Heimat, der Gefallenen und Vermissten, der Opfer der Vertreibung und derer die in den letzten 24 Jahren verstorben sind, gedacht. So wird es auch beim Hohenelber Treffen in Bensheim sein, wo beim Vertriebenen-Kreuz aller ehrend gedacht wird.

Zum dritten Male seit der unseligen Vertreibung trafen sich am 12./13. Juli die Trautenauer Riesengebirgler in der gastfreundlichen schwäbischen Stadt Geislingen/Steige zu ihrem traditionellen Bundestreffen. Wie immer kamen sie auch diesmal von weit und breit, um wenige Stunden wieder unter sich sein zu können. Freilich, nach 24 Jahren Vertreibung ist vieles anders geworden, und auch die Vertriebenen haben sich geändert. Während früher das Gros der Landsleute in verbilligten Zügen angereist kam und mit guten oder weniger guten Massenquartieren Vorlieb nehmen mußte, so kommen sie heute in eleganten Bussen und eigenen Pkw und beziehen Quartiere in bestellten Hotelzimmern bzw. in Privathäusern; ein Zeichen der gelungenen Eingliederung und des mit den Einheimischen gleichgestellten Lebensstandards. Freilich würden noch viel mehr Landsleute kommen, wenn die Fahrt- und Tageskosten erschwinglicher wären, insbesondere für unsere Rentner und für jene, die noch nicht den rechten Anschluß an den allgemeinen Wohlstand der Zeit finden konnten.

Daß heute weniger Landsleute auf die Treffen kommen wie noch zu Beginn der Fünfziger Jahre, ist freilich zu beklagen, liegt aber im Zuge der Zeit, denn:

1. hat ein gutes Drittel unserer alten Landsleute das Zeitliche bereits gesegnet, wie wir aus den allmonatlichen Todesanzeigen der Heimatzeitung ersehen können. Gerade diese Verstorbenen zählten mit zu den eifrigsten Besuchern der Treffen.

2. kommen viele Landsleute heute deshalb nicht mehr auf unsere Treffen, weil sie für eine Besuchsfahrt ins Riesengebirge sparen. Das wird ihnen niemand verübeln wollen, gerade von ihnen können wir dann sozusagen „aus erster Hand“ hören, wie es heute mit unserer ehemaligen Heimat bestellt ist. Aus ihren Berichten können wir entnehmen, daß sich vieles in den „Blauen Bergen und grünen Tälern“ geändert hat, daß die meisten unserer Dörfer heute ein ganz anderes Gesicht haben als vor 1945, daß sie, die Besucher, anstandslos ihre einstigen Häuser und Höfe besichtigen können, daß sie sich überall frei bewegen können, aber auch, daß sie sich dennoch drüben fremd fühlen und schließlich wieder gern in die Bundesrepublik zurückkehren, weil sie eben nicht mehr die in der Erinnerung lebende alte Heimat vorfinden.

3. liegt es im Trend der Zeit, daß nicht wenige Landsleute die Bindung zu ihren einstigen Mitbürgern verloren haben. Sie fühlen sich eben heute in Westdeutschland eingeschmolzen, indem sie sagen: „Wo es mir gut geht, fühle ich mich daheim!“ Niemand kann und darf ihnen deshalb einen Vorwurf machen, nur erwarten wir von ihnen, daß sie uns noch Heimattreuen gegenüber die gleiche Einstellung wahren.

4. ist die Frage, wie gewinnen wir unsere Jugend zu unserem Heimatbewußtsein, nach wie vor ein scheinbar unlösbares Problem. Fest steht, daß es furchtbar schwer ist, unserer Jugend die frühere Heimat näher zu bringen. Wo es dennoch gelingt, bleibt es leider auf Einzelfälle beschränkt.

5. sind wir in der Wiedervereinigung mit unseren Landsleuten in Mitteldeutschland in keiner Hinsicht weitergekommen. Gerade die dort lebenden Landsleute würden zu gern auf unsere Treffen kommen, wenn man ihnen die persönliche Freiheit nicht vorenthalten würde.

So sind heute die Heimattreffen mehr oder weniger Sache der Älteren, die die frühere Heimat an Aupa und Elbe noch bewußt erlebt haben. In der Tat hat die Feststellung, daß auf den Vertriebenentreffen nur immer die gleichen Leute zu sehen sind, seine bestimmte Richtigkeit, denn mit dem Begriff „Heimat“ ist nicht so sehr die Landschaft zu verstehen, als vielmehr die Menschen gleichen Schicksals und gleicher Gesinnung.

Leider werden den Heimattreffen noch immer geradezu böswillige Absichten unterstellt. In den Augen der jetzigen Herren der Vertreibungsländer sind wir unverbesserliche „Revanchisten“, aber auch vielen westdeutschen Parteipolitikern, Fernsehkommentatoren, Presseleuten und Meinungsmachern sind wir ein Dorn im Auge, daß aber breite Kreise der Einheimischen unseren Bestrebungen nicht das geringste Verständnis entgegenbringen, bedrückt uns. All die üblen Verdächtigungen, denen wir immer wieder ausgesetzt sind, wären gegenstandslos, wenn man sich nur einmal die Mühe machen würde, unser Herkommen und Schicksal ein wenig zu studieren. So aber nimmt man nur vorgefaßte Meinungen über uns zur Kenntnis, welchen nur sehr schwer beizukommen ist. Nichts sehnlicher würden wir uns wünschen, wenn alle, die uns nicht gut gesinnt sind, einmal unsere Treffen besuchen würden. Sie könnten sich auf diesen leicht überzeugen, daß wir keine „Revanchisten“, auch keine ewig Gestrigen sind, daß niemand von uns im Traume an eine Vergeltung oder gar an einen wahnsinnigen Krieg denkt, im Gegenteil, was wir wollen, ist die Wahrung unseres Heimatrechts, ist Versöhnung und Verständigung mit all jenen Völkern, mit welchen wir einst im Guten wie im Bösen zusammenlebten.

Auf unseren Treffen wird kaum noch mehr über eine mögliche Heimkehr gesprochen, denn uns allen ist es klar, daß dieses Wollen heute eine Utopie ist. Selbst dann, wenn es wirklich einmal eine Heimkehr in Frieden und Freiheit geben sollte, wäre das niemals unsere alleinige Angelegenheit, denn für ein Rückbesiedlungswerk wären wir noch lebenden Vertriebenen zu wenig und auch — zu alt. Eine etwaige Wiederbesiedlung freier einstiger deutscher Ostgebiete wäre Sache des ganzen deutschen Volkes. Nur junge Menschen, die bereit wären zuzupacken, könnten eine Neubesiedlung schaffen. Doch sich heute darüber Gedanken zu machen, ist völlig müßig, ja sogar unverantwortlich!

Nach solchen Überlegungen sind die Treffen der Vertriebenen niemals ein Politikum, sondern Wiedersehentreffen von Menschen, die ihrer früheren Heimat treu blieben, ihre Art und ihr Fühlen und Denken erhalten wollen, so wahr — Gott ihnen helfe!

A. H. Traut

Riesengebirgler seid recht herzlich begrüßt in der Patenstadt der Arnauer beim Heimatkreistreffen am 13. und 14. September 1969 in Bensheim/Bergstraße.

Aus Anlaß dieser festlichen Tage bringen wir einen Beitrag vom † Heimatkundler Dr. Karl Schneider. Er schreibt am Schluß: um 1950 wird der Chronist klarer sehen.

Dieser Beitrag dürfte 1933/34 geschrieben worden sein, der Verfasser erlebte noch die Vertreibung und die Elendsjahre, aber nicht mehr den Aufstieg des deutschen Volkes.

Der zweite Beitrag ist ein ehrendes Gedenken für die Philharmonische Gesellschaft unter der Leitung von Prof. Quido Kaiser. Wir danken unserem Landsmann Petrik für diese wertvolle Erinnerung.

Ganz besonders danken wir auch dem Verfasser des historischen Beitrages über Dr. Karl Leeder, dem Heimatkundler der Stadt Arnau. Der Verfasser hat recht, wenn er am Schluß schreibt, daß die Persönlichkeit Dr. Leeders ins Blickfeld gestellt wird, um ihn der Vergessenheit zu entreißen.

Diese drei Beiträge haben wir anläßlich des Treffens in Bensheim veröffentlicht und gleichzeitig der Persönlichkeiten Dr. Karl Schneider, Prof. Quido Kaiser und Dr. Karl Leeder gedacht.



**Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.
Sitz Marktoberdorf**

Wir laden Sie ein zu unserem

10. Bundestreffen

am 13. und 14. Sept. 1969 in Bensheim-Bergstraße, der Patenstadt von Arnau, herzlich ein.

Bensheim wurde auf Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung als Tagungsort gewählt, um vor allem auch den Riesengebirglern im mittleren und nördlichen Teil der Bundesrepublik Gelegenheit zu einem Wiedersehen zu geben.

Festfolge

Samstag, den 13. September:

16.00 Uhr: Hauptversammlung des Heimatkreises im Wappensaal des Dalbergerhofes

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totenehrung
3. Tätigkeitsbericht
4. Kassenbericht
5. Museumsbericht
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes und Hauptausschusses
8. Ehrung langjähriger Mitglieder
9. Ehrenmitgliedschaft
10. Freie Anträge und Verschiedenes



20.00 Uhr: Heimatabend im Parktheater Bergstraße Bensheim mit buntem Programm

Sonntag, den 14. September:

9.00 Uhr: Gottesdienst in der kath. Kirche St. Georg

9.30 Uhr: Gottesdienst in der evang. Michaelskirche, Darmstädter Straße

10.30 Uhr: Feierstunde im Parktheater Bergstr. Bensheim

Ernst Prediger, Geschäftsführer

15.00 Uhr: Konzert beim Rübezahl im Stadtpark

Im Anschluß gemütliches Beisammensein in den Buchten des Winzerdorfes. Das Winzerdorf ist bereits ab 13 Uhr für Riesengebirgler geöffnet.

In der „Arnautube“ im Bergsträsser Heimatmuseum sind wertvolle Erinnerungsstücke aufbewahrt. Es ist an beiden Tagen von 10.00 bis 18.00 Uhr durchgehend geöffnet.

Dr. Hans Peter, Vorsitzender

Treff- und Speiselokale:

Arnau und Arnsdorf:

„Dalbergerhof“, Dalberger Gasse 15, Tel. 06251/3579

Groß- und Kleinborowitz, Widach, Nedarsch, Stupna:

„Germaniahof“, Bahnhofstr. 22, Tel. 06251/2795

Hermannseifen, Mohren, Polkendorf, Forst, Lauterwasser, Schwarzenal:

Hotel-Restaurant „Sickinger Hof“, Rodensteinstr. 30, Tel. 06251/3139

Hohenelbe und Oberhohenelbe:

„Zum Bierkeller“, Grieselstr. 50, Tel. 06251/2800

Mastig, Anseith, Ober- und Niederpraunsitz, Switschin:

„Zum Ritter“ am Ritterplatz, Tel. 06251/2026

Mönchsdorf, Kottwitz, Proschwitz, Tscherma, Ketzelsdorf:

„Präsenzhof“, Wambolterhofstr. 17, Tel. 06251/2418

Ober-, Mittel- und Niederlangenau:

Brauerei Schlink, Rodensteinstr. 25, Tel. 06251/3519

Ober- und Niederöls, Ols-Döberney:

„Zur Post“, Darmstädter Str. 16, Tel. 06251/2575

Pelsdorf, Harta, Hennersdorf, Huttendorf:

„Bahnhofsgaststätte“, Nebenzimmer, Tel. 06251/2173

Rochlitz, Witkowitz, Benetzko, Wichau, Harachsdorf,

Jablonetz, Ponikla:

„Zur Stadt Bensheim“, Rodensteinstr. 22, Tel. 06251/4560

Spindelmühle, mit Gebirgsbauden, Ochsengraben, Hackelsdorf, Krausebauden, Niederhof, Pommerndorf:

„Zur Stadtmühle“, Platanenallee 2, Tel. 06251/3148

Hohenelbe

von † Dr. Karl Schneider

Hohenelbe ist die erste Stadt an der jungen Elbe, Sitz der politischen Bezirksbehörde und zählte nach der Volkszählung 1931 5647 deutsche und 1203 tschechische Bewohner. Der Fluß gab der Stadt den Namen. Wohl hat er das eigentliche Gebirge in 23 km langem munterem Laufe bereits durchfließt, aber noch drängen sich im Osten und Westen Berge und Höhen an ihn heran. Das Gemeinwesen, urkundlich 1359 zum erstenmal genannt, konnte sich daher nur in der Längsrichtung Nord-Süd ausdehnen. Ein Dorf war es, dessen Name Gießdorf auf den einstigen Bergbau hinweist. Darum fehlt der Siedlung, die erst 1533 von dem obersten Berghauptmann Böhmens Christoph Gendorf zur freien Bergstadt erhoben wurde, das Gepräge jener Städte, die zur Zeit der deutschen Kolonisation angelegt wurden, vor allem der mit Lauben versehene Ringplatz, wie ihn z. B. andere Riesengebirgsstädte Arnau und Trautenau, aufweisen.

Und doch ist auch Hohenelbe eine schöne Stadt. Was ihr immer an eigentlichem Stadtgepräge abgehen mag, sie hat dafür einen Vorzug, den keine andere Stadt im Riesengebirge in solchem Grade besitzt: unmittelbar am Fuße der herrlichen Berge liegt sie nämlich, die im Sommer blau mit ihren unermeßlichen Wäldern auf sie herabschauen.

Ein Berg besonders ist es, der den Fremden immer grüßt, mag er von Osten, Westen oder Süden sich der Stadt nähern: der Heidelberg.

Die Zeit läuft in einer kleinen Stadt anders als in einer großen. Sie läuft anders in einer kleinen Stadt, die überdies gleich den anderen ihrer Nachbarschaft in einem Gebiete liegt, das fern der großen Weltenbühne. Die Zeit läuft anders in einer kleinen Stadt, die sich aus einer Umgebung herausarbeiten muß, die von Wäldern starrt, wo Berge jäh aufsteigen, der Boden dem Menschen schwer wird, wo der sonst belebende Strom in jugendlichem Übermut immer wieder in wildem Toben, in Steigen und Springen Menschenwerk spottet und alles, was dieser gebaut hat, Brücken und Wehre, Archen und Bühnen wie Spielzeug zerbricht, wirbelnd zerschleht und davonträgt. Noch staunt der Mensch und fürchtet sich. Da nimmt der Strombach Haus und Habe und über den mühselig gehaltenen Garten und die grüne Wiese wirft er Stein und Sand, zerwühlt Beet und Weg und legt sich zwischen den Häusern eine neue Bahn. Die Zeit läuft in einer kleinen Stadt anders, die nur Arbeit kennt, — Arbeit, Arbeit und wieder nur Arbeit — anders als dort, wo Feste des Tages Einerlei unterbrechen, Fürsten und Herren, geistlich oder weltlich, ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben und so ganze Landschaften und Staaten beitragen, die Fürstenstädte größer und schöner zu gestalten.

Die Zeit in einer kleinen Stadt läuft sprunghaft. So wie eine alte Wanduhr ständig im gleichen Takt pendelt, ohne sich sonst bemerkbar zu machen, plötzlich zum Schlage aushebt, das stauende Auge und Ohr eine neue spätere Stunde wahrnimmt, so die Zeit in der kleinen Stadt. Das Tagwerk geht in einem ewigen Gleichmäßig dahin. Menschenfreud, Menschenleid läuft mit. Der Vater gibt dem Sohn und dieser wieder dem Nachfahr die begonnene Arbeit weiter, da — von draußen herein ein Schlag, ein Schuß, irgendein Weltgeschehen. Die Bewohner reißen sich die Augen. Sie sind Andere geworden, neue Aufgaben stellen sich ihnen entgegen. Dafür können sie andere beiseite legen, nein, sie müssen. Die Zeit, die neue Zeit braucht diese bisherige Arbeit nicht mehr, sie will andere Menschen und andere Arbeit. So geht in der Kleinstadt alles sprunghaft. Geschlechter gehen im alten Schritt, nicht als würden sie die Uebelstände nicht erkennen, aber sie sind müde. Da springen die Jungen auf, drängen die Alten seitwärts, eine neue Zeit ist hier. Es ist ihre, der Jungen, Zeit. Auch sie wird wieder sprunghaft abgelöst werden!

Denn jedes dritte Geschlecht denkt grundsätzlich anders als die beiden vorangegangenen Vätergeschlechter.

Um 1400

Die älteste Zeit Hohenelbes vor 1400 ist unklar. Aus den Vermerken erkennt man ein Walddorf. „Forsthaber“ ist die Hauptfachsung, daneben Korn. Bienenstöcke stehen neben den wenigen Holzhütten, der Strombach gibt Forellen, der Wald nötiges Holz und Wild. Eine Holzkirche ist zu erkennen, ein Maierhof, darinnen hat der Waldgraf seinen Sitz.



Die alte Dekanalkirche

1369 wird urkundlich die Kirche erwähnt. Von 1568—1599 soll der Turm erbaut worden sein. 1886 wurde dieses altherwürdige Gotteshaus abgetragen. 500 Jahre Heimatgeschichte gingen mit ihm verloren.

Seine Aufgabe ist es, den Wald zu hegen, vielleicht auch ein wenig Grenzschutz zu halten, geht doch von seinem Dorf schnurgerade ein Weg übers Gebirge hinüber nach „Schlesing“, ins „polnische“. Von Polen kam noch nie Gutes. Das gesamte Gebirge, aus dem die Elbe ihren Weg nimmt, hat er zu verwalten. So nennt er sich Eques Vrchlabiensis, Ritter des Elbegebirges. Der Namen „Hohen Elbe“ ist aus jener Zeit nicht überliefert, wohl aber den Menschen von links und rechts geläufig. Sie gehen so wie heute noch „in die Hohe Elbe“, das oberste Stück des Flußtales — damals noch Gießdorf. Über den Fluß hinaus ist das unwegsame Gebirge, das nach ihm, dem Flusse benannt wird: Elbegebirge. Noch im 19. Jahrhundert kennt man diese Bezeichnung, trotzdem die Welt die Berge schon allenthalben Riesengebirge nennt.

Aus der Grenzstellung haben die Herren des Elbegebirges eine besondere Stellung im Lande. Ihr Gebiet hat durch die große Bauernrevolte und den Kleinritterkrieg im 16. Jahrhundert, — man hat sich gewöhnt, ihn Hussitenkrieg zu bezeichnen — reichlich genug gelitten. Mehr noch der südliche Nachbar, die Probstei von Mönchschorf und Arnau.

Die folgende Agrarreform der nachhussitischen Jahre hat keine Ruhe gebracht! Herr jagt Herrn! Die Wirtschaft und Menschen gehen darüber zugrunde.

Um 1550

Hohenelbe hat eine Gendorfstraße. Alle Orte Ostböhmens müßten eine solche besitzen, wollte die Gegenwart dem bedeutendsten Manne Ostböhmens in dieser Form ein Denkmal setzen. Gendorf erwirbt für Gießdorf das Stadtrecht. Die Riesenberge, die montes gigantei, spucken bereits in den Köpfen, das „Elbegebirge“ sinkt zu den Bergen links des Flusses und seines ersten Hauptzufflusses, die kleine Elbe, zusammen. Gendorfs Aufgabe ist nicht Grenzschutz, auch nicht Waldgrafenamt. Des Königs erster Bergbeamter und Treugesell im Kampfe gegen den auflehrenden böhmischen Adel hat höhere Aufgaben. Da ist das Bergwesen des Landes zu ordnen!

Im Riesengebirge aber wird Gendorf der große Führer und Organisator, der erste Grundherr, dem letzten Endes das gesamte deutsche Ostböhmen gehört, mit Ausnahme von Arnau, Pilnikau und Braunau. Trautenau wird von ihm ebenso aus den Trümmern aufgebaut, wie Schatzlar und Hohenelbe, die Dörfer um Trautenau bekommen durch ihn

wieder neue Bauern, ebenso wie die um Hohenelbe. In den Bergen wird gerodet, Kohlenmeiler gerichtet, geflößt und mit „Glück auf!“ steigt der Bergmann in den Berg. Findet Gendorf genügend Gold und Silber, kann er in Hohenelbe ein eigenes Münzamt errichten. Über Rechenpfennige, einige Versuchsmünzen kam Gendorf nicht hinaus, d. h. im Riesengebirge hat man nie genügend Silber und Gold gefunden. Daher die Sagen und Märchen vom verschwundenen und verfluchten Gold und Silber! Aber — Gendorf hat die ersten Kaufleute, die ersten Lein- und Tuchweber und sonstigen Handwerker nach Hohenelbe gebracht. Großzügig hat er Hohenelbe mit den Nürnberger Großkapitalisten gekoppelt. Bis zum Jahre 1740, also knapp bis zu den schlesischen Kriegen, durch mehr als 150 Jahre nach seinem Tode hat ganz Ostböhmen dank Gendorfs geschickter Hand nach Nürnberg Handelsbeziehungen gehabt, seine Webwaren in Abertausenden von Ballen geliefert. Als nach 1700 wieder einmal der Hunger ins Land kam, Gendorf längst vergessen war, hat man die Nürnberger Kaufleute Preller-Viatis mit Böllerschüssen und Triumph in Hohenelbe empfangen. Dank Gendorf haben auch die Arnauer und Pilnikauer Weber nach Nürnberg liefern können. Die Pilnikauer Weber waren der Hohenelber Zunft inkorporiert. Schwarzenthal wurde unter dem Gendorf-Geschlecht gegründet (1564), Berg-Freiheit Stadt. Daher haben Gendorfs Wappenfarbe gelb und rot als Stadtfarbe nicht nur Hohenelbe, sondern auch Schwarzenthal und Freiheit, aber auch St. Joachimsthal im Erzgebirge, das durch ihn dem Kaiser gewonnen wurde.

Gendorfs Zeit ist Luthers Zeit! Gendorf hat die Gegend reformiert, wo man nicht freiwillig ging, half er mit Gewalt nach. Sein Eidam ist Rufer im Streit, der tiefenste, tiefreligiöse Bayer, ein Trautenauer Kind, der letzte Pastor Hohenelbes.

Um 1650

Bei Prag wird die große Schlacht geschlagen. Der böhmische Adel hat verloren. Mit neuem Geist ziehen Wallensteins Beamte in Hohenelbe ein. Hohenelbe wird Kriegslieferant. Nicht nur dieses, auch Arnau, das gesamte Riesengebirge und sein Vorland bis weit ins innere Land, Jitschin und Leipa wird Kriegslieferant. Die Gegenwart weiß aus eigener Erfahrung, was das bedeutet. Wallensteins Fürstentum ist die terra felix, das glückliche Land, das übrige Böhmen die terra devastata, das verwüstete Land. Kriegstruppen ziehen die Quere. Wallenstein schützt sein Besitztum vor Freund und Feind. In Hohenelbe ist Wallenstein sein eigener Waffenlieferant. Kugeln und Geschützrohre werden hier gegossen, Ketten und Hufe, Hufnägel und Pechkränze werden erzeugt. Daneben geht die Spinnerei und Weberei weiter. Man verdient. Hohenelbe wächst. Die Stadt hat seit Gendorfs Tode um 40 Häuser mehr. Die Einwohnerzahl, die damals etwa 260, zählt jetzt (1630) 460. Damals sind das viele Menschen. Trautenau ist knapp so groß. Arnau desgleichen.

Im Jahre 1914 löste ein unerwarteter Schuß den Weltkrieg aus und stürzte in seinen letzten Folgen die Menschheit ins Verderb. Damals (1634) wurde Ostböhmen und Mitteleuropa durch den Mord an Wallenstein ins Unglück gestürzt.

Nun kommen die bislang durch Wallenstein von Ostböhmen fern gehaltenen Soldaten auch hierher. Die Bürger und Bauern zahlen und zahlen, ohne am Ende von dem Unheil befreit zu werden. Das 20. Jahrhundert hat für die Salva guardia — Hohenelbes Archiv beherbergt einige — den Namen Kriegsleihe.

Mit Wallensteins Tod kommt ein neuer Herr. So wie man letzten Endes nichts Genaues darüber erfahren kann, wie, warum Gendorf aus Kärnten nach Hohenelbe kam, genau so ist es mit dem neuen Geschlecht Morzin. Von ihm kann man nicht einmal einwandfrei festlegen, „wes Nam und Art“ es ist.

Um 1750

Wirtschaftlich stieg unter den beiden ersten Morzin, Rudolf und Paul Morzin, Hohenelbe rasch zur Höhe. Paul ist ganz Herr. L'état c'est moi! Aber er hat es geschafft! Als er am 8. November 1688 gestorben, ging Hohenelbe einer neuen Blüte entgegen. Und das will etwas heißen, wenn man erwägt, daß Hohenelbe mit Ende des 30jährigen Krieges als Stadt finanziell und wirtschaftlich zusammengebrochen war. Es war die furchtbarste Zeit für die Stadt. Alles, aber auch alles zusammengebrochen. In den 50 Jahren von 1650—1700 ist Hohenelbes Häuserzahl von 94 auf 228 gestiegen, die Ein-

wohnerzahl von 480 auf 1260 angewachsen. Sprunghaft geht es vorwärts. Schon beginnt das Bürgertum sich aus der Erbuntertänigkeit loszukaufen. An die Stelle des Hand- und Spanndienstes tritt Geldsteuer. Angenehmer! Damals geht neuerdings die Spinnerei und Weberei, das Fuhrwesen steht in Blüte, Bergsegen bleibt weiter aus. Die Eisengießerei sinkt weiter zurück. Dafür rückt der Bauer als „Baudner“ ins Gebirge. Zur Rettung der Seele — man ist ja an „der lutherischen Grenzen“ — wird ein Kloster gegründet. Man baut ein neues Rathaus (1732—35), das alte wird verkauft; man beginnt die Straße um die Kirche zu pflastern. Als Nervenkitzler für kommenden Sonntag fügt man einen neuen Pranger und ein steinernes Halsgericht, das ist ein Galgen. 1739 wieder ein Großbau: die Dechantei. Wird der Städter frei, will der Bauer nichts anderes. Da die Zeit dafür noch nicht reif, so gibt es eine kleine Bauernrevolte. 1709 war es, dann wieder 1755. Beidemale ohne Erfolg.

Ein neuer Geist beherrscht die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Westen Europas führt er zur Revolution mit Blut, Mord und Schrecken. In Österreich sorgt Josef II., seine Zeit begreifend, daß es hier nicht dazukommt. Am 1. November 1781 ist sein Dekret der Bauernbefreiung, am 1. Jänner 1783 sind die Hohenelber Bürger selbständig, „aus der niederträchtigen Leibeigenschaft“ befreit.

Um 1850

Man wird nicht durch Dekret frei. Frei wird man durch den Geist. Die Bevölkerung Hohenelbes war noch nicht zur Freiheit reif. Sie glaubte: Freiheit ist frei von Lasten und anderen. Daß man jetzt selbst dort einspringen muß, wo bislang andere dachten, mußte man erst lernen. Jetzt zwischen 1820—1850 wird Hohenelbe lebendig. Es wohnen (1824) 2 583 Menschen beieinander. Eine honorable Provinzstadt. Die Menschen suchen durch Tatkraft und Umsicht das hereinzubringen, was die Natur nicht gibt. Kunststraßen werden gelegt — man fährt heute noch auf ihnen nach Hengersdorf und Langenau — eine Poststation 1837 geschaffen — heuer also gerade 100 Jahre — Armenhaus, Schule wird neu aber vor allem — die Großindustrie zieht ein mit Maschine, Wasserkraft, über kurz Dampfkraft. Der Geist hebt sich. In froher Runde wird die neue Zeit besprochen, herbeigesehnt. Verworren, pathetisch, unverdaut die neuen Ideen! Die Wiener Polizei selbst schießt nach Hohenelbe. Bakunin wird hier gelesen! Von einem Unterlehrer! Die „Lesehalle“ im „Schwan“ ist eine Revolutionszelle! Schon 4 Jahre vor den Märztagen 1848 hat Hohenelbe seine eigene Erhebung. Das Opfer ist die baufällige Schule. Sie war 1785—86 von den Bürgern errichtet worden. Längst überfällig!

1848 Weberzusammenrottungen! Den Webern ging es in Hohenelbe nicht besser als anderswo. Nationalgardie! — Kinderspiele gegen später. Und doch dürfen die Jetztigen der Großväter nicht spotten. Diese mußten schwärmen und in großen Worten schwelgen, wollten die Späteren ernten.

Man kam bald wieder zum Tagewerk zurück. Als Watzel tot, der erste Bürgermeister der nach dem Gemeindestatut am 29. Oktober 1853 von der k. k. Statthalterei zur freien Stadt erhobenen Siedlung, geben sich Großherren das Bürgermeisteramt. Immer im Tempo wird gearbeitet. Kamin um Kamin steigt zum Himmel auf! Tausende Menschen drängen täglich zur Maschine. Tausende km Fäden werden täglich, jährlich gesponnen. Man könnte den Erdball mit dem in Hohenelbe gesponnenen Faden hundertemale umwickeln. Vorbei!

Der Faden zerrissen. Kein Mensch vermag den Knoten zu knüpfen, um das vor Jahrhunderten begonnene, immer wieder abgerissene, aber immer wieder geknüppte Gespinnst weiterführen zu können. Heute sind die Spindeln ruhend, die Maschinen verrostet, verschrottet, verschleppt. Die Kamine und Ofen ausgeblasen, die Fabriken gesperrt. Kein neues Schöpfen am Horizont? Erschöpft?

Noch schaut der Hohenelber mit Händen in den Taschen den Kraftwagen nach, die durch seine Hauptstraße ins Gebirge steuern. Fremdenverkehr als Großbetrieb ist ihm ein unverständen Wort.

Zurückschauen! 1648—1651 Seelennot und Leibesnot! Arger denn heute. In knapp einer Generation war die Stadt am Aufstieg. Freilich mußte sie einem Führer gehorchen. Sie mußte in allen ihren Gliedern zusammenstehen.

Um 1950 wird der Chronist klarer sehen, wohin das Glücksschiff steuert. Aber anders kann es nicht gehen als bislang: Aufwärts! Vorwärts!

Philharmonische Gesellschaft im Riesengebirge

Von Bruno Petrik, Arnau - Kassel



Das Riesengebirgs-Symphonieorchester unter Prof. Guido Kaiser bei der Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn am 20. Oktober 1932.

Als „Mittstreicher“ im vormaligen Riesengebirgs-Symphonieorchester wurde ich eingeladen, über Entstehung und Bedeutung des RSO zu berichten. Ich werde mich bemühen, den Leser darüber zu informieren, was mir aus jener Zeit — es sind immerhin vierzig Jahre her — in persönlicher Erinnerung geblieben ist. Die gestellte Aufgabe wird wesentlich erleichtert durch das Material, das mir die Patenstadt Bensheim aus dem „Archiv Arnau“ zur Verfügung stellte.

Zur Auflockerung des Themas bring ich eine kleine Episode aus meiner Studienzeit. Ich nahm damals Cello-Stunden und es war nicht zu vermeiden, daß ich mit meinem auftragenden Instrument zuweilen in der Gymnasiumshalle der Stadt Arnau auftauchte. Dort begegnete mir eines Tages Kostlivy, Dr. Alois Kostlivy war ein sehr gelehrter Literaturprofessor mit dementsprechend weltfremdem Einschlag. Obzwar er auch Arabisch verstand. Ich leistete den vorgeschriebenen Bückling, der mir, das Cello unterm Arm, nur unvollkommen gelang. Kostlivy blickte mit gütig-nachichtigem Lächeln auf das von mir getragene Instrument, hob die berühmten zwei Finger seiner Rechten in die Horizontale und sagte in seiner gewählten, von leicht schnarrendem Unterton begleiteten Art: „Petrik, Petrik! Handhaben da auch die Baßgeige?“

Ich mußte mich zusammennehmen, um nicht in Lachen auszubrechen. Schüler sind immer boshaft, wenn sich ein Lehrer eine Blöße gibt. — Aber die Blöße lag auf meiner Seite. Ich wußte damals noch nicht, daß der Literaturprofessor auf einen Prinzen des Mittelalters anspielte, der sich in eine Baßgeige unsterblich verliebt hatte...

Ich selbst war verliebt in das Cello, zu deutsch: Kniegeige. Diese Liebe aber verschaffte mir Eingang in das Symphonieorchester des Prof. Guido Kaiser.

Kaiser gehörte zu den hervorragendsten Persönlichkeiten unserer Riesengebirgsheimat. Er hatte nach Erledigung seines Abiturs am Arnauer Gymnasium (1906) und Erledigung seiner Militärpflicht in Prag, Paris und Wien Sprachen und Musikwissenschaften studiert.

Beim Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde er als Leutnant einberufen. Er geriet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er zu Anfang 1920 nach Arnau zurückkehrte. In diesem Zeitpunkt begann sein Wirken für die kulturellen Belange seiner Heimat. Es war das Jahr, da Ludwig van Beethovens 150. Geburtstag festlich begangen werden sollte. Es war ein beinahe unvorstellbares Wagnis, aus zum Teil noch wenig erfahrenen Musikern ein Symphonieorchester förmlich aus dem Boden zu stampfen. Das Wagnis glückte, dank Kaisers Organisationsgabe, dank seines sprühenden und mitreißenden künstlerischen Elans. **Das Konzert fand statt.**

Auf der Vortragsfolge standen u. a. Beethovens Fidelio-Overtüre und die zweite Symphonie in D-Dur. Kaisers Vorliebe für diese Symphonie des Aufbruchs und der Tat will verstanden werden. Das Konzert aber wurde, damals noch unerahnt, zur Geburtsstunde des Riesengebirgs-Symphonieorchesters.

Noch folgte eine 7-jährige Unterbrechung. Kaiser setzte zunächst seine Studien an der Prager Musikakademie unter Alexander von Zelinsky fort, dann aber, da das Inland kargte, glaubte er im Ausland Fuß fassen zu können. Er wirkte als Professor du Musique am Konservatorium zu Athen. Die damals schwache Valuta Griechenlands hießen ihn nach Ägypten übersiedeln. Aus Kairo schreibt er zu Anfang der zwanziger Jahre: „Von meinem Fenster seh ich die weißen Segel der Nil-Schiffe. Lieber wollte ich die weiße Wäsche auf der Wiese hinter der Hammermühle bleichen sehen.“

Dieses unergründlich tiefe Heimatgefühl mußte vorerst noch überwunden werden. Kaiser verpflichtete sich als Kapellmeister nach Indien, und zwar nach Kalkutta. Die Bedingungen waren dort gut, jedoch war es der schlechte Geschmack des dortigen Konzertpublikums, über das er sich im Briefe mehr als einmal beklagte. Ob Rabindranath Tagore, der zu seinem persönlichen Bekanntenkreis gehörte, ihn darüber hinwegzutrusten versuchte, wissen wir nicht. Mitentscheidend aber waren die klimatischen Verhältnisse in der Hauptstadt West-Bengalens, daß Kaiser seinen Vertrag nicht verlängerte sondern in seine Riesengebirgsheimat, nach Arnau, zurückkehrte. Der Weltmann, der viele Sprachen beherrschte, folgte einer Berufung als Regenschori in seine Heimatstadt. Damit allerdings verband sich die Aufgabe, den kulturellen Belangen der kleinen Stadt in ganz besonderer Weise aufzuhelfen.

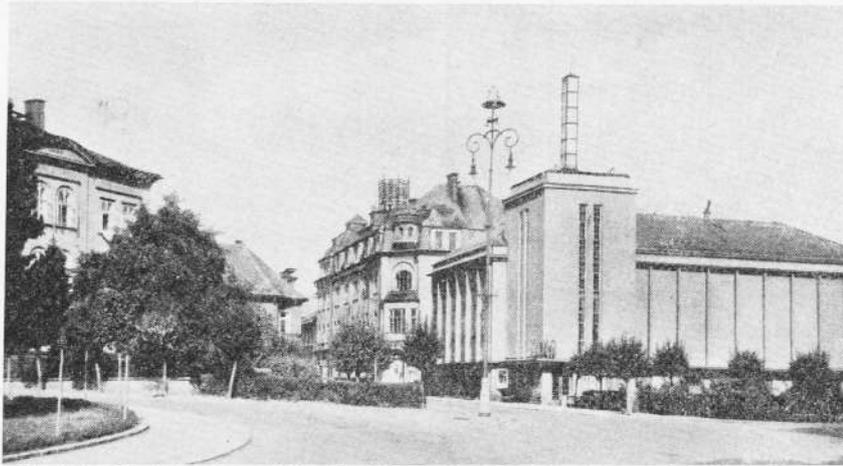
Nach siebenjähriger Pause betrat Kaiser wiederum das Dirigentenpult in seiner Heimat. Diesmal galt es dem Gedenken Beethovens zu dessen 100. Todestag. Wiederum die geliebte D-Dur-Symphonie, flankiert von der Coriolan-Ouvertüre und der Ouvertüre zu Goethes Egmont. Fast dieselben Musiker, wie vor sieben Jahren. In hoher Feststimmung und mit großer Begeisterung des Orchesters und der Zuhörer wurde das Programm abgewickelt.

Kaiser blieb von da ab in Arnau bis zu dem unseligen Jahre 1945.

Sein Werk war der Aufbau des Riesengebirgs-Symphonieorchesters, das abwechselnd in Arnau, sowie in Hohenelbe und Trautenau konzertierte.

Als Mitwirkende erschien der Verein „Harmonie“, Trautenau, die „Liedertafel“ Hohenelbe, Mitglieder des Gesangsvereins Spindelmühle und eine beachtliche Anzahl auswärtiger Künstler und Solisten.

Die „Philharmonische Gesellschaft im Riesengebirge“ wurde 1927 auf Anregung Kaisers gegründet. Viele Gönner gaben dieser Gründung die notwendige Starthilfe. Im Vertrauen auf die künstlerischen Qualitäten des damals 39-jährigen Dirigenten, auf seine Organisationsgabe und nicht zuletzt im Vertrauen auf das Verständnis des Heimatkreises kamen Beiträge zusammen, die dem Werk zu dem erforderlichen Nährboden verhalfen. In erster Linie und stellvertretend für alle Geldgeber muß ich Frau Else Kluge, Hermannseifen, nennen, die sich in besonderem Maße für das Gelingen des Unternehmens verdient gemacht hat.



Links die Alte Post, in der Mitte die Neue Post. Rechts davon das Lichtspielhaus der Stadt Arnavrhovec, wo ab 1929 die philharmonischen Konzerte stattgefunden haben.

Die Konzerte fanden zunächst in der akustisch wenig günstigen Arnavrhovec Turnhalle statt, wo annähernd tausend Zuhörer, auf Sitz- und Stehplätzen, Platz hatten. Großartig aber waren die klanglichen Bedingungen in dem 1929 eröffneten Arnavrhovec Lichtspielhaus, wohin nun die Konzerte verlegt wurden.

Am 20. Oktober 1932 kam es zu einer denkwürdigen Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Josef Haydn, aus Anlaß des 200jährigen Geburtstags des Komponisten. 120 Mitwirkende versammelten sich unter Kaisers Dirigentenstab.

Andere Höhepunkte musikalischer Ereignisse waren Aufführungen mit benannten Solisten. So Edith Steinbauer aus Wien mit Beethovens Violinkonzert; Lissy Siedek, ebenfalls aus Wien, mit Max Bruch's Violinkonzert in g-moll. Bertl Rix, Trautenau-Prag, spielte das Klavierkonzert in d-moll von Bach-Busoni. Als Gastdirigent erschien Fritz Rieger vom Deutschen Landestheater in Prag. (Ein Trautenauer, der heute als Generalmusikdirektor in München lebt.) Fräulein Margit Sturm — Wien, aus Freiheit stammend — spielte das Klavierkonzert in Es von Franz Liszt. Johann Sebastian Bach, Joh. Christian Bach, Beethoven, Brahms, Dvorak, Gluck, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Wagner wurden den Riesengebirglern in Originalfassung zu Gehör gebracht. Darüber wurden

neuere sudetendeutsche Komponisten wie Stögbauer, Höllner, Camillo Horn nicht vernachlässigt.

Man muß suchen, um etwas Ähnliches zu finden: daß eine kleine Stadt mit kaum 5000 Einwohnern über einen solchen Klangkörper verfügt, wie seinerzeit Arnavrhovec.

Das Jahr 1945 setzte einen dicken Strich unter das große Werk, als das Deutsche Reich unter Qualen verging und die Bewohner unserer Heimat vogelfrei wurden. Politik ist vergänglich und von vornherein zum Scheitern verurteilt. Nicht aber vergehen werden die Werke der großen Meister der Tonkunst, für deren Interpretation das Riesengebirgs-Symphonieorchester einen unvergessenen Beitrag geleistet hat. Zum Schluß ein Ausschnitt aus der Ansprache Kaisers anläßlich des ersten Symphoniekonzerts vom Jahre 1920 in der Arnavrhovec Turnhalle. Worte von hohem Gedankenflug, gleichzeitig Ausdruck einer liebenswürdigen, aller Großmannssucht aus dem Wege gehenden stillen menschlichen Sehnsucht nach Befreiung.

„Wenn“, so sagte Kaiser, „aus diesem Konzert nur eine einzige Seele einen höheren Aufschwung gewinnt, so wird das mir und allen Mitwirkenden zur allerhöchsten Befriedigung gedeihen!“

Vor 30 Jahren starb Bürgermeister (1934–38) P.A.R. Blumentritt

(Aus der Reihe: Verdiente Männer unserer Heimat)
Von Ernst Kröhn-Gießdorf

„Allen Menschen Recht getan,
ist eine Kunst,
die niemand kann!“

Pater Anton R. Blumentritt war schon gegen Ende des Ersten Weltkrieges im Hohenelber Augustinerkloster unter Prior P. Schuster als Augustinerordenspriester tätig und erteilte an der Volks- und Bürgerschule in Hohenelbe als Katechet Religionsunterricht. In Vertretung der Interessen der deutschen christlich-sozialen Volkspartei widmete er sich frühzeitig dem öffentlichen Leben und wurde in Stadtvertretung und Stadtrat gewählt und in verschiedene Ausschüsse und Kommissionen der Stadt nominiert. Im Jahre 1927 wurde P.A.R. Blumentritt zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt. Als Nachfolger von Bürgermeister Dr. Roland Plech war er von 1934 an bis 1938 Bürgermeister der Stadt Hohenelbe. Seine Amtszeit war gekennzeichnet und erschwert durch das sich immer mehr zuspitzende Verhältnis der deutschen Bevölkerung der Stadt und deren tschechischen Minderheit und er war bestrebt, stets ausgleichend zu wirken, bei welcher heiklen Aufgabe er in gleicher Weise von dem damaligen Bezirkshauptmann der Stadt Hohenelbe, Herrn Dr. Macoun unterstützt wurde.



Während der Amtszeit von Bürgermeister P.A.R. Blumentritt wurden auch größere Projekte verwirklicht, so die Erneuerung der Kablik-Brücke in Eisenbeton, die gleichzeitig erheblich verbreitert und verlängert wurde, ausgeführt von den Baufirmen Hütter & Beranek sowie Ing. H. Brath, nach den Plänen von Oberbaurat Dipl.-Ing. Polak, Hohenelbe.

Weiters erfolgte die Pflasterung der Langenauer Straße im Zuge der Notstandsarbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Hierzu hatte Bürgermeister P.A.R. Blumentritt die Verhandlungen mit dem zuständigen Minister Nečas aus Prag persönlich mit Erfolg geführt. Bei dieser Gelegenheit konnte auch die Zustimmung zu noch ergänzenden Straßenpflasterungsarbeiten (Bahnhofstraße usw.) erreicht werden.

Als Bürgermeister gehörte P.A.R. Blumentritt u. a. dem Ortsgeschichtsausschuß, dem Bezirksbildungsausschuß usw. an, nahm vor allem regen Anteil an dem katholischen Vereinsleben der Stadt und den verschiedenen Veranstaltungen. Er liebte das gesellschaftliche Leben und sein ausgeglichener Charakter und Humor trugen dazu bei, daß sich gerne in seinen Stammlokalen (Hotel „Schwan“, Hotel „Amerika“) prominente Persönlichkeiten der Stadt zusammenfanden.

P.A.R. Blumentritt war es nicht beschieden, seine Amtszeit als Bürgermeister der Stadt in bester Gesundheit zu erleben. Seine vielseitige Beanspruchung nebst seiner Tätigkeit als Augustinerordenspriester und Schulkatechet trug mit dazu bei, daß er sich in den letzten beiden Jahren zwei längeren Krankheitsbehandlungen unterziehen mußte. Als sein Zwillingsbruder gestorben war, folgte er diesem noch in demselben Jahre (1939) im Tode nach und wurde seinem Wunsche gemäß neben diesem in seiner nordböhmischen Heimat beerdigt.

Viele seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler, viele aus den Reihen des öffentlichen Dienstes der Stadt, Ämter und Behörden und Mitbürger werden sich gerne noch dieses verdienten Stadtoberhauptes erinnern, das ohne Abschied von ihnen gegangen war, um dessen bewegtes Leben sich noch manche Legende und Anekdote rankt.

Da sich in diesem Jahre (23. 9.) der Tod von Bürgermeister P.A.R. Blumentritt zum 30. Male jährt, wollen wir alle des um das Wohl unserer Heimatstadt Hohenelbe verdienten Mannes würdig gedenken, bleibt doch sein Name für immer mit der Geschichte der Stadt verbunden!

Dr. Karl Leeder

gräfl. Hoyos-Sprinzenstein'scher Rat und Lehensprobst

Inhaber des Franz-Josef-Ordens und Ehrenbürger seiner
Vaterstadt Arnau

Der Verfasser der Beiträge zur Geschichte von Arnau



Meines Wissens nach hat sich bisher kein Heimatforscher mit diesem verdienten Kenner der heimatlichen Geschichte befaßt. Deshalb soll hier aus seinem Leben Mitteilung gemacht werden, um einem Manne gerecht zu werden, der sich im Herzen seiner Landsleute ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Karl Leeder ist am 15. 1. 1817 in der alten Arnauer Stadtschule geboren.

Sein Vater, Josef Erasmus Leeder, wurde vom Arnauer Magistrat am 12. 6. 1799 als Aushilfslehrer an der Stadtschule angestellt und war in erster Ehe seit dem 30. 9. 1806 mit Maria Anna, der Tochter des Arnauer Wundarztes, Josef Rumler, verheiratet.

Maria Anna starb nach der Geburt des zweiten Kindes am 18. 6. 1809.

Der Vater ging eine zweite Ehe ein und heiratete die Tochter des Arnauer Färbermeisters Karl Schroll, Josepha. Dechant Wenzel Theer vollzog diese zweite Eheschließung. Der Ehe entsprossen acht Kinder.

Beide Elternteile starben im Jahre 1832, der Vater am 23. Juli an Cholera. Der Vormund der sieben lebenden elternlosen Leeder-Kinder wurde der Arnauer Leinwand-Negotiant Franz Steffan. Für alle Kinder begann nun eine sehr dürftige Zeit. Sie besuchten in Arnau die Volksschule. Der Sohn Karl war von allen Kindern der Befähigste und er erhielt von seinem Vater Unterricht in Klavier, Violine und Orgelspiel. In Latein unterrichtete ihn der damalige Kaplan von Arnau, Pater Hugo Schmidt.

Im Jahre 1828 legte Karl in Königinhof für die 3. deutsche Klasse die Aufnahmeprüfung ab. Aber schon im selben Jahre ging er in die 1. Gymnasialklasse zu den Piaristen nach Prag. Unter 80 Schülern war er hier stets der Erste. Als er jedoch am Ende des Schuljahres nur Zweiter war, behielt ihn der Vater im darauffolgendem Schuljahre in Arnau. Er bekam weiteren Unterricht im deutschen Aufsatz, in Schrift und im Zeichnen.

Zeichenunterricht erteilte ihm oft der in Arnau zeitweise lebende Maler Ignaz Russ der Ältere.

Von 1830 bis 1831 war Karl Leeder wieder in Prag und besuchte da die 4. Hauptschulklasse. Vom Jahre 1831/32 bis zum Jahre 1836 besuchte er in Gitschin die II. Lateinklasse und verblieb hier bis zur Absolvierung des Gymnasiums.

1836 war Karl an der Prager Universität und wird als Hörer der philosophischen Fakultät genannt.

Im Jahre 1839 tritt Karl Leeder bei der Familie des Genie-Oberstleutnant Baron Pittel als Erzieher der zwei ältesten Söhne mit 8 Gulden und 20 Kreuzer monatlichem Salär ein. Als diese Familie nach Wien übersiedelte, ging Karl mit und vollendet in Wien die juristischen Studien und macht 1845 das Doktorat.

Er verläßt im Herbst des gleichen Jahres diese Familie und arbeitet bis 1847 in der Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Alexander Bach.

Als der Feldmarschalleutnant und Geheimrat Ernst Graf Hoyos Dr. Bach ersucht, ihm einen Juristen als Sekretär und als Privatlehrer in den juristischen Fächern für seinen Enkel zu benennen, schlug ihm Dr. Bach unseren Karl Leeder vor. Graf Hoyos stellt Leeder gegen ein Jahresgehalt von 1000,— Gulden nebst freier Wohnung und Verpflegung sofort ein. Bevor Karl am 1. 9. 1847 in Gutenstein in Österreich in die Dienste dieser Familie trat, war er noch 2 Monate in seiner Heimat.

Dem Hause Hoyos diente er bis zu seiner Pensionierung 1895. Der Graf nahm Karl Leeder fast auf alle seine Reisen mit; er wurde seine „rechte Hand“. Man wohnte im Winter in Wien und im Sommer abwechselnd in Gutenstein und Horn. Er speiste an der gräfl. Tafel und wurde wie ein Familienmitglied behandelt. Der Graf liebte ihn wie einen Sohn und Karl verehrte diesen wie einen Vater.

In den Sturmjahren 1848 ernannte der Kaiser den Grafen Hoyos zum Kommandanten der errichteten Nationalgarde, in die auch Karl als Gemeiner eintrat.

Leeders große Arbeit war das Niederschreiben der Geschichte des Hauses Hoyos-Sprinzenstein in 3 Bänden. Als Archivrat ordnete er das Hausarchiv in Horn und auf der in der Nähe liegenden Rosenburg.

Verheiratet war Leeder mit der am 25. Mai 1834 geborenen Maria Hauer. Der Ehe entsprossen 5 Kinder.

Im 11. Jahresbericht des Vereinsjahres 1872/73 des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen erscheint auf Seite 11 die Bemerkung, daß von größeren historischen Aufsätzen Separatabzüge in den Buchhandel kamen; so auch die Geschichte der Stadt Arnau von Dr. Karl Leeder.

In den Mitteilungen selbst erschienen seine Beiträge im Jahre 1874 in Heft XI und XII. Nach dem vorliegenden Manuskript dürfte er seine Arbeit über Arnau schon am 22. 12. 1861 vollendet haben. Sie beginnt mit den Anfängen der Stadt und endet mit Waldsteins Tod. Dargestellt in 2 Heften umfaßt sie 95 Seiten.

Mit dieser Niederschrift war er seiner Zeit weit voraus und er hat in großen Linien die Geschichte seiner Vaterstadt beschrieben. Er mußte die tschechische Sprache vollkommen beherrscht haben, hat in Prag die Land- und Hoflehenstafeln benutzt und schon als Jüngling das Stadtarchiv und Kirchenarchiv von Arnau bearbeitet.

Zu seiner Zeit lag in Arnau noch das alte Stadtbuch vom Jahre 1477 vor. Es gilt heute als verschollen. Es war das älteste Stadtbuch im nordöstlichen Riesengebirge. Schon damals hatte er Gelegenheit auf dem Rathaus in Arnau die alten Urkunden zu lesen. Sie machten auf ihn einen großen Eindruck, so daß er den Entschluß faßte, auf Grund eigener Quellenforschung selbst eine Geschichte der Stadt zu schreiben.

Während der Wiener Zeit kam er jedoch zur Überzeugung, daß er, entfernt von seiner Heimatstadt über deren Geschichte nie etwas Richtiges erarbeiten könne und gab die Sache, die schon so viel Mühe gekostet hatte, ganz auf.

Als Karl mit seinem Bruder Friedrich 1861 Arnau besuchte, war es gerade der Bruder, der Karl ermutigte, das Gesamte aufzuschreiben, damit es nicht verloren gehe. Der Bruder Friedrich war es, der bei Karl auf die Niederschrift drängte und ihn laufend mit Unterlagen verschiedenster Art versorgte.

Karl Leeder hat in wenigen Monaten den ersten Abschnitt des Beitrages zur Niederschrift gebracht und konnte diesen schon im Dezember 1861 seinem Bruder als Weihnachtsgabe vorlegen.

Hätte Karl Leeder die Geschichte der Stadt Arnau nicht geschrieben, wüßten wir heute von unserer Stadt nicht sehr viel. Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß er schon 1837 das Arnauer Gedenkbuch gelesen hat, das später leider nicht mehr auffindbar war.

Seine Vaterstadt besuchte er in den Jahren 1834, 1837, 1841, 1847, 1855, 1860, 1862, 1867 und 1868.

Als er 1855 in Arnau weilte, fand er die Grabplatte des Georg von Waldstein unter Fußbodenbrettern in der Nähe des Hauptaltars der Dekanalkirche. Auf seine Veranlassung wurde diese Platte ausgehoben und in der Seitenkapelle in die Wand eingefügt.

Vorhandene Tagebücher aus der Zeit von 1835 bis 1905, die leider nicht eingesehen werden können, hätten sicher neue Gesichtspunkte zu Tage gefördert.

Am 16. Juni 1868 wurde Dr. Karl Leeder und seinem Bruder Friedrich Leeder, Ministerialrat im Handelsministerium in Wien, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Arnau verliehen. Der Ehrenbürgerbrief Karls ist leider nicht auffindbar.

Das vorliegende Telegramm aus Arnau besagt, daß in der heute abgehaltenen Plenarsitzung das Ehrenbürgerrecht der Stadt votiert wurde und man bittet, den Akt der Verleihung zur Kenntnis zu nehmen und gütigst annehmen zu wollen.

Der Bürgermeister J. Bukovsky. Arnau am 16. 6. 1868

Aus vorliegenden Briefschaften kann ersehen werden, daß Karl Leeder 1868 als Kandidat für den böhmischen Landtag für den Wahlkreis Hohenelbe - Arnau - Langenau auftrat.

Aus Briefen und Telegrammen von den Industriellen aus Hohenelbe, wie Jerie und Ehinger, des Arnauers Fritz Steffan, des Arnauer Stadtrates Glaser, des Arnauer Bürgermeisters und des Abgeordneten Schmeykal, ist festzustellen, daß sich Hohenelbe und Langenau der Unterstützung des Karl Leeder und seines Bruders Friedrich Leeder wegen des 1868 begonnenen Bahnbaues versichern wollten.

Friedrich Leeder war Reichsrat-Abgeordneter und hatte im Wiener Handelsministerium das Referat über Bahnbauangelegenheiten in seiner Hand.

Hohenelbe und Langenau wünschten, daß die Bahn von Arnau über Langenau, also durch das Tal der kleinen Elbe, nach Hohenelbe führen sollte.

Das Projekt, die Bahn von Trautenau über Arnau nach Pelsdorf zu führen, stand behördlicherseits aber fest. Auch hätte das Hohenelber Projekt die Strecke um eine Meile verlängert und man hätte auf dieser Trasse bedeutende Neigungen überwinden müssen.

Karl Leeder hat sich den Wählern in Hohenelbe, Arnau und Langenau vorgestellt und wurde am 22. Juni 1868 in Hohenelbe gewählt. Als in Arnau der Wahlsieg Leeders bekannt wurde, hat man aus Freude darüber die Glocken geläutet.

Schon bei der Wahl in Hohenelbe traten Schwierigkeiten auf. Eine Spaltung im Wahlbezirk trat ein und Hohenelbe wollte im letzten Moment einen eigenen einheimischen Kandidaten durchsetzen. Der Arnauer Stadtrat Glaser sprach von Wahlumtrieben. Der Grund dürfte, wie schon gesagt, die Tatsache gewesen sein, daß an dem Projekt, die Bahn bis Pelsdorf zu führen, nichts mehr zu ändern war. So wurde ja auch später Hohenelbe durch eine Flügelbahn mit Pelsdorf verbunden.

Karl Leeder kam in Verdacht, die Interessen einseitig zu vertreten und wegen der eingetretenen Unstimmigkeiten legte er später das Mandat nieder.

Auch in der Angelegenheit, für Arnau eine höhere Schule zu

erhalten, trat die Stadt an die Brüder Leeder heran und bat sie um ihre Unterstützung.

Der Bürgermeister Bukovsky richtete am 12. 4. 1869 an Karl Leeder ein Schreiben und teilt ihm mit, daß das Braunauer Untergymnasium in ein Obergymnasium umgewandelt wird und daß ein deutsches Untergymnasium, besonders in unserer Gegend, eine Notwendigkeit wäre. Gerade Arnau wäre der geeignetste Platz hierfür, weil in der Mitte aller Städte gelegen.

Die Stadt sah in diesem Falle als Schulgebäude das Franziskanerkloster vor, das zur Zeit schlecht dotiert war und daß durch die Intervention des hohen Ministeriums eine Ablösung möglich wäre. Man bittet Karl Leeder in dieser Angelegenheit zu wirken und diesen Gegenstand auch dem Herrn Sektionsrat, unserem verehrten Herrn Ehrenbürger, Friedrich Leeder mitzuteilen.

Das Arnauer Gymnasium wurde 1872/73 mit den ersten zwei Klassen im Franziskanerkloster eröffnet. Die feierliche Übergabe fand am 7. 10. 1873 statt.

1878 wurde es schon in ein Real-Gymnasium und 1882 in ein Ober-Realgymnasium umgewandelt. 1886 fand die erste Matura statt. Inwieweit beide Brüder bei der Schaffung dieser Schule Hilfestellung leisten konnten, kann nicht festgestellt werden.

1872 stellte Karl Leeder seine Beiträge zur Geschichte der Stadt Arnau als Sonderdruck dem Gymnasium zur Verfügung. Der Erlös, der durch den Verkauf der Hefte anfiel, wurde der Schule überlassen.

Karl Leeder war im Jahre 1869 das letztmal in seiner Heimatstadt. Noch am 1. 8. 1870 wird er zur stattfindenden Neuwahl der Gemeindevertretung nach Arnau eingeladen. Ihm stand als Ehrenbürger das Wahlrecht im ersten Wahlkörper zu; die Gemeinde bat ihn, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Er war sehr religiös, sehr musikalisch und liebte das Theater. Im Jahre 1895 geht er in Pension.

J. U. Dr. Karl Leeder ist am Mittwoch, den 4. Mai um 1/2 4 Uhr nachmittags mit den Tröstungen der heil. Religion im 94. Lebensjahre sanft entschlafen.

Seine sterbliche Hülle wurde am Freitag, den 6. Mai in der Probstkirche zum göttlichen Heiland (Votivkirche) eingeseget, nach St. Johann am Steinfeld überführt und hier in der Familiengruft beigesetzt.

Seine Frau Maria verstarb im gleichen Monat, am 21. 4. 1910. Alle späteren Forscher und Historiker wußten seine gründliche Arbeit zu schätzen und benutzten sie als willkommene Quelle für ihre Arbeiten. Weil nach ihm kein weiterer Forscher auf diesem Gebiet hervortrat, gelten seine Beiträge von Arnau noch heute und sind grundlegend für die Geschichte unserer engeren Heimat.

Sie sind, obwohl über 100 Jahre verflossen, noch nicht veraltet.

Es ist unsere Ehrenpflicht auf diesen unseren namhaften Heimatforscher hinzuweisen, um diese Persönlichkeit der Vergessenheit zu entziehen.

Er hat es wahrlich verdient!

H. R.

Gelegenheitsfunde

Unter diesem Titel sollen in zwangsloser Folge kurze Beiträge abgedruckt werden, die sich in verschiedenen Zeitschriften vorfinden und sonst der Vergessenheit anheimfallen würden.

Freiheit: Am 16. Dezember 1664 starb in Bautzen im Alter von 44 Jahren, 28 Wochen, der kunstreiche Maler **George Höher**, geboren im Bergstädtchen Freiheit in Böhmen. (Joh. Christoph Wagner, Budißinsche Grab- und Gedächtnismahle, 1697, S. 390).

Hohenelbe: (Doktor Kittels goldene Hochzeit.) Aus dem Schumberger Memorabilienbuche. Am 25. Nov. 1777 feierte Dr. Johann Joseph Anton Eleazar Kittel (1701?—1783) in Schumberg (an der Desse) mit seiner Frau die Goldene Hochzeit, die sein Sohn Philipp Jacobus Kittel, Pfarrer dort, im Pfarrhofe abhalten ließ. Dann wird der Hochzeitszug mit allen anwesenden Personen beschrieben. Unter 10. folgen eine Reihe von Schullehrern und darunter **Ambros Tauchmann**, Orgelmacher aus Hohenelbe, welcher „von darumen zu dieser Zeit in Schumberg eingetroffen, um das bei dem Positiv der Orgel verfertigte Pedal mit seinen Gesellen und Bruder Franz herzustellen. Vierzehn Täg zuvor wurde erwähnter Orgelbauer wegen Vermehrung der beschriebenen Solennität anhero berufen mit meinem Bruder Joseph gegebener Versicherung, daß ernanntes Pedal sicher in so

kurzer Zeit hergestellt seye, zu welchem Aufwand den größten Teil mein Bruder Joseph getragen und den Künstler für seine Arbeit mit 20 fl. befriedigt, wobei ihm aber der Lokal-Kaplan die Mittags-Mahlzeit abgereicht bei seinem Tische.“ — Dies alles trug Pfarrer Philipp Jakob Kittel ins Pfarrgedenkbuch zu Schumberg ein. Aus: Mitt. d. Nordböh. Excursions-Clubs. Band 33. Seite 8. Böh. Leipa 1910.

In Wien starb am 22. März 1902 **Dr. Andreas Borschke**, Direktor des Schottengymnasiums in Wien. Er war am 28. 9. 1843 zu Kaile bei Trautenau in Böhmen geboren. Sein Bruder, **Dr. Franz Borschke**, gestorben am 25. 9. 1892, war Vice-Bürgermeister in Wien (Bohemia vom 23. März 1902).

Vor 65 Jahren trat eine Erscheinung ein, die sich nicht alle hundert Jahre wiederholt. Dazu schrieb die „Deutsche Volkszeitung“ am 28. Oktober 1904: Am 20. September 1904 wurde die bis dahin noch nie beobachtete Erscheinung festgestellt, daß die Elbequelle zufolge des regenarmen Sommers vollständig versiegt war und das Brunnenbecken keinen Tropfen Wasser enthielt. Sonderbarerweise war sogar noch in der zweiten Oktoberhälfte die Elbequelle ein „verlorener Born“, obwohl es inzwischen reichliche Niederschläge im Gebirge gegeben hatte. — Die alten Leser unseres Heimatblattes werden sich noch an das sogenannte „Derre Jahr“ 1904 erinnern können, wo die Schleusen des Himmels viele Monate verschlossen waren. Franz Schöbel

15. Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde

Geht man durch die Straßen der Stadt Freiburg, so begegnet man allenthalben Erinnerungen an die österreichische Geschichte. Es wirkte daher fast wie ein Symbol, daß die sudetendeutsche katholische Ackermann-Gemeinde ihr 15. Bundestreffen in dieser ehemals vorderösterreichischen Stadt abhielt. Weit weg zwar von dem Land ihrer Herkunft, fühlten sich die mehr als 700 Teilnehmer doch immer wieder an ihre Heimat erinnert. Doch nicht nur das: Von Freiburg ist es nicht weit nach Straßburg, und Straßburg wurde ja zu einem Symbol für die Hoffnung auf eine glücklichere, eine europäische Zukunft. Solchermaßen in gleicher Weise an eine teure Tradition aber auch an die Aufgaben und Probleme von morgen gemahnt, fand die Ackermann-Gemeinde, wie ihr Bundesvorsitzender Staatsminister a. D. Hans Schütz feststellte, in Freiburg einen geradezu idealen Tagungsort. Wie schon bei den vergangenen Jahrestagungen bildeten auch in diesem Jahr die Beschäftigung mit der Lage der Völker und Volksgruppen Ost-Mitteleuropas, die Untersuchung der geistigen Situation in Kirche und Gesellschaft und der Fragenkreis des Aufbaus eines geeinten Europa den Schwerpunkt der Tagung.

Staatsminister a. D. Hans Schütz nannte in seiner Begrüßungsansprache zur Eröffnung der Tagung, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, als Hauptaufgaben der Ackermann-Gemeinde die Bereitschaft um „die läuternde Aussprache“, das Bemühen „Freunde zu gewinnen“ und das Streben nach einem „gerechten Frieden“. Er appellierte an die Tagungsteilnehmer: „Laßt nicht das Wort Friede zu einem Modewort werden!“ Schütz forderte dazu auf, einen echten Frieden in Form eines gerechten Friedens zu suchen, denn „Frieden“ müsse „in einem gemeinsamen Aufeinanderzugehen“ gefunden werden.

In ähnlicher Weise hatte auch Dr. Klaus Hemmerle, Geistlicher Direktor im Zentralkomitee Deutscher Katholiken, in seiner Predigt darauf hingewiesen, daß ein Programm des Friedens auf „progressiver Gerechtigkeit“ beruhen müsse. Sie erwachse aus Gespräch, Hören und Vergeben; Vergeltung aber sei das „Göttlichste Gottes“.

„Gibt es noch einen Ostblock?“

Im ersten der drei Hauptreferate der Tagung analysierte der Ostexperte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Werner Marx MdB, die „Entwicklung und Probleme in der kommunistischen Weltbewegung“. Die Frage, ob es in der heutigen Zeit, da die Blöcke mitunter etwas „aufgelockert“ wirken, überhaupt noch einen „Ostblock“ gäbe, bejahte Marx.

Er konnte sich dabei auf zahlreiche Gespräche mit führenden kommunistischen Politikern berufen, die ihm auf diesbezügliche Fragen geantwortet hätten, der Ostblock sei „stärker denn je“. Der Parole „Sicherheit durch Entspannung“, die Bundesaußenminister Brandt auf dem SPD-Parteitag verkündet hatte, setzte Marx die Feststellung entgegen: „Sicherheit ist Voraussetzung der Entspannung“. Gerade die Tatsache, daß heute 21 Divisionen mehr westlich der Weichsel stünden, solle vor Illusionen warnen. In diesem Zusammenhang sprach sich Marx auch entschieden gegen ein „Einfrieren der Bundeswehr“ aus, denn echte Entspannungspolitik sei nur möglich, „wenn beide Seiten entspannen“. Den Spielraum der osteuropäischen kommunistischen Regierungen beurteilte Marx in seiner ausgezeichneten Analyse als ziemlich eng, wengleich er beispielsweise zwischen Rumäniens und Bulgariens Willen und Möglichkeiten zu geschicktem Taktieren — insbesondere auch im Hinblick auf den Konflikt Moskau/Peking — sehr große Unterschiede sah. Marx verwies auf die Tatsache, daß die Breschnew-Doktrin Moskaus ausschließliche Führungsrolle ebenso dokumentiere wie die Entschlossenheit, jedes Ausbrechen aus dem „Sozialistischen Lager“ zu verhindern. Jede Ostpolitik müsse von genauer Kenntnis und nüchterner Einschätzung der Machtverhältnisse im Osten ausgehen; allzu optimistische öffentliche Spekulationen hinsichtlich einer eventuellen Änderung der sowjetischen Deutschlandpolitik seien besser zu vermeiden.

Ein besonderes Ereignis war die gemeinsame Eucharistiefeier am Samstag, 2. August, gefeiert von Weihbischof Prof. Adolf Kindermann, Königstein, in Konzelebration mit den drei Äbten Dr. Anastas Opasek Prag/Brevnov, Dr. Wolfgang Böhm O. Praem. Tepl-Schönau und Virgil Kinzel OSB Braunau-Rohr. Der sudetendeutsche Weihbischof erinnerte in seiner Predigt an die historischen Gemeinsamkeiten der Völker Ost-Mitteleuropas. Wiederholt seien sie alle aus dem Osten kommender Unterdrückung ausgeliefert gewesen und stets hätten sie nur im gemeinsamen Kampfe ihre Freiheit wiedergewinnen können. „Wir dürfen daher“, forderte Prof. Kindermann, „unsere slawischen, ungarischen aber auch unsere deutschen Brüder nicht im Stich lassen!“ Durch Gebet und Opfer müsse die traditionelle Verbindung zu diesen Völkern und Volksgruppen bestehen bleiben.

„Reformen und geistige Gegenwehr“

Nach Ansicht des Münchner Politologen Univ.-Prof. Dr. Hans Maier müssen „möglichst rasch“ Lösungen für eine Parlamentsreform, für die Reform des Parteiensystems, für die Verwaltungsreform und für eine Reform des Erziehungs- und Bildungssystems gefunden werden.

Nur so könne man verhindern, daß extreme und revolutionäre Bewegungen nicht noch mehr Mitläufer fänden. Prof. Maier, der am zweiten Tag das Hauptreferat hielt, sprach zur „Geistigen Situation in der Kirche und in der Gesellschaft“. In seiner wissenschaftlichen Analyse zeigte er zunächst den Wandlungsprozeß einer „industriellen Gesellschaft“, von dem auch die Kirchen nicht unberührt bleiben könnten. Er konstatierte freilich, daß „augenblicklich eine tiefe Unsicherheit und eine schwere Krise“ über die Kirche in Deutschland hereingebrochen sei. Die „Kernschichten der industriellen Gesellschaft“ hätten sich teilweise von den Kirchen etwas zurückgezogen, die dadurch bewirkte „Segmentierung des Religiösen“ sei allerdings ein generelles Lebensgesetz. Dem gegenüber könne man heute eine zunehmende „Institutionalisierung des Religiösen“, Funktionsgewinne und gewisse „spontane Kontakte zwischen Kirche und Gesellschaft in bestimmten sozialen Zonen“ sowie die Tatsache feststellen, daß man den Kirchen in manchen Fragen heute eine Art „moralischer Anwaltschaft“ abverlange. Dies gehe zum Teil soweit, daß man vom Entstehen bzw. von Anzeichen eines „linken Integralismus“ sprechen könne. Hinsichtlich der sozialen und politischen Lage der Bundesrepublik erklärte Prof. Maier, daß das BRD-Selbstverständnis heute „unmittelbarer herausgefordert“ sei als etwa während der Ära Adenauer. Seit nicht mehr eine „Abstimmung mit den Füßen“ (der Mitteldeutschen) möglich sei, also seit 1961, habe sich ohne Zweifel eine gewisse Entfremdung ergeben. In bewußter Anknüpfung an „preußische Disziplin“ habe sich das Ulbricht-Regime bemüht, für seinen Machtbereich Dauerstatus zu reklamieren. Durch das Auftreten eines „neuen Nationalismus“ und einer „neuen Linken“ in der Bundesrepublik, die in ihrer „extremen Freiheitsideologie“ die parlamentarisch-demokratische Ordnung ablehne, drohe nun der Bundesrepublik das Auseinanderbrechen sowohl ihres Fernzieles (nationale Einheit und Freiheit) als auch des Nahzieles (parlamentarisch-demokratische Ordnung und Bereitschaft für Europa). Die augenblickliche Krise habe ihren Antrieb allerdings weitgehend in irrationalen und daher beinahe unzerstörbarem Glauben der extremen Gruppen rechts oder links, so daß mit Reformen allein kaum Abhilfe zu schaffen sei. Prof. Maier forderte daher, daß sich die Gesellschaft auch zu geistiger Gegenwehr aufraffen müsse.

Der Samstagabend vereinte im Kurhaussaal Kirchzarten Jung und Alt bei einem Volkstumsabend „Stimmen der Völker aus West und Ost“. Die Folkloregruppe Obermodern (Elsaß), die Jodlergruppe Flamatt (Schweiz), eine Chorgemeinschaft aus Prag, die Glottertäler Trachtenkapelle und selbstverständlich der Ackermann-Chor Rosenheim boten sowohl durch ihre Trachten als auch durch ihre Darbietungen einen Einblick in die Vielfalt Europas in kultureller und geschichtlicher Hinsicht.

Im Abschlußreferat der Tagung forderte der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Herbert Czaja, der über das Thema „Europa: Realität — Hoffnung — Zuversicht“ sprach, „starke neue Impulse der öffentlichen Meinung, um die europäische Politik aus der Stagnation zu lösen“. Die ältere Generation müsse das Augenmerk der Jugend auf dieses berechtigte Objekt des Unbehagens richten. Zum Widerstand von rechts gegen Europa komme auch der Widerstand jener linken Kreise, die plötzlich in Europa die Kleinstaaterei anpreisen um kommunistischer Hegemonie und osteuropäischem Nationalismus jeden konstruktiven Widerstand zu ersparen. Ohne verstärkte europäische Gemeinsamkeit in der Außen- und Verteidigungspolitik könne es keinen — dringend notwendigen — politischen Beitrag Europas zur Friedensordnung in der Welt geben. Ohne reale Gemeinsamkeiten gebe es auch keine Lösung der deutschen Frage durch Verwirklichung der Menschenrechte und freie Selbstbestimmung im Rahmen des Gemeinwohls der Völker und zeitgemäßer Fortsetzung geschichtlicher Zusammenhänge. Die deutsche Außen- und Verteidigungspolitik müsse eingefügt sein in die freie europäische Politik, „sonst sind 54 bzw. 80 Millionen Deutsche in Mitteleuropa ein Alptraum für ihre Nachbarn.“ Wenn Europa darin „klar und zäh“ bleibe, werde, so Czaja, Rußland „innerhalb weniger Jahre“ sich angesichts der Spannungen mit China an seiner Ostflanke mit einer „echten, dauerhaften, freien europäischen Ordnung seiner Westflanke abfinden müssen.“ Ein befriedetes und freies, föderales Zusammenleben der Deutschen sichere eigentlich den Russen den Rücken, die Sowjetunion mache derzeit „den fast letzten Versuch“, diese Sicherung durch Ausdehnung bzw. Erhaltung der Hegemonie in Europa zu erreichen. Czaja forderte, in der jetzigen Vorphase der Verhandlungen in Europa und die deutsche Frage müßten die Europäer ihre Ziele geschlossen und klar artikulieren, und sich nicht schon vor den Verhandlungen in die Isolierung oder auf die Anklage-

bank drängen lassen. Die USA würden heute dafür größeres Verständnis haben als unter Kennedy und Johnson. An die Sowjetunion und deren Verbündete müsse in dieser Vorphase der Verhandlungen die Forderung nach Beitritt aller europäischen Staaten zur europäischen Konvention der Menschenrechte gestellt werden. Dadurch würde internationale Überprüfung der menschenrechtlichen Lage möglich. In der schrittweisen Verwirklichung der Menschen- und Gruppenrechte in West und Ost, in der Vielfalt zeitgemäßer föderaler Strukturen, erblickt Czaja überhaupt das „Hauptziel freier europäischer Politik.“ Czaja forderte auch eine Anpassung des Souveränitätsbegriffs des 16. Jahrhunderts an unsere politische Gegenwart. Für die zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn im Osten umstrittenen Gebiete könne, so meint Czaja, den freien föderalen Strukturen, die den Volksgruppen teilweise Hoheitsrechte im Finanz- und Steueraufkommen, im Verwaltungs-, Justiz-, Sozial und Kulturbereich sichern, Vorrang eingeräumt werden. Für größere umstrittene Gebiete sieht Czaja die Möglichkeit „europäischer Territorien“ am Rande nationaler Kerngebiete. „Tiefe europäische Gegensätze“ könnten auf diese Weise durch den Zwang zu gemeinsamem Aufbau ersetzt werden. Dieses Ernstnehmen mittelbarer europäischer Kooperation sei „we-

niger schwärmerisch“, als der Versuch expansive Nationalstaatsgrenzen auf das Jahr 2000 zu fixieren. In vielen Teilen Mittel-Osteuropas seien die Lücken in der Wirtschaft, in der technologischen Entwicklung, im kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Austausch sowie in der Besiedlungsdichte noch nicht geschlossen. Zuerst müsse es zu freier wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit, später zu einem gesicherten Zusammenleben der Volksgruppen auf europäischen Territorien und in den Randgebieten kommen. So werde überkommenes Heimat- und Wohnsitzrecht gewahrt, würden neue Strukturen nicht zerstört, dafür aber beginne eine neue Partnerschaft. Mit überheblichem Sendungsbewußtsein und furchtsamer Angst sei dies freilich nicht zu meistern, viele Deutsche trügen aber noch heute die Liebe zu diesen schweren Aufgaben ohne Überheblichkeit — und damit die Liebe zu einem gesamteuropäischen Ausgleich bei gesicherter Freiheit — im Herzen.

Mit dem Schlußgottesdienst in der Mutterhauskirche Freiburg ging unter Teilnahme des Freiburger Weihbischofs Karl Gnädinger das Bundestreffen offiziell zu Ende. Mit besonderer Freude hatten die Teilnehmer neben anderen Ehrengästen auch den Hildesheimer Diözesanbischof Heinrich Maria Janssen als Ehrengast begrüßt.

Gedenktage im September

Vor 85 Jahren, am 9. September 1884, wurde in Liebthal — dem „lieblichen Tale“ im Höhenzuge südlich von Königinhof — der bischöfliche Konsistorialrat und Dechant **Josef Pich** als Sohn eines Bauern geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Königinhof und das Priesterseminar in Königgrätz und wurde am 12. Juli 1908 zum Priester geweiht. Erst Kaplan in seiner Heimatpfarre Dubenetz, wirkte er ab 1924 als Pfarrer in Schurz, ab 1926 als Pfarrer in Salnei und ab 1928 als Pfarrer von Dubenetz. Der ausgedehnte Kirchsprengel, zu dem außer Liebthal noch andere Schulorte und zwei Filialkirchen gehörten, forderten dem ebenso bescheidenen wie seeleneifrigen Priester viel ab. In franziskanischer Einfachheit lebend, machte er alle Wege zu Fuß und mühte sich, allen alles zu werden. Als in den Nachkriegsjahren infolge der großen Arbeitslosigkeit in Trautenau und Hohenelbe tägliche Auspeisungen eingerichtet werden mußten, ging Pfarrer Pich persönlich von Haus zu Haus, Lebensmittel für die Notleidenden zu erbitten. In drei Jahren brachte er jeweils zwei bis drei große Lastwagen voll Kartoffeln, Getreide und Gemüse auf. Überall stand er in hohem Ansehen, obwohl er nichts weniger als seine Würde zur Schau trug. Ich erinnere mich noch gut daran, wie er uns Lehrern in der Bürgerschule zu Kukuš einen Tschechischkurs gab. Pfarrer Pich blieb trotz der zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, die ihm zuteil wurden — Personaldechant, Bischöflicher Vikar, Konsistorialrat, Dekan — der schlichte, stets freundliche, fromme Volkspriester. Obgleich er keinem Tschechen ein Leid getan hatte, sperrte man ihn 1945 in Königinhof ins Gefängnis. Im folgenden Jahre kam er mit seinen Pfarrkindern und vielen anderen aus der engeren Heimat nach Stralsund, der mecklenburgischen Hafenstadt an der Ostsee. Als Aushilfspriester wirkt er dort nun schon 23 Jahre in einer Diasporapfarrei, die anfangs 1300 Quadratkilometer mit 89 Dörfern umfaßte. In diesem unwirtlichen Norden legte er ungezählte anstrengende Fußmärsche zurück, manchmal in den Wäldern von Wildschweinen bedroht, aber, wie er selbst freudig bekennt, als „Stütze und Stab der Riesengebirger“, deren es dort in großer Zahl gibt. „**Er ist unser Vater, konnten sie sagen.**“

Dem entbehrungsreichen, keine Strapazen scheuenden Leben verdankt unser Jubilar sein hohes Alter. Im Heimatblatt wurde schon vielfach darüber berichtet. (Wir verweisen nur auf die Nummer 7/1958, S. 207 und 8/1964, S. 243.) Vor einem Jahre schrieb mir der hochwürdige Herr Dechant noch: „Der alte Opa an der Ostseeküste freut sich, wenn gute Landsleute sich seiner erinnern.“ So möge ihn in X 23 Stralsund, Frankenstraße 39, auch in diesen Tagen manch liebe Glückwunschkarte erreichen!

Bereits dreißig Jahre tot ist ein anderer Priester unserer Heimat, der noch um einige Tage jünger war als Josef Pich, nämlich **Pater Anton Blumentritt**, ein gewaltiger Prediger und Volksredner, der auch einmal Bürgermeister von Hohenelbe war. Am 20. September 1884 in Böhmisches Leipa geboren, trat er in den Augustinerorden ein und wurde 1910 zum Priester geweiht. Während des Ersten Weltkrieges kam er als Katechet an die Knabenbürgerschule in Hohenelbe.

Er wurde zu einem Vorkämpfer des katholischen Vereinslebens und der christlich-sozialen Politik weit über Hohenelbe hinaus. Leider hatte er sich als Feldkurat in den Tiroler Bergen ein Herz- und Leberleiden zugezogen, das er nicht mehr los wurde. Am 23. September 1939 erlag er ihm in seiner Vaterstadt. Viele unserer älteren Leser werden sich noch seiner erinnern.

Vor 75 Jahren, am 30. September 1894, kam zu Oberaltstadt bei Trautenau, im Hause Nr. 15, am Wernerberg genannt, der Landwirtssohn **Franz Werner** zur Welt, der ein in den Alpenländern angesehener Tierarzt werden sollte. Er studierte an der Tierärztlichen Hochschule in Wien und trat 1921 als Doktor der Tierheilkunde in das Alpenländische Impfstoffwerk in Graz ein. In München, Nürnberg und Breslau erweiterte er seine Kenntnisse, so daß ihm die Leitung der Untersuchungs- und Beratungsstelle des steiermärkischen Landestierzuchtamtes übertragen wurde. Von 1948 bis zu seiner Pensionierung Ende 1959 stand er dem neu geschaffenen staatlichen Veterinäruntersuchungsamt in Graz als Direktor vor. Johann Posner

An alle Verlags- und Postbezieher!

Das Septemberheft ist das letzte Heft des 3. Quartals. Für den Verlagsbezug liegen Zahlkarten zur Begleichung des 4. Bezugsquartals bei.

Wir danken allen, die im Laufe des Jahres für das ganze oder halbe Jahr die Bezugsgebühr entrichteten und bitten an den beigelegten Zahlkarten keinen Anstoß zu nehmen.

Besonders dringend bitten wir jene, die noch Bezugsrückstände für das Heimatblatt, Bücher usw. haben, die Begleichung noch im Monat September vorzunehmen. Nur so kann der Verlag seinen Lieferanten die Rechnung begleichen.

Beim Postbezug kommt in der Zeit zwischen dem 10. und 16. September der Postbote und hebt die Bezugsgebühr ein. Sollte jemand nicht anwesend sein, dann muß der Postbote eine Verständigung hinterlassen, daß das Bezugsgehalt innerhalb der angeführten Frist beim Postamt zu erlegen ist. Wenn jemand zu dieser Zeit nicht anwesend sein sollte, dann möge er doch bitte jemanden beauftragen, der für ihn die Bezugsgebühr entrichtet, damit nicht der Bezug unterbrochen wird.

Es grüßt alle — die Verlagsleitung

Einladung zum Sudetendeutschen Heimattag 1969 in Wien

von Freitag, 19. September, bis Sonntag, 21. September 1969

Gestaltung:

Freitag, 18.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmale im Burgtor. Der Besuch des österreichischen Heldendenkmals wird jedem Landsmann nachdrücklich empfohlen. Er bezeuge Verehrung und Dankbarkeit gegenüber unseren Gefallenen.

Samstag, 10.30 Uhr: Öffentliche Festsitzung der Bundesvorstände der Sudetendeutschen Landsmannschaften in Österreich und in Deutschland im Festsaal des Österreichischen Gewerbevereines, Wien I, Eschenbachgasse 11.

16.00 Uhr: Festkundgebung im Großen Saale des Wiener Konzerthauses, Wien III, Lothringerstraße 20.

Ab 18.00 Uhr: Heimat- und Familientreffen der Heimatland-schaften.

Die Riesengebirgler in Wien und in Österreich treffen sich am Samstag ab 18 Uhr im Restaurant „Zu den drei Hackeln“, Wien 8, Piaristengasse 50, Straßenbahn J, Autobus 13.

Schriftleiter Josef Renner will an diesem Treffen teilnehmen, wenn es ihm gesundheitlich möglich ist. Er freut sich auf ein

Wiedersehen mit allen Landsleuten nach vielen Jahren wieder in Wien.

Sonntag, 10.00 Uhr: Gottesdienste der verschiedenen Bekenntnisse.

Röm.-katholisch: Augustiner-Kirche, Wien I, Augustinerstr. 3
Evangelisch AB: Dorotheerkirche, Wien I, Dorotheergasse 16
Altkatholisch: St.-Salvator-Kirche, Wien I, Wipplingerstr. 6

ab 11.00 Uhr: Großes Heimattreffen aller Heimatlandschaften im „Simmeringer Hof“, Wien XI, Simmeringer Hauptstr. 99, (Straßenbahnlinien 71, ab Ecke Schwarzenbergstraße - Ring). Innerhalb des Heimattages werden in einer Ausstellung sudetendeutsche Heimatbücher gezeigt werden.

Landsleute, kommt zum Sudetendeutschen Heimattag 1969 in Wien, zur Kundgebung für unsere Heimat und zur Begegnung zwischen vielen sudetendeutschen Verwandten, Freunden und Bekannten. — Riesengebirgler in Wien und Österreich kommt zahlreich zum Sudetendeutschen Heimattag 1969 nach Wien!

Aus der alten Heimat

Altenbuch: Am 4. 5. verstarb in der alten Heimat **Maria Reznicek**, geb. Lorenz, aus Nieder-Altenbuch Nr. 30. Sie wurde in Arnau beerdigt mit 73 Jahren. Nach dem Tode ihres Ehegatten Josef und Sohnes Kurt Reznicek lebte sie in Tschermna bei Arnau, wollte aber vor Jahren, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, nach Mitteleuropa zum Schwager Rud. Hampel, doch wegen Wohnungsschwierigkeiten blieb der Zuzug aus.

In der alten Heimat bei der Tochter Frieda Kuhn vollendete am 27. 8. seinen 83. Geburtstag **Franz Krause**, Gußmeister in R. der Fa. Jäggle, Trautenau. Früher wohnhaft Nieder-Altenbuch 4.

Groß-Borowitz: Anton Cersovsky ein Achtziger!

In der alten Heimat feierte am 24. August bei voller Rüstigkeit und Gesundheit in seinem Haus Nr. 82 **Anton Cersovsky** (Schlosser) seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war über 40 Jahre als Betriebsschlosser, später als Betriebs-Maschinist bei der Fa. Rudolf Mautner beschäftigt. Seine beiden Töchter Erna und Hilde sind verheiratet und wohnen mit ihren Familien in der „Weberbaude“, Sohn Erhard soll sich in Mittelfranken angesiedelt haben. Seine alten Heimatfreunde wünschen ihm fernerhin zufriedenstellende Gesundheit und alles Gute.

Hermannseifen: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist die katholische Pfarrkirche in Hermannseifen abgebrannt, der Kirchturm eingestürzt. Das Dach der Kirche ist zur Gänze ausgebrannt — ob das Gewölbe noch halten wird, ist unbekannt. Die Orgel konnte nicht gerettet werden. Was möglich war, herauszuschaffen, wurde in den Pfarrhof gebracht. Ob der rückwärtige Giebel nach innen oder außen stürzen wird, weiß man noch nicht. Das Wasser mußte in Tankwagen herbeigeschafft werden; die Feuerwehr bemühte sich, den Brand zu löschen. Die Brandursache ist unbekannt.

So weit der Bericht. Unsere liebe, alte Kirche, die aus der Gründerzeit stammte, den Turm ließ Hannibal von Waldstein erbauen, die uns treulich von der Taufe ab begleitete, ist nicht mehr — höchstens eine Ruine. Ob die Tschechen ein Interesse haben werden, die Kirche wieder aufzubauen, ist nach der religiösen Einstellung der Regierung mehr als fraglich. Wir Vertriebenen haben wieder eine liebe Erinnerung weniger, freilich auch einen Grund weniger, die verlorene Heimat zu besuchen. Alois Klug

Kottwitz: Andreas Langner ein Achtziger!

Der Jubilar wohnt noch daheim in seinem Hause Ka. 80 in den ehemaligen Vierhäusern, aus denen jetzt Zweihäuser geworden sind und erfreut sich noch guter Gesundheit. Am 13. September kann er mit seinem Sohne Andreas, verh. mit Edith Laffar in Ko. 189 und dem Enkel Peter seinen Jubelgeburtstag feiern. Seine Gattin Filomena, geb. Wejnar, starb vor drei Jahren, sein zweiter Sohn Ernst, verh. mit Anna

Exner, und den beiden Söhnen Ernst und Reinhart sind 1967 von Arnau nach Hessen umgesiedelt. Der Jubilar hat 1968 seinen Sohn und Verwandte in der BR besucht. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre!

In **Lampersdorf** verstarben im Juli die Mutter von **Richter Werner**, der in Kr. Göppingen wohnt und der Vater von **Rainer Kejslar**, Bergmann i. R. In Schatzlar der Bergmann i. R. **Josef Gall**. Am 4. 8. kam die Familie **Horst Schmidt** aus Schatzlar in die BRD, sie wollen nach Oberbiehl bei Wetzlar.

Lauterwasser: Diamantene Hochzeit feierten in der alten Heimat die Eheleute **Winkler**. Ihr Sohn, der bei der Fa. Götzel beschäftigt war, ist aus dem letzten Krieg nicht zurückgekommen. Zum Festtag war die Schwiegertochter Herta Winkler mit ihrer Tochter Renate aus Fürth im Odenwald gekommen. Die alten Bekannten wünschen ihnen noch einen schönen Lebensabend.

Der Jubilar kann am 6. 9. sein 91. Lebensjahr vollenden, die Jubelbraut feiert am 20. 11. ihren 84. Geburtstag. Die diamantene Hochzeit feierten sie schon am 28. Febr. Von den drei Söhnen und drei Töchtern leben nur noch die Töchter, sie wohnen in Baunatal, Erlenbach bei Fürth und Kaysesbeg/Elsaß und die Schwiegertochter Herta Winkler in Fürth/Odw. Von den 12 Enkelkindern sind zwei verstorben, es gratulierten außer den Genannten 10 Enkel und 15 Urenkel. Die Eheleute Peter und Leni Cermak, geb. Mahrla, die heuer im Mai nach Westdeutschland gekommen sind, gebührt herzlicher Dank für alles, was sie für die zwei alten Leuten daheim getan haben.

Rochlitz: In Sahlenbach Nr. 8 verstarb nach längerer Krankheit am 18. Juli **Franz Erlebach** im 77. Lebensjahre. Der Verewigte war vor dem letzten Krieg Besitzer der Pension Erlebach unter der Hofbaude. An seiner Beisetzung nahmen ca. 100 Personen, davon ein Großteil Deutscher teil, auch drei Urlauberfamilien aus Westdeutschland konnten ihm die letzte Ehre erweisen. Auf dem Weg von der Leichenhalle zur Kirche spielte die Musikkapelle das Riesengebirgslied. Um den Verewigten trauern seine Gattin Marie, Tochter Ella und seine Schwester.

Trautenau: Pfarrer Ladislav Honsnejman heimgegangen

An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb am Sonntag, den 6. Juli in Braunau der Spiritual der Barmherzigen Schwestern H. R. Pfarrer Ladislav Honsnejman; nach dem hl. Requiem in der Klosterkirche wurde er nach Cernilov überführt und daselbst im Familiengrab am 10. Juli beigesetzt. Der Verstorbene kam als Neupriester im Jahre 1929 als Kaplan nach Trautenau; 1934 wurde er zum Administrator und nachher zum Pfarrer von Wamberg ernannt; 1952—1959 im Gefängnis, 7 Jahre als Textilfachmann tätig, kam er als Seelsorger (Spiritual) zu den im Braunauer Benediktinerkloster untergebrachten Klosterschwestern. Warmen Anteil nahm er am Tode des H. H. Prälaten Richard Popp, Erzdachanten von Trautenau. Wir gedenken seiner im Gebete.

Beim Adpanaklaun!

Wos hachelt on hippert
dat hender — om Zaun?
Beim Nockwer die Weiwer
tun Adpana klaun.
A Schock olde Weiwer
— Got strof nee die Sönd —
zum Arbta zo mahlich,
zom Bracha geschwend!

P. Meinrad

September

Die Atmung: Schon in den ältesten Zeiten der Menschheitsgeschichte wurde der Atem, der Odem, der Hauch, der Spiritus als äußeres Zeichen des Lebens angesehen. Der Tod eines Menschen ist dann sicher eingetreten, wenn der Atem nicht mehr erkennbar ist, der Körper kalt, steif, unbeweglich geworden ist und die Verwesungsbakterien ihre Tätigkeit begonnen haben.

Demnach sind die Zeichen des Lebens der Atem, die Körperwärme, seine Beweglichkeit, sowie das Fehlen von Verwesungsbakterien in größerem Ausmaße.

Im lebendigen Körper müssen also Wärme und Kraft ständig entwickelt werden. Diese Kräfte können aber nur von Stoffen kommen, die selbst Wärme und Energie gespeichert haben und das sind organische Stoffe mit Sonnenwärme und -energie. Soll eine Lokomotive mit Dampfkraft getrieben werden, dann muß die Sonnenenergie, die in der Kohle seit Urzeiten schlummert, durch das Feuer geweckt werden. Kohle liefert nicht nur Wärme, sondern auch Energie, denn schließlich soll eine Lokomotive doch Lasten ziehen und nicht die Gegend erwärmen.

Ähnlich ist auch der Vorgang im Verbrennungsmotor eines Autos. Benzin ist ein organischer Stoff, in dem Sonnenwärme und -energie in chemischer Form gespeichert sind. Wird Benzingas mit Luft gemischt, dann entzündet ein elektrischer Funke das Gasgemenge und Wärme und Energie werden frei. Die Wärme wird meist abgeleitet, die Energie aber braucht man als Antriebskraft.

Unsere lebenswichtigen Betriebsstoffe werden mit der Nahrung aufgenommen, werden durch die Verdauung zu körpereigenen Stoffen umgeformt und werden schließlich mit dem Sauerstoff der Luft, den wir durch die Lungen aufnehmen, verbrannt.

Einfach gebaute Lebewesen können den Sauerstoff mit der nackten Haut aufnehmen, die deshalb immer feucht ist und meist einen Schleimüberzug trägt, damit sie nicht zu schnell austrocknet. Die Fische entnehmen den im Wasser gelösten Sauerstoff durch die Kiemen, die Lurche, Kriechtiere, Vögel und Säugetiere sowie die Menschen den Sauerstoff der Luft und brauchen dazu die Lungen.

Aus den Lungen wird der lebensnotwendige Stoff von den roten Blutkörperchen aufgenommen und überallhin in den Körper getragen.

Bei den Insekten, die keine roten Blutkörperchen haben, müssen die Atemröhren den Sauerstoff direkt an die einzelnen Organe des Körper herantragen.

In den Zellen des Körpers verbindet sich der Sauerstoff mit den durch die Nahrung aufgenommenen Stoffen und es kommt zu einer Art Verbrennung, bei der Wärme und Kraft aus den organischen Stoffen frei werden, während das Verbrennungsgas Kohlendioxyd wieder vom Blut in die Lungen transportiert und von dort ausgeatmet wird.

Der Vorgang der Atmung ist sicher der wichtigste Faktor im lebendigen Körper. Wie Versuche zeigen, unterbleiben alle anderen Lebensvorgänge wie die Teilung der Zellen, das Wachstum, die Vermehrung, so lange die zur Atmung notwendigen Materialien nicht sicher gestellt sind — das leuchtet ein, denn wenn keine Stoffe mehr für die Atmung vorhanden sind, können die anderen Funktionen des Lebens sowieso nicht mehr stattfinden, weil der Körper dann tot ist.

Es wäre höchst interessant, hier auf die Atmung der Tiere während des Winterschlafes oder auch Sommerschlafes hinzuweisen.

Erwähnt muß hier werden, daß die Pflanzen genau so atmen müssen wie die Tiere und Menschen. Auch sie müssen den Sauerstoff aufnehmen, brauchen zur Verbrennung organische Stoffe und geben das Kohlendioxyd wieder ab. Freilich können sich die grünen Pflanzen die organischen Stoffe selbst formen, aber sie veratmen nur einen Teil derselben,

die anderen Stoffe werden gespeichert oder dienen dem Aufbau des Körpers, der Ausbildung von Samen. Auch die Wurzeln müssen atmen, Bauern und Gärtner wissen das wohl und helfen ihnen.

Um keinen Irrtum über die Hauptfunktionen der grünen Pflanzen aufkommen zu lassen, seien die beiden Tätigkeiten Assimilation und Atmung kurz nebeneinandergestellt: bei der Assimilation wird das Kohlendioxyd der Luft von den Pflanzen aufgenommen, als Baustoff verwendet und der Sauerstoff wird abgegeben, Sonnenwärme und -energie werden in chemischer Form gebunden und gespeichert. Bei der Atmung, die selbständig daneben läuft, wird der Sauerstoff der Luft aufgenommen, ein Teil der organischen Stoffe wird veratmet, das Kohlendioxyd wird abgegeben und Wärme und Energie werden durch diesen Vorgang wieder frei.

Die Assimilation kann nur während des Tages im Lichte geschehen, geatmet dagegen muß ständig werden, auch während der Nacht.

Den freiwerdenden Sauerstoff bei der Assimilation und das freiwerdende Kohlendioxyd bei der Atmung kann die Pflanze gleich wieder verwenden.

Eine besondere Stellung nehmen hinsichtlich der Atmung manche Pilze ein, die ohne Sauerstoff leben können und die dazu notwendige Kraft durch eine Zerlegung organischer Stoffe in einfachere Bestandteile gewinnen. So kann bei der Gärung durch Hefepilze Zucker in Alkohol und Kohlendioxyd zerlegt werden. Interessant ist bei den Tieren die Atmung des Bandwurmes, der im Darm des Menschen ohne Sauerstoff atmen muß — es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen, die das Tier ganz und gar umbauen ließen.

Wenn ein menschlicher Körper siebzig oder achtzig Jahre alt wird und während dieser Zeit ununterbrochen Wärme und Kraft erzeugt, dann zeige man doch einmal eine Maschine, die von sich aus während einer so langen Zeit ständig bemüht ist, die notwendigen Stoffe zu suchen, aufzunehmen, umzuformen und schließlich zu verbrennen, damit sie ihr Wärme und Kraft fürs Dasein geben.

Das Wachstum: Das Wachstum eines lebendigen Körpers aus einer einzigen winzig kleinen Zelle heraus, das gilt auch für den Menschen, das zielsicher und in jeder Phase zweckmäßig geschieht, nicht etwa suchend, oder tastend oder probierend, gehört zu den interessantesten aber auch geheimnisvollsten Vorgänge des Lebens. Ein jeder Körper wächst nach einem bestimmten Plane. Dieser Plan liegt im Erbgut, d. h. in den Chromosomen jeder Zelle fest.

Jedes Chromosom und jede Zelle hat eine bestimmte Aufgabe im Gesamtplan. Auch nach der Geburt wächst unser Körper nicht gleichmäßig schnell. Bei einem kleinen Kinde beträgt der Kopf ein Viertel der Körperlänge, später beim Erwachsenen nur ein Achtel. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß Arme und Beine gleichmäßig schnell wachsen und gleich stark werden. Auch innere Organe, wie z. B. das Herz können im Wachstum zurückbleiben. So ist es also eine Gnade, wenn wir gerade und gesunde Glieder und Organe haben, für die wir dem Herrgott täglich dankbar sein sollten.

Das Wachstum wird von bestimmten Drüsenstoffen, Hormonen, die von den Drüsen direkt in das sie durchfließende Blut abgesondert werden, angeregt, so z. B. von den Hormonen der Schilddrüse, der Thymusdrüse. Die Gesamtleitung besorgen Hormone der Hirnanhangdrüse, die wieder mit dem Zentralnervensystem zusammenarbeitet. Die Zirbeldrüse im Gewölbe des Großhirnes verhindert durch ihre Hormone eine vorzeitige Entwicklung der Keim-, also der Geschlechtsdrüsen, so daß ein dreijähriger Bub nicht schon mit einem Vollbart und ein gleichaltriges Mädchen nicht mit vollentwickelten Brüsten herumlaufen muß.

Bei den Tieren und Menschen stellen die Wachstumszellen nach einer bestimmten Zeit ihre Tätigkeit ein — würden sie wieder aktiv, gäbe es Krebs — anders bei den Pflanzen, hier bleiben viele Zellen des Körpers für unbegrenzte Zeiten teilungsfähig — ein wesentlicher Unterschied zwischen Pflanze und Tier.

Man kann sich einen jungen Hund, eine kleine Katze, ein Kalb, ein Fohlen oder meinetwegen einen jungen Löwen kaufen und diese Tiere großfüttern. Soll sich doch ein Maschinentheoretiker ein kleines Blechauto für zehn Mark kaufen und mag es dann durch tägliche Benzineinspritzungen zu einem fahrbaren Auto heranwachsen lassen, das er schließlich für fünftausend Mark verkaufen kann. Man kann eben Gottes Natur nicht mit menschlicher Technik vergleichen.

Alois Klug



Oberrochlitz im Riesengebirge

Blick vom Oberdorf bis zu den obern Häusern, Plechkamm, dem Kahlen Berg und der Kesselkoppe. In der Bildmitte das von den Tschechen erbaute Vielfamilienhaus hinter der Oberrochlitzer Post, bei Göldners Fabrik die neuerbauten Kolchostenställe.

22. Rochlitzer Treffen am 21. 9. 1969

Wie alljährlich treffen sich die in Süddeutschland wohnenden Rochlitzer im Gasthof „Engel“, Kempten, Memminger Straße, zur „Rochlitzfaht“. Wegen der Wahl zum Deutschen Bundestag ist die Zusammenkunft eine Woche vorverlegt worden.

Das Programm wie in den letzten Jahren:

- 9.00 Uhr Kirchgang
- 10.30 Uhr Ortsratsbesprechung
- 11.00 Uhr Kranzniederlegung und Gedenken an verstorbene Heimatbekannte
- 14.00 Uhr Begrüßung durch Ortsbetreuer Heinrich Feiks, anschließend gemütliches Beisammensein

Bei unserm diesjährigen Treffen wird so manches vom heutigen Rochlitz zu erfahren sein, denn die gegenseitigen Besuchsreisen nehmen zu. Damit keiner von uns enttäuscht ist, „kummt ock alle zum Naschern“.

Der Geschäftsführer im Ortsrat

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler in München

Obmann Braun bringt in seiner Begrüßung die Freude über den guten Versammlungsbesuch (40) trotz herrlichen Ausflugswetters zum Ausdruck. Die Nachricht von der Ehrung des Landsmannes Dr. Hans Peter, Präsident der LfA, der auch Vorsitzender des Heimatkreises Hohenelbe ist, wird mit Genugtuung und Stolz aufgenommen. Möge der so Geehrte sich dieser seltenen Auszeichnung vieler gesunder Lebensjahre erfreuen! Dies sei der herzliche Wunsch aller Riesengebirgler des Trautenaues Heimatkreises. Zum „Tag der Heimat“ am 14. 9. ladet die Ortsgruppenleitung zu zahlreicher Teilnahme ein. Diese gut eingebürgerte, kulturelle Veranstaltung der Münchner Heimatgruppen findet wie alljährlich im Kongreßsaal des Deutschen Museums statt. (Eintrittspreis 2,— DM.) Karten auch an der Tageskasse erhältlich, Beginn 18 Uhr. Um allen unseren Heimatfreunden den Besuch zu ermöglichen, wird der Beginn unserer, am gleichen Tage stattfindenden Monatsversammlung um eine Stunde, also auf 14.30 Uhr vorverlegt. Eingehend wird so-

dann auch die Einladung der Landsmannschaft zum „Viertage-Ausflug“ nach „Leifers“ (Südtirol), am 23. 9. besprochen. In dem Fahrpreis von 110,— DM ist Logie, Frühstück und tägliche Busausflüge in die weitere Umgebung sowie einmal Mittagstisch eingeschlossen. Anmeldungen (telefonisch, schriftlich oder persönlich) bei der Landsmannschaft, München, Arnulfstraße.

Das 10. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe, umfassend die Gebiete Hohenelbe, Arnau, Rochlitz wird diesmal gemeinsam in der Patenstadt der Arnauer (Bensheim) am 13. und 14. 9. abgehalten. Es wird mit einer großen Beteiligung gerechnet. Mehrere Landsleute erklären ihren Beitritt zum „Hohenelber Heimatkreis“ mit 2,— DM Jahresbeitrag. Die Regsamkeit dieser Vereinigung wird in der Junifolge unserer Heimatzeitung übersichtlich dargestellt. An der Haupttagung der Ackermanngemeinde in Freiburg, Breisgau, nahmen aus unserer Ortsgruppe Hr. Dr. Klug und FrI. Anni Mohorn teil. Nochmals: Nächste Gruppenversammlung am 14. 9. um 14.30 Uhr im „Lohengrin“!

Die freiwillige Feuerwehr Spindelmühle könnte heuer auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken

1894 wurde der Verein vom langjährigen Obmann und Kommandanten Franz Hollmann aus Nr. 30 und seinem Stellvertreter Lehrer Pawlischek gegründet, 35 Mitglieder traten sofort bei. Die Gründung dieses Vereines erwies sich seinerzeit als dringend notwendig. Es gab in den Jahren 1893/94 mehrere Hausbrände, aber keine Spritze. Die Feuerwehrspritze mit Handbetrieb und Feuerwehrleitern wurden von der Gemeinde angeschafft und privat untergebracht. Am Fronleichnamstag 1894 rückten die Feuerwehrmänner das erste Mal in Paradeuniform aus. 1903 wurde das Spritzenhaus mit einem Turm zum Aufhängen der Schläuche erbaut. In den 30er Jahren wurde eine Motorspritze angeschafft, die alte kam nach St. Peter und wurde dort im Erzwäschereigebäude unterge-

bracht. Im Laufe der Jahrzehnte mußte die Feuerwehr wiederholt in Aktion treten, der erste größere Brand war im September 1905, es brannte das Haus Nr. 12 „Der Rosengarten“ völlig ab, die naheliegenden Nachbarhäuser waren sehr gefährdet. 1909 brannte das Hotel und Konditorei A. Hollmann, im November 1927 das Palast-Hotel, am 28. 12. 1928 in St. Peter das Alpen-Hotel und mehrere kleinere Anwesen ab. Erinnern wir uns noch an den Brand des Hotel Central (ehem. Schneekoppe). Auch für die Spindelmühler Feuerwehr galt der Spruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Herzliche Grüße an alle ehem. Feuerwehrkameraden entbietet Euer Josef Spindler, dzt. Schwäb. Gmünd.

Ein verdienstvoller Heimatforscher!

Am 9. September vollendet Franz Schöbel das 70. Lebensjahr!



Als das zehnte Kind des Feldgärtners und Schuhmachers Vinzenz Schöbel und seiner Gattin Johanna, geb. Wihan, erblickte unser Jubilar 1899 in Karlseck Nr. 2, Gemeinde Kottwitz bei Arnau, das Licht der Welt. 1913, nach vollendetem Schulbesuch, fand er in der Arnauer Papierindustrie und bei der Eisenbahn Beschäftigung. Er gehörte dem Katholischen Jugendbund wie auch dem Volksbund an und stand politisch auf Seiten der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei. Im Ersten Weltkrieg diente er in der österreichischen Armee und später im tschechoslowakischen Heere. Im Jahre 1928 verehelichte er sich mit Anna Soukup, die ihm zwei Söhne und vier Töchter gebar.

Seit 1926 stand Schöbel im Postdienste. 1945/46 von den Tschechen in Haft gehalten, gelangte er nach der Ausweisung zu seiner Familie in Thüringen und arbeitete dort in der Land- und Forstwirtschaft. 1950 kam er nach Stuttgart, bald darauf auch seine Familie. 1952 wurde Schöbel hier als Postbeamter übernommen. Er brachte es zum Postoberinspektor und trat 1962 in den Ruhestand. Bereits 1956 hatte er in Stuttgart-Hoffeld ein Eigenheim beziehen können. Vor einem Jahre erlitt Schöbel beim Besuche eines Heimatfreundes, der aus Mitteldeutschland nach Kempten/Allgäu gekommen war, einen Herzinfarkt, den er gut überstanden hat. Jetzt kann er mit seiner Gattin, die auch erkrankt war, im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder — wenn ich recht unterrichtet bin, ist er zehnfacher Großvater — in seinem Heime in Stuttgart-Degerloch, Hofgärten 9a, seinen Festtag feiern.

Schon Anfang der Dreißiger Jahre begann der Jubilar sich eifrig mit Familien- und Heimatkunde zu beschäftigen. Er besorgte sich aus Archiven in Prag und Wien wertvolle Unterlagen, die leider durch die Vertreibung verloren gegangen sind. Als Schöbel dann in einem thüringischen Bauerndorfe angekommen war, begann er sofort damit, in Mußestunden aus dem Gedächtnis eine Ortschronik seiner Heimatgemeinde niederzuschreiben. Es ist staunenswert,

was er als Heimatforscher seither gesammelt und sich erarbeitet hat. Vor allem die Heimatgeschichte von Kottwitz, die vom Jahre 1250 bis in die Gegenwart reicht und etwa 300 Seiten umfaßt. Neben der Ortsgeschichte einschließlich der Kirchengeschichte enthält sie eine Häuser-, Grundbesitzer- und Familienchronik, in die aus den alten Grundbüchern, die jetzt im Staatlichen Archiv in Zámrsk in Ostböhmen aufbewahrt werden, die einzelnen Käufe in Regestenform eingearbeitet wurden. Die Unterlagen für seine Arbeiten hat Schöbel teils auf Photokopien, teils auf Mikrofilmen erhalten können. Selbst die Wegkreuze vom Jahre 1354 an hat er erfaßt. In dem Dorfsippenbuch, das er angelegt hat, sind die Namen der einstigen Besitzer in deutscher Titelschrift, die Texte darunter kurrent geschrieben. Das heimatkundliche Schrifttum, das Schöbel seit 1952 wieder gesammelt hat, umfaßt rund achtzig Hefte mit nicht weniger als 6400 Seiten im Format Din A 4. Außerdem hat er noch große Briefordner prall gefüllt mit heimatkundlichem Inhalt, das auch noch viele Tausend Seiten umfaßt. Wer unser Heimatblatt und die Riesengebirgs-Jahrbücher aufmerksam liest und die zahlreichen Beiträge Franz Schöbels darin aufmerksam verfolgt, kann in etwa ermessen, welche Unsumme von Kleinarbeit hier geleistet worden ist. Ein Standardwerk seines Forscherfleißes ist der schöne Band „Gotteshäuser der Heimat“, der 1967 im Riesengebirgs-Heimatverlag Renner in Kempten/Allgäu erschienen ist.

Jetzt schreibt unser Jubilar an den Ortsgeschichten des Riesengebirgsvorlandes. Sie sind nach den bis 1848 bestehenden Herrschaften gegliedert. Wildschütz und Schurz sind vollendet, an der Herrschaft Gradlitz-Hermanitz wird gearbeitet, die Herrschaften Hoheneibe, Arnau, Trautenau und die kleineren Güter sollen folgen. Im Vorjahr hat der Jubilar Verbindung mit den jungen Historikern in Trautenau aufgenommen, die ihn laufend mit den heimatkundlichen Neuerscheinungen bekanntmachen. Davon hat Schöbel schon einige in deutscher Übersetzung im Heimatblatt veröffentlicht. Er hat nur den einen Wunsch: Der Herrgott möge ihm Zeit und Gesundheit verleihen, um die begonnene, bis in die Zeit der Besiedlung zurückreichende Heimatkunde aller Orte des Riesengebirgsvorlandes zu vollenden! Diesem Wunsche schließen wir uns aus ganzem Herzen an, geben aber zugleich auch der Hoffnung Ausdruck, daß Franz Schöbel bald auch die verdiente Anerkennung von Seiten der Landsmannschaft und des Staates erhält. Johann Posner

Franz Schöbel 70 Jahre!

In der Wissenschaft kommt es immer wieder vor, daß Männer, die ein Fach gar nicht studiert haben, durch besondere Vorliebe dafür und durch riesengroßen Fleiß wertvollste Kleinarbeit leisten.

Kommt dann ein Fachgelehrter, der ein umfassendes Werk bauen will, greift er mit Begeisterung und voll Dank auf diese geleistete Vor- und Kleinarbeit zurück, ohne die er sein Werk gar nicht vollenden könnte, weil ihm gewissermaßen die Bausteine fehlen.

Ein Dombaumeister kann wohl die Pläne für eine herrliche Kirche genial entwickeln, die notwendigen Bausteine aber und die Bauarbeiten selbst müssen jedoch Handwerksmeister leisten. Im Mittelalter, wo die Menschen noch nicht gehetzt und getrieben wurden, war es oft so, daß die Steinmetzmeister jeden großen Baustein, jeden Quader, der zum Dombau verwendet wurde, mit Liebe und Sorgfalt bearbeiteten.

In den Naturwissenschaften finden wir immer wieder Männer des Volkes, Handwerker, Lehrer, Arbeiter, Geistliche, Bauern, die sich ein Spezialgebiet dieser Wissenschaften ausgesucht haben, seien es Käfer, Schmetterlinge, Wespen, Bienen, Mücken, Fliegen, aber auch Schnecken oder Muscheln oder auch Versteinerungen oder Kristalle, Mineralien oder Gesteine, die die Erdkruste aufbauen.

Mit wahren Bienenfleiß tragen sie Bausteine um Baustein zusammen aus purer Freude an der selbstgestellten Aufgabe und sind restlos glücklich, wenn man ihre Schätze bewundert oder noch zufriedener, wenn sie ein Wissenschaftler für seine Arbeit verwenden und verwerten kann. Die Universitäten können sich meist mit einer Sammlung von Einzelindividuen und deren Bestimmung nicht abgeben. Freilich sind

die Ehefrauen solcher Männer nicht immer ganz einverstanden mit solchen Forschungen, bedenken aber meist nicht, daß es auch für sie besser ist, den Mann bei seinen Sammlungen zu wissen als im Wirtshaus.

Ein solcher Mann aus dem Volke, der für die Wissenschaft, in dem Falle für die Geschichte unserer Heimat unschätzbare Dienste leistete und es noch immer tut, ist unser Freund und Landsmann Franz Schöbel aus Kottwitz, der am 9. 9. 70 Jahre alt wird.

Schon daheim im Vorlande des Riesengebirges entdeckte er wohl als Ausgleich zu seinem Postberufe seine Vorliebe für alte Urkunden, die er sorgsam studierte, registrierte und verwertete. Es ist aber nebenbei bemerkt gar nicht so einfach, die damalige Schreibweise zu entziffern — es ist nicht so, als könnte man sie wie die Artikel einer Zeitung lesen, zumal häufig lateinische Ausdrücke vorhanden sind. Es bedarf schon großer Geduld und vieler Übung, will man den eigentlichen Kern aus dem oft schwulstigen Amtsstil herausheben, will ihn verstehen und verwerten.

Ich selbst hatte als Gymnasiast den Unterricht in Geschichte so ins Herz geschlossen, daß ich in den beiden obersten Klassen überhaupt nicht mehr in diesem Fache geprüft wurde, sondern nur auszuhelfen hatte, wenn mal eine Prüfung stockte, was mir den Titel eines Auskunftsbüros für Geschichte bei meinen Mitschülern einbrachte. In Prag riet man mir dringend ab, dieses Fach zu studieren, weil es schon zu viele Historiker gab, die auf eine Anstellung warteten.

Ich sage das nur, um zu zeigen, daß ich für Geschichtsforschung immer etwas übrig habe und die Lebensarbeit von Freund Schöbel wohl zu würdigen weiß.

Unermüdet sucht er ständig nach neuen Quellen und im Laufe der Jahre hat er sich aus seinen Forschungen unmerklich für ihn schon ein so reiches historisches Wissen angeeignet, um das ihn mancher Fachgelehrte beneiden könnte. Für uns sudetendeutsche Riesengebirgler sind seine Arbeiten besonders wichtig, denn wenn wir Anspruch auf unsere geliebte Heimat erheben, dann brauchen wir feste geschichtliche Unterlagen, geschichtliche Tatsachen, die keine tschechische Schönrede und Verdrehung aus der Welt schaffen kann.

Vielleicht gelingt es Freund Schöbel aus den vielen bisher gesammelten Bausteinen ein geschlossenes geschichtliches Bild der Heimat zu entwerfen.

Auf alle Fälle sind wir dem nimmermüden, fleißigen Forscher zu allergrößtem Danke verpflichtet und hoffen, der liebe Gott möge seine Arbeit segnen und möge ihn noch lange gesund erhalten. Möchte doch seine Arbeit dazu beitragen, daß der Wahlspruch der Tschechen: Die Wahrheit siegt — in unserem Sinne verwirklicht werde. Alois Klug

Ein herzliches Dankeswort

möchte ich unserem Jubilar und Mitarbeiter für seine unermüdete Arbeit im Dienst für unser Volk und Heimat namens der mehr als 20 000 Leser unseres Heimatblattes sagen. Ungezählt sind seine heimatkundlichen Beiträge im Heimatblatt, in unserem Jahrbuch, unseren Buchwerken „In dem Schneegebirge“ und „Gotteshäuser der Heimat“. Sein Leben ist Arbeit im Dienst für die alte Heimat, für die heu-

tige und kommende Generation. Seinem großen Forschungsgeist haben wir schon so viel zu verdanken, was sonst für uns verloren wäre. Franz Schöbel möchte noch große Aufgaben erfüllen, darum bitten wir den Herrgott, er möge ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit schenken damit er sein Ziel erreiche!

Josef Renner

Vor 60 Jahren wurde das Hoheneiber Gymnasium eröffnet

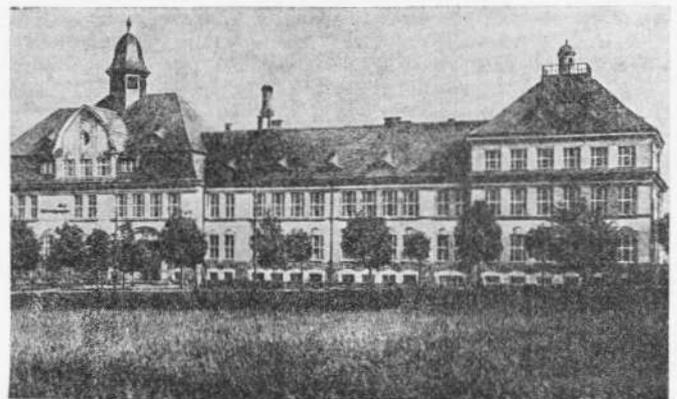
Anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I. am 18. August 1908 hielt die Stadtvertretung von Hoheneibe einen Festakt, bei welchem zuerst der 60jährigen Regierung des Kaisers gedacht und aus diesem Anlaß der Beschluß gefaßt wurde, die langersehnte höhere Schule, ein Reform-Realgymnasium zu bauen. Sparkassendirektor Herr Bachstein machte zur Freude aller die Mitteilung, daß die Sparkasse zum Bau dieser Mittelschule und einer neuen Volksschule in der Bräuhausstraße 200 000 K. ö. W. spende. Anfang April 1909 wurde mit dem Bau begonnen, am 13. April wurde der Grundstein gelegt. Die Ausführung vollzog Baumeister Ing. Kleophas Hollmann. Dieser große Bau wurde für die damalige Zeit innerhalb von nicht ganz 8 Monaten fertiggestellt.

Am 18. September 1909 wurde die Mittelschule provisorisch in den Räumen des Augustinerklosters untergebracht und am 10. November konnten die Schüler schon in den fertigen Bau des „k. u. k. Kaiser-Franz-Joseph I. Jubiläums-Staatsreformrealgymnasiums“ einziehen. Die Festansprache hielt Bürgermeister Dr. Jur. Hubert Schrimpl d. Ä., welcher von 1904—1918 die Geschicke der Freien Bergstadt leitete. Viele Hunderte fanden sich vor dem Hauptportal der Anstalt zu dieser Feststunde ein, alle Vereine waren mit ihren Fahnen ausgerückt, ein alter Wunsch der Freien Bergstadt ging in Erfüllung. Die Hoheneiber hatten jetzt eine eigene höhere Lehranstalt.

Von 1909 bis 1945 waren es 37 Jahrgänge, die in das Gymnasium zogen. Wir schätzen die Zahl der Schüler in diesen Jahren auf 1400 mit Rücksicht auf zwei Weltkriege. Wir nehmen an, daß mindestens 700 davon maturierten.

Der Erste, besonders aber der Zweite Weltkrieg, forderte große Opfer aus dem Kreis der Studierenden. Viele sind in den Jahren nach der Vertreibung schon verstorben, von den ehem. Professoren leben nur wenige, wir schätzen die Zahl der ehem. Schüler und Maturanten, die heute noch im Beruf oder Ruhestand sind, auf über 600 Personen.

Wäre es nicht schön gewesen, wenn sich dieser große Personenkreis, von dem sehr viele wichtige Stellungen im öffentlichen Leben innehaben, aus Anlaß des 60jährigen Bestehens ihrer Studienanstalt zu einer Wiedersehensfeier getroffen hätte?



Wir nahmen an, daß vielleicht Bensheim für eine solche Veranstaltung zentral gelegen wäre, es haben aber doch viele geschrieben, sie möchten aus diesem Anlaß ein Treffen im nächsten Jahr in Marktoberdorf veranstalten.

Bereits im Jahr 1949 haben wir auf den 40jährigen Bestand, wenn auch recht bescheiden, in unserem damals noch kleinen Heimatblatt hingewiesen.

Zur 50-Jahrfeier schrieb der ehem. Stadt-Obersekretär Ernst Kröhn einen Gedächtnisbeitrag und im Laufe der Jahre haben wir in Beiträgen und Bildern des öfteren über unsere Studienanstalt berichtet.

Fern der Heimat denken wir alle in diesem Jahr des 60jährigen Jubiläums unseres Gymnasiums.

Die Tschechen benützen es seit 1945 als Studienstätte und im nächsteng Jahr werden diese schon ein 25jähriges Jubiläum als tschechische Anstalt feiern.

Die deutschen Einwohner von Hoheneibe haben diese Anstalt erbaut, unsere Söhne und Töchter haben sich durch 37 Jahre hier ein reiches Wissen auf allen Gebieten geholt und heute noch sprechen die Steine dieser Anstalt deutsch, wie unser ganzes Landschaftsgebiet Riesengebirge.

Riesengebirgsturngau

Aufruf an die ehemaligen Turner und Turnerinnen unseres Turngaues!

In der Januar-Folge 1969 unseres Heimatblattes erging an alle ehemaligen Aktiven, die sich bereit erklärt hatten bis Ende Mai die Vereinsgeschichte ihres Heimat-Turnvereins niederzuschreiben und an die einzelnen Bez.-Betr. einzusenden, ein Aufruf. Diesem sind bis Ende Juni einige Turnbrüder nachgekommen. Ein größerer Teil jedoch bis heute immer noch nicht!

Als neuer Turngau-Betreuer ersuche ich alle ehem. Aktiven auch mir in schwierigen Angelegenheiten behilflich zu sein. Wir können unser Vorhaben nur dann verwirklichen und

Allen gerecht werden, wenn wir für die Niederschrift unserer Turngaugeschichte von allen ehem. Turnvereinen die unbedingt erforderlichen Unterlagen beisammen haben.

Die bisher noch nicht eingesandten Vereinsgeschichten sind bis spätestens Ende Oktober 1969 an mich zu senden, damit diese in die Turngaugeschichte aufgenommen werden kann.

Ich hoffe, daß meinem Wunsche recht bald entsprochen wird.

In heimatlicher Verbundenheit Euer Turngau-Betreuer Franz Wohlang.

Sehr geehrte Heimatfreunde!

Zum 21. Male erscheint heuer unser

Riesengebirgs-Bildkalender 1970

(zum viertenmal in Vierfarben-Offsetdruck)

Wir sind bis jetzt unter allen heimatvertriebenen Verlagen der einzige, welcher 25 der schönsten Bildmotive unseres ganzen Riesengebirges auf Kunstpostkartenkarton, wo jedes Blatt als Postkarte verwendet werden kann, herausbringt.

Heimatfreunde, welche die alte Heimat besuchten, haben uns ihre besten Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

Unsere Landsleute in Mitteldeutschland und auch in Westdeutschland haben sich in den letzten drei Jahren über die schönen heimatlichen Farbbilder, die sie zugesandt bekamen, überaus gefreut.

Trotz der großen Herstellungskosten, einschließlich guter Kartontasche, damit er keine Beschädigung erleidet, und 40 Pfg. Briefporto, verkaufen wir den

Riesengebirgs-Bildkalender 1970

zum volkstümlichen Preis von nur DM 3,80.

Wir sind überzeugt, daß kein anderer heimatvertriebener Verlag Ihnen einen solchen Kalender in der gleichen Ausführung zu diesem Preis anbieten kann.

Der Bildkalender 1970 bleibt bis zur Begleichung des Betrages unser Verlageigentum.

Wir erlauben uns, allen, die unseren Bildkalender in den letzten Jahren bezogen haben, denselben auf die seit Jahren gewohnte Art,

ohne schriftliche Bestellung des Empfängers, nach dem 10. September zu senden.

Wir ersuchen Sie freundlichst, daß Sie auch heuer wieder wie in den früheren Jahren, unsere Kalendersendung gerne annehmen.

Im Juli- und Augustheft unseres Heimatblattes gaben wir bekannt, daß unser

Riesengebirgs-Jahrbuch 1970

in Vorbereitung ist.

Inzwischen ist es versandfertig.

Unsere bewährten jahrelangen Mitarbeiter haben auch heuer wieder auf volks- und heimatkundlichem Gebiet, sowie in Riesengebirgs-Erzählungen das Beste geschrieben.

Dieser heimatliche Buchkalender erscheint heuer zum 12. mal und ist wieder mit vielen heimatlichen Bildmotiven ausgestattet.

Wir senden allen, die im Laufe der Jahre Abnehmer des Jahrbuches waren, dieses nach dem 3. September **auf die seit Jahren gewohnte Art ohne eigene Bestellung zu.**

Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun, wenn wir ersuchen, daß alle das Jahrbüchlein annehmen, damit wir durch Rücksendungen keine Porto-Verluste haben.

Trotz Erhöhung der Herstellereinstellungen verkaufen wir das Riesengebirgs-Jahrbuch wieder zu DM 3,20 zuzüglich Mwst., Verpackung und Porto DM —,50 wie im Vorjahr zu **DM 3,70.** In jede Riesengebirgsfamilie gehört das Riesengebirgs-Jahrbuch!

Wir danken schon heute für eine gute Annahme.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

21. und 22. Lastenausgleichs-Novellen verabschiedet

Die 21. Novelle zum LAG befaßt sich mit den Entschädigungsansprüchen jener Personen (Flüchtlinge), die in Mitteldeutschland einen Vermögensverlust erlitten haben. Dieser Personenkreis zählt im allgemeinen nicht zum Leserkreis dieses Heimatblattes, so daß auf nähere Erläuterungen verzichtet wird.

Hervorstechendes Merkmal der 22. Novelle zum LAG ist, daß der Endtermin für **Aufbaudarlehen** in der Landwirtschaft, im Wohnungsbau und für die gewerbliche Wirtschaft wie schon in früheren Jahren noch einmal um zwei Jahre verlängert wurde. Für die Jahre 1970 und 1971 werden je 100 Millionen Mark bereit gestellt.

In diesem Zusammenhang ist eine Entschließung interessant, in der vom Bundestag an die Regierung eine Aufforderung erging, Maßnahmen dafür zu treffen, daß **die vertriebenen und geflüchteten Landwirte im Rahmen des staatlichen Siedlungsprogramms bis 1974 eingegliedert werden können.** Die Regierung solle für die Jahre 1970 bis 1974 einen festen Finanzierungsplan für die Schaffung von jährlich 4000 Nebenerwerbsstellen oder ländlichen Heimstätten — Einfamilienhäuser mit tausend Quadratmeter großen Grundstücken — aufstellen.

Neue Pflichtgrenze in der Krankenversicherung

Die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte in der gesetzlichen Krankenversicherung beträgt ab 1. August 1969 11800 DM; das entspricht monatlich 990 DM (bisher 900 DM). Ab 1. 1. 1970 erfolgt eine weitere Anhebung auf 14400 DM, das sind monatlich 1200 DM.

Wer als Angestellter bis 31. Juli 1969 nur deshalb nicht krankenversicherungspflichtig war, weil sein regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst zwischen 10800 und 11880 DM lag, der wird ab 1. August wieder in der gesetzlichen Krankenversicherung beitragspflichtig. Das gleiche gilt für Angestellte ab 1. 1. 1970, deren Jahresarbeitsverdienst bis 14400 DM, monatlich 1200 DM, beträgt. Was als regelmäßi-

ger Arbeitsverdienst im Sinne dieser Vorschrift zu rechnen ist, erläutert die nähere Vorschrift hierzu.

Der Vorteil für die betreffenden Angestellten liegt darin, daß bei der Krankenversicherungspflicht der Arbeitgeber 50 Prozent des Beitrages zahlen muß. Privat krankenversicherte Angestellte, bei denen jetzt die Versicherungspflicht zutrifft, haben die Möglichkeit, innerhalb eines Monats die Befreiung von der Versicherungspflicht zu beantragen. Dazu müssen bestimmte Voraussetzungen über die Sicherung im Krankheitsfall vorliegen. Diese Angestellten haben aber auch das Recht, private Krankenversicherungen zu kündigen.

Weiterhin Aktion „Junge Familien“

Die staatliche Förderung des Wohnungsbaues zugunsten junger Familien läuft allenfalls in diesem Jahr weiter. Dafür wurden 1969 1,2 Millionen Bundesmittel zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um **Zinsverbilligung für Darlehen** zum Bau und Erwerb von Eigenheimen, Kleinsiedlungen oder Eigentumswohnungen, die bei Kreditinstituten, Sparkassen oder Bausparkassen aufgenommen werden. Daneben dürften keine weiteren öffentlichen Mittel in Anspruch genommen werden.

Anspruchsberechtigt sind Ehepaare, die mindestens ein Kind haben, sofern sie nicht länger als fünf Jahre verheiratet sind und keiner der beiden Ehegatten im Zeitpunkt der Antragstellung älter als 35 Jahre ist. Verbilligt werden (im Rahmen dieser Aktion) im allgemeinen nur Darlehen bis zu 4000 DM. Die Zinsverbilligung beträgt jährlich 6 Prozent und ist auf höchstens sieben Jahre befristet. — Nähere Auskünfte erteilen die Sparkassen, insbesondere auch wegen der geltenden Einkommensgrenzen.

Altershilfe für Landwirte verbessert

Die Altershilfe für Landwirte wird durch ein vom Bundestag nach längerer Debatte angenommenes Gesetz verbessert. Das Altersgeld für Verheiratete wird vom 1. April 1969 an von 150 auf 175 und für Ledige (Verwitwete) von 100 auf 115 DM monatlich erhöht.

Heimatkreis Trautenau

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spendenliste Nr. 144	DM
Rzehak Alois, Petersdorf 15	3,—
Dipl.-Ing. Ullrich Edwin, Trautenau, Weigelsdorfer Straße 12	3,80
Praus Johanna, Parschnitz-Walzelhof	2,—
Wondratschek Josef, Staudenz 16	3,80
Purmann Alfons, Oberallstadt 97	7,—
Ing. Hampel Adolf und Irma, Schatzlar	2,60
Werner Johanna, Trautenau, Reichstr. 31	1,50
Rubner Alfred, Forstamann, Großbaupa I 72	1,80
Schubert Karl, Trautenau, Gabelsbergerstraße 11	3,80
Dr. Sellner Viktor, Freiheit-Johannisbad	10,—
Wiesner Osv. Jld, Nieder-Nemau 37	2,—
Weißhuhn Annemarie, Trautenau	3,80
Flögel Paul, Qualisch 164	2,50
Pritzel Alfred, Großboock 34	3,80
Teichmann Karl, Trautenau, Krankenhausgasse 28	3,80
Scharm Johann, Nieder-Nemau	1,30
Pawelka Josef, Qualisch 174	2,—
Steidler Helmut, Jungbuch 246	1,—
Hartig Friedrich, Freiheit 30	3,—
Kammel Rainer, Altrognitz 165	5,—
Kirchschlager Josef, Nieder-Kleinaupa 24	8,80
Schrötter Josef, Parschnitz 314	3,80
Kohl Friedrich, Trautenau, Elektrastr. 9	20,—
Niklitschek Viktor, Trautenau, Paul-Keller-Straße 25	3,80
Baß Hilde, Petzer 229, Grünbach	1,80
Rudolf Franz, Wolta 22	2,—
Fischer Robert, Trautenau ohne Anschrift	3,80
Lüftner Hans, Parschnitz, Petersdorfer Straße	10,—
Steiner Hubert, Petzer-Bantenplanbaude	20,—
Klose Josef, Wolta 128	1,80
Schreiber Josef, Hartmannsdorf 80	3,50
Kosek Rudi, Parschnitz, Weihttaer Straße 406	3,—
Flögel Laurenz, Johannisbad „Marianum“	2,—
Zoufal Franz, Goldenöls	5,—
Linke Paula, Trautenau, Jägerzeile 17	3,—
Dr. Driesen Fritz, Trautenau, Stadtparkstraße 16	10,—
Scharm Hedwig, Jungbuch 307	3,—
Brunecker Albrecht, Ober-Kleinaupa 81	3,80
Jansch Siegfried, Altsedlowitz	1,80
Kröhn Franz, Neuohf	2,—
ohne Absender: Oberreitnau 138b	2,—
Reichstein Otto, Oberjungbuch 210	2,—
Würzburg-H., den 29. 4. 1969	gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 145	DM
Reichelt Heinrich, Schwarzwasser 3	3,80
Brunecker Friedrich, Parschnitz, Petersdorfer Straße 201	3,80
Link Karl, Neurognitz 38	1,80
Kandler Hedwig, Trautenau, Widmuthgasse 27	8,80
Lieblich Franz, Slatin 29	3,—
Mann Gabriele, Güntersdorf	2,80
Klaus Johann, Trautenau, Brückengasse 7	1,50
Plechatsch Auguste, Oberalbendorf 42	2,80
Sandner Karl und Gertrud, Trautenau, Fichtestraße 9	2,60
Prozeske Hedwig, Trübenwasser 17	2,—
Schwalb Herbert, Oberallstadt 60	3,80
Schirmer Josef, Niedersoor 42	1,50
Kuhn Angela, Oberallstadt 266	2,50
Karneth Erna, Trautenau, Dr. Flögelstr. 6	2,50
Brim Lina, Trautenau, Uffo-Horn-Str.	3,80
Oberlandesgerichtsrat Tschernitschek Horst, Trautenau	8,80
Rötzschke Rudolf, Trautenau, Uniongasse 17	4,80
Hampel Otto, Trautenau, Gabelsbergerstraße 10	4,80
Kammel Hermann, Trautenau, Kleiner Weg 6	2,—
Kammel Josef, Trautenau, Färbergasse 6	2,—
Wawra Karl, Trautenau, Reichstraße	3,80
Überle Engelbert, Gradlitz 86	3,—
Drössler Laura, Trautenau, Ringplatz 9	4,—
Gleißner Elisabeth, Großbaupa I 168	1,—
Oberschulrat Siegel Josef, Trautenau, Talstraße 5	2,—
Schreiber Josef, Trautenau, Goetheplatz 6	5,—
Steiner Josef, Döberle 34	1,—
Siegel Heinrich, Königshan 102	2,—
Hauschild Maria, Güntersdorf 148	1,—
Langner Alfons, Oberallstadt 265	3,—
Dr. Werbetz Gerhard, Trautenau	7,—
Roller Alois, Trautenau, Spinnerstr. 4	1,50
Jeschke Walter, Trautenau, Hieronymus-Siegel-Straße 1	1,—
Hantscher Filomena, Wildschütz 132	3,80
Bischof Alfred, Königshan 133	1,80
Mühlberger Wenzel, Johannisbad „Haus Achilleion“	1,80
Kuhn Josef, Oberallstadt 39	1,80
Groß Anna, Ober-Jungbuch 109	2,—
Jirka Walter, Pilnikau	3,80
Tasler Ernst, Weihtta 33	1,80
Donalek Beatrix, Trautenau, Gebirgstraße 13	2,—

Spendenliste Nr. 146	DM
Michitsch Emmy, Trautenau, Reichstr.	5,—
Kober Adolf, Wolta 139	1,—
Würzburg-H., den 6. 5. 1969	gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 146	DM
Bock Anny, Trautenau-Kriebitz	2,—
Luschtinetz Reinhard, Trautenau, Walkürenstraße 23	5,—
Tippelt Julius, Königreich II	3,—
Tintner Franz, Trautenau, Richard-Wagner-Straße 18	3,80
Schrötter Kurt, Trautenau, Kudlichstraße 26	1,30
Antoch Anna, Lampersdorf 68	3,80
Hoffmann Herbert, Goldenöls 18	5,—
Geisler Gottfried, Trautenau, Jägerzeile 12	3,80
Kindler Alfred, Trautenau, Brückengasse 10	1,20
Flegr Ernst, Oberallstadt 36	3,80
Luschtinetz Johann, Trautenau, Gudrunstraße 1	3,80
Purr Florian, Trautenau, Radetzkystr. 9	3,—
Keller Johanna, Trautenau, Rinnelstr. 29	5,—
Scharf Franz, Slatin 65	2,—
Scharf Irmgard, Trautenau, Schillerstraße 20	2,60
Knauer Rudolf, Petzer-Grünbach	3,—
Tatsch Franz, Hohenbruck 81	2,50
Bernatschke Alexander, Trautenau-Gartenstadt 10	2,50
Scior-Maresch Erica, Trautenau, Schillerstraße 13	3,80
Tippelt Rosa, Parschnitz	1,60
Simmich Selma, Jungbuch 16	3,80
Ing. Kubat Otto, Trautenau, Widmuthgasse 33	10,—
Zaruba Josef, Hartmannsdorf 30	2,—
Brath Maria, Gabersdorf 1	3,80
Buchberger Rudolf, Petzer 145, „Haus Habmichlieb“	3,80
Haase Alfred-A., Trautenau, Ringplatz 31	8,80
Fritsch Georg, Trautenau, Lindenstr. 19	10,—
Kranzblöse f. Siegfried Finger	10,—
Pohl Adolf, Trautenau, Uniongasse 17	10,—
Müller Emil, Postinsp. a. D., Nürnberg, Kranzblöse f. Siegfried Finger	10,—
Barth Anton, Trautenau, Theodor-Körner-Platz 8	10,—
Richter Erwin, Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz 10	4,80
Würzburg-H., den 28. 5. 1969	gez. Herrmann

Was uns alle interessiert



Ein verdienter Schulmann nahm Abschied!

Die „Hohenzollerische Zeitung“ brachte in ihrer Ausgabe vom 17. Juli d. J. folgende Notiz (gekürzt!):

„Im Rahmen der Entlassfeier der Realschule Hechingen am 16. 7. d. J. wurde **Rektor Ernst Pittermann** in den Ruhestand verabschiedet. „Quodlibet“ von Lahoude, ein lebhafter, vom Schülerchor tadellos erfaßter Kanon, unter Leitung von Realschüler Begov gesungen, bildete die Überleitung zur Ansprache des Oberschulrats Siegel. Es folgte dann eine größere Anzahl von Ansprachen; aus allen sprach die Wertschätzung und Achtung, welche Rektor Pittermann in der Schule, bei der Dienstbehörde, in weitem schulischem Kreise, bei den Schülern und bei den Eltern genoß. Er durfte herzliche Abschieds- und Dankesworte und schöne Abschiedsgaben entgegennehmen. Der Dank galt auch Frau Pittermann, die verständnisvoll an der Seite ihres Mannes in all seinen Dienstjahren stand.“

Oberschulrat Siegel, der als unser Landsmann dem Hechinger Schulamte vorsteht, gab nach grundsätzlichen Worten über die vielseitige Arbeit des Lehrers ein Lebensbild des nun aus dem Dienst tretenden Rektors Pittermann und händigte ihm die Ruhestandsbescheinigung mit den besten Wünschen aus . . .

Beim Lesen dieser Notiz werden sicher viele Landsleute aus dem ehemaligen Königinhofer Bezirk an ihren einstigen Fachlehrer der Kukuser Bürgerschule Ernst Pittermann erinnert werden. Er war es, der es meisterhaft verstand, die Schüler für die körperliche Ertüchtigung zu begeistern. Eine Turnstunde bei Ernst Pittermann war ein Genuß. Es gab keine turnerische-sportliche Übung, die er nicht selbst hätte meisterhaft vorführen können, sei es auf den Geräten oder bei Spielen auf dem Sportfeld. Seine besondere Vorliebe galt jedoch dem Wander- und Skisport, letzteren übte er geradezu leidenschaftlich aus. Kein Berg war und ist! ihm zu hoch und keine Steilfahrt zu gefährlich, um nicht zum Ziele zu kommen. Dieses sportliches Können verbunden mit stetem Training hat den nunmehrigen Rektor a. D. körperlich und geistig jung und gesund erhalten. Noch heute nutzt er jede Gelegenheit, um sein sportliches Können auf neuen waghalsigen Touren im Hochgebirge zu erproben. Kein Mensch sieht ihm daher sein Alter, Mitte der Sechziger, an. Genau so gut wie die „Breitlin“ beherrscht unser Landsmann auch das Violinspiel, dem er mit großer Virtuosität nachkommt. Zusammen mit seinem Bruder Richard Pittermann, der ebenfalls ein hochverdienter Lehrer der Kukuser Bürgerschule war, sowie mit Herrn Josef Hoffmann (heute Zahnarzt in Heilbronn) und Lehrer Fritz Patzak (früher Siebojed) spielte er daheim im berühmten Kukuser Lehrerkvartett, das auf vielen kulturellen Veranstaltungen des Königinhofer Bezirkes sein künstlerisches Können zum Besten gab. Darüber hinaus hatte sich Fachlehrer Pittermann daheim auch der Schutzarbeit verschrieben und war auf allen gesellschaftlichen Zusammenkünften immer ein sehr gern gesehener Gast.

Herrn Rektor Pittermann, der mit 1. 9. d. J. wieder in seinem Eigenheim in 732 Göppingen, Helferichstraße 19 wohnt, wünschen all seine Kollegen, Schüler und Landsleute und nicht zuletzt der Riesengebirgsverlag/Kempten noch viele gesunde und erfolgreiche Jahre im wohlverdienten Ruhestand.

A. T.

Heimatvertriebene waren in Vierzehnhelligen

Am Sonntag, den 20. Juli, fand in dem bekannten Wallfahrtsort Vierzehnhelligen bei Lichtenfels in Oberfranken im Kreise Staffelstein die Wallfahrt der Heimatvertriebenen aus Nordbayern statt. Die vom Egerer Baumeister Balthasar Neumann erbaute zweitürmige Barockkirche grüßt auf einsamer Höhe von weitem die Pilger, die zahlreich gekommen waren, unter denen sich auch viele Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenau befanden. Neben zahlreichen Reisebussen, worunter auch ein Bus aus Tuttlingen in Württemberg war, kamen sehr viele mit privaten Kraftfahrzeugen, um sich nach den kirchlichen Feiern mit Bekannten aus nah und fern zu treffen.

Maturantentreffen der Lehrerbildungsanstalt Trautenau

Am 26. und 27. Juli trafen sich in unserer Patenstadt Würzburg im Hotel Franziskanerplatz die 1924er Maturanten der Lehrerbildungs-Anstalt Trautenau zum 45. Jubiläum ihrer Reifeprüfung.

Es waren dies: Schreiber Selma, Grundmann Edwin, Haselbach Edmund, Herden Hugo, Kammel Gottfried (mit Frau), Pischel Heinz, Rindt Walter, Rolletschek und Schmid Franz. Hampel Erwin († 19. 4. 1965) und Teuber August (Bruder Hartmann, vor Jahren in Graz nach schwerer Krankheit verstorben, weilten nicht mehr unter den Lebenden). Zwei Kolleginnen von drüben hatten Grüße gesandt, zwei waren am Kommen verhindert.

Wie die früheren Treffen — 1954 in Bamberg, 1959 in München, 1964 in Würzburg — so war auch dieses ein Fest der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Erinnerungen an frohe Stunden, aber auch an schwere Zeiten wurden wach; die meisten waren vom Schicksal gezeichnet.

Das nächste Treffen soll im Jahre 1974 in München stattfinden; es wird das erste sein, das alle im wohlverdienten Ruhestande feiern werden.

Bernsdorf - Großaupa: Msgr. Josef Kubek besuchte in seinem Urlaub **Franz Scharf**, den letzten Pfarrer von Bernsdorf. Am 15. 7. war er bei ihm im Krankenhaus in Mühlhof/Inn. An seinem 88. Geburtstag im Mai war es so schlecht mit ihm, daß man annahm, es geht zu Ende. Er läßt alle Mitbrüder, seine Pfarrkinder und alle Bekannten noch einmal recht herzlich grüßen und bittet alle um ihre Gebete.

Deutsch-Prausnitz: Unser Heimatpriester **Franz Baudisch**, Sohn der Eheleute Franz Baudisch in Dodendorf bei Magdeburg, der am 21. Dezember 1962 zum Priester geweiht wurde, war 3½ Jahre in Eilenburg, ein Jahr in Lauchhammer und heuer im August sind es zwei Jahre, wo er in X 4807 Laucha als Kurator tätig ist. Den Gottesdienst hält er in der evang. Kirche. Drei sudt. Frauen, alle über 60 Jahre, betreuen ihn. Sein Wirkungsgebiet erstreckt sich über 20 Dörfer, wo er in der Diaspora die Katholiken betreut. Dazu möge ihm der Herrgott gute Gesundheit schenken!

Ketzelsdorf: Besucher die daheim waren, schreiben, daß sie auch eine Wallfahrt zum Maria-Brünnel machten, wo Sonntag Nachmittag um 14 Uhr alle 14 Tage ein Gottesdienst gehalten wird. In der Brünnelkirche wurden die Fenster neu eingeglast, die mit Steinen immer eingeschlagen wurden, weshalb man jetzt Drahtgitter zum Schutz einzog. Die Brün-

nel- und Güntersdorfer Kirche waren geschlossen. Der Ketzelsdorfer Friedhof ist mit haushohem Gestrüpp überwuchert. Von Jahr zu Jahr verschwinden immer wieder alte Häuser. Unter der tschech. Bevölkerung herrscht eine große Verbitterung gegenüber den Russen, man lebt in Angst vor der Zukunft. Das alles nach 24 Jahren, seit man die Deutschen vertrieben hat.

Es wurde erzählt, daß Altarkerzen sehr schwer zu haben sind. Vielleicht könnten Besucher, die hineinfahren, welche für die Brünnelkirche mitnehmen.

Kukus: Im Augustheft berichteten wir über den 80. Geburtstag von Elfriede Belik. Wir ergänzen, daß die Jubilarin eine geborene von Gürth ist und daß sich noch einige Schul- und Jugendkameraden an die „Gürth Elfa“ erinnern. Sie würde sich freuen, wenn sich einige bei ihr melden.

Oberaltstadt: Der Bäckermeister **Benedikt Lindner** liegt mit einem Rückenleiden im Krankenhaus in Bad Tölz. Seine Frau ist aus Parschnitz, ihr Vater war der Nywelt-Tischler. Sie wohnen in Hausham bei Miesbach. Von den vier Töchtern sind zwei verheiratet, der Neffe von Lindner ist in München im Kaufhause Hertie als Abteilungsleiter angestellt.

Parschnitz: Max Fieldorf ist seit 1956 beim Landratsamt in Eggenfelden in Niederbayern angestellt. Er wohnt mit seiner Frau, die eine geborene Schmidt aus Trautenau, Reichsstraße, ist, in Eggenfelden, Pfarrkirchner Straße 24. Die Tochter Ingrid ist mit einem Böhmerwäldler verheiratet, der Polizeimeister in Arnsdorf in Niederbayern ist. Die Tochter Margit ist Angestellte der Bayernwerke in München. Sie grüßen alle Bekannten.

Trautenau: Josef Schmidt von der Reichsstraße ist jetzt als Hilfsarbeiter in dem Möbelversandhause Gerhard Franz in Weitramsdorf in Oberfranken tätig. Seine Frau ist seit 1948 nach einer Operation an einem Gehirntumor erblindet, doch ist sie trotz dieses schweren Leidens frohen Mutes und meistert das Leben. Die beiden Töchter sind in Coburg mit einheimischen Autoschlossern verheiratet. Die Eheleute Schmidt wohnen in Gemünda Nr. 11, Kreis Staffelstein, Obfr. Sie suchen ihre Tante Anna Steiner, geborene Demuth, aus Weigelsdorf, die daheim in der Kriebitz Nr. 20 gewohnt hat. Sie soll in Delitzsch bei Leipzig wohnen. Wer ihre Anschrift kennt, wird gebeten, sie an Josef Schmidt in Gemünda, Obfr., mitzuteilen.

Unser eifriger Mitarbeiter Franz Scholz, Eßlingen, Bankbeamter i. R., teilt uns mit, daß im Juli im Herkulesaal in München ein außergewöhnliches Konzert stattfand. Generalmusikdirektor **Prof. Fritz Rieger** dirigierte und spielte gleichzeitig das Klavierkonzert in A-Dur (KV 488) von Mozart. Er erinnert daran, daß sein Vater, Prof. Rieger, in Trautenau Direktor der Knabenbürgerschule (Stadtspark) war. Infolgedessen gehört Trautenau zur engeren Heimat des großen Künstlers.

Wolfa: Hermann Illner ist als Fahrer im Teppichhaus Kybek in Elmshorn, Schleswig-Holstein, beschäftigt. Er ist mit einer Einheimischen verheiratet und hat einen der Schule erwachsenen Sohn.

Alois Rudolf arbeitet in Hamburg am Hafen, seine Frau ist aus Hamburg. Deren Tochter ist 19 Jahre alt und im Warenhaus Woolworth angestellt. Sie grüßen alle Bekannten!

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Neu-Wolfa: Goldene Hochzeit feierten am 5. Juli in Neusalza-Spremberg bei guter Gesundheit die Eheleute **Josef** und **Albina Patzelt**. Daheim hatten sie eine sehr gut gehende Fleischerei. Die ehem. Kunden und Heimatfreunde wünschen noch einen schönen gesunden Lebensabend!

Großaupa: Silberhochzeit feiern am 18. 9. **Franz** und **Margarete Tippelt**, geb. Hermann in Mannheim-Feudenheim, Scheffelstr. 39. Daheim wohnte das Jubelpaar im Ortsteil II, Haus-Nr. 62. Der Jubilar war vor der Einberufung zur deutschen Wehrmacht vier Jahre lang im Sportgeschäft Tippelt in Petzer und im Kiosk auf der Schneekoppe als Verkäufer tätig. Am gleichen Tag feiert seine Mutter ihren 70. Geburtstag. Die Genannten grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde.

Altenbuch: Ihre Vermählung am 25. April in Gotha gaben erst jetzt bekannt: **Felix Hübner** mit **Renate**, geb. Opitz. Der Bräutigam ist der Sohn des verstorbenen Franz Hübner, Maurerpoliers aus Mittelaltenbuch 83 und der Witwe Franziska Hübner, geb. Schiller, die in Bußleben b. Gotha wohnt. Herzliche Glückwünsche nachträglich!

Trautenau: Am 5. Juli vermählten sich **Renate Wolf**, Bankangestellte, Haidholzen, Hubertusstr. 27, mit Ing. **Hans-Wilhelm Schmandt**, Würzburg. Die kirchliche Trauung fand in der Pfarrkirche Rosenheim-Heiligenblut statt. Renate Wolf ist die Tochter des ehem. Trautenauer Kaufmanns Josef Wolf und seiner Frau Else, geb. Hartmann.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In Manebach, Kr. Ilmenau, vollendete am 11. 8. **Veronika Kuhn**, geb. Scharm, Witwe nach dem verstorbenen Josef Kuhn, Maurerpolier aus Nied.-Altenbuch 65, ihren 87. Geburtstag bei der Tochter Franziska Richter.

Auch den 87. Geburtstag vollendete am 17. 8. **Berta Rudi**, geb. Oberla aus Nieder-Altenbuch 3, in Boizenburg/Vier bei der Tochter Berta Pause. Sie ist Kriegerwitwe nach dem im 1. Weltkrieg gefallenen Ehemann Johann.

Am 8. 8. feierte im Kreise der Familie in Rothenburg, Breitenbacherweg 26, seinen 75. Geburtstag **Berthold Bruckmann**, Maurerpolier i. R. Er war jahrelang bei der Baufirma Ing. Franz Lohner, Trautenau, als Polier beschäftigt und stammte aus Mittel-Altenbuch 86. Glückwünsche gingen ein von den Geschwistern, Verwandten und Bekannten.

Am 2. 8. konnte in Hoort, Post Zachum, **Maria Fries** im Kreise der Familie ihren 70. Geburtstag feiern. Früher wohnhaft in Ober-Altenbuch 100/1.

In Ellerwinden, Kr. Eisenach, beging seinen 60. Geburtstag der Schneider **Heinrich Oberla** aus Mittelaltenbuch 126.

Im Kreise der Familie feierte schon vor Wochen **Fritz Höllige** seinen 55. Geburtstag. Er stammt aus Mittelaltenbuch 15, jetzt wohnhaft in Essen, Lindenallee 64.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage im September und Oktober 1969!

In der DDR: am 3. 9. **Berta Burkert**, Landwirtin im Oberdorf Nr. 73 ihren 80. und **Koslovsky Maria**, Seidenweberin im Oberdorf Nr. 187, am 29. 10. ihren 65. Geburtstag.

In der BRD: am 5. 9. **Alois Treschnak**, Fabrikangestellter aus Nr. 170, heute Unternehmer in 4803 Steinhagen 249, Westf., seinen 60.; am 15. 10. **Maria Zaruba**, geb. Spindler, Fabrikarbeiterin aus Nr. 113, ihren 55. und am 30. 10. **Maria Steidler**, Fabrikarbeiterin aus dem Niederdorf, ihren 80. Geburtstag. Viele Glückwünsche zum Geburtstage von Eurem Landsmann Vinzenz Seidel.

Großaupa: Filomena Tippelt, geb. Wimmer, feiert am 18. 9. ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt bei der Schwester in 58 Hagen/Westf., Berghofstr. 20 und ist geistig und körperlich noch sehr aktiv. Sie besucht das alljährliche Riesengebirgstreffen, von denen sie die meisten Leute gut kennt. Werde ich z. B. gefragt, wer ist das oder der, kann ich immer nur antworten, da müßt ihr schon meine Mutter bzw. unseren Pfarrer Msg. Josef Kubek fragen. Denn wenn jemand Auskunft geben kann, dann nur die Beiden.

Güntersdorf: Anna Tischer 96 Jahre alt!

In 8264 Waldkraiburg, Kirchenstr. 6, feierte am 27. Juli wohl die älteste Güntersdorferin mit Tochter und Schwiegersohn dieses seltene Wiegenfest. Schon in jungen Jahren mußte sie für den Unterhalt ihrer drei Geschwister in einer Textilfabrik arbeiten und als Frau mit 72 Jahren wurde sie noch in Prachatitz in Südböhmen als Andreherin in einem Textilbetrieb eingesetzt, als das bittere Ende gekommen war.

Mit 20 Jahren zog die Jubilarin zu ihrer Schwester nach Hanichen bei Reichenberg, wo sie ihren späteren Gatten kennen lernte, 1901 heiratete und nach Maffersdorf übersiedelte. Dort lebte die Familie bis 1967, kam dann nach Waldkraiburg. Im August 1968 folgten die Enkelin Brigitte mit Gatten aus Reichenberg und im Mai 1969 kam die Schwester des Schwiegersohnes nach. Wann der Gatte der Jubilarin, der von Beruf Steinmetz war, starb, wurde uns nicht mitgeteilt. Ebenso hätten wir gerne ihren Mädchennamen gewußt, den die „Waldkraiburger Nachrichten“ nicht brachten. Die Jubilarin hatte am „Braunauer Heimattag“ am 25. bis 27. Juli in Waldkraiburg teilgenommen. Wenn auch aus ihrem Heimatdorf Güntersdorf niemand mehr in ihrem Alter lebt, so werden sich vielleicht doch der eine oder andere betagte Dorfgenosse an Frau Tischer erinnern können. Unserer Heimatfreundin wünschen wir, sie möge mit Gottes Hilfe auch noch ihren 100. Geburtstag begehen können!

Jungbuch: Pauline Jeschek eine Fünfundachtzigerin!

Bei der Familie ihres Sohnes Erwin in Gingen/Fils, Lindenstraße 56, feiert sie bei bester Gesundheit am 30. September ihren Jubeltag. Sie ist eine geb. Erben und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

Kunzendorf: In 2805 Brinkum b. Bremen feiert am 28. 9. **Wilhelm Hübner**, langjähriges Mitglied beim Musik-Verein

Marschendorf IV, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt der Jubilar alle seine Freunde und Bekannten.

Marschendorf II - Hartmannsdorf: In 7332 Eislingen/Fils, In den Weingärten 25, kann am 12. September **Josef Hofmann**, ehemaliger Fleischermeister und Besitzer des Gasthauses „Zum Felsenkeller“ (Buchtelschänke), in voller Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag begehen. Unserem betagten Heimatfreunde entbieten wir herzlichste Geburtstagswünsche und einen geruhsamen Lebensabend!

Marschendorf II: In 867 Hof/Saale, Osseckerstr. 114, konnte am 14. August **Franz Köhler** in seinem Eigenheim den 65. Geburtstag begehen. Der Jubilar grüßt alle recht herzlich. Dies gibt bekannt sein Bruder Richard Köhler, 85 Nürnberg, Welsersstr. 53.

Oberaltstadt - Wildschütz: In 6238 Hofheim (Taunus), Webergasse 6, hat am 11. September **Emilie Kuhn** den 65. Geburtstag. Sie ist eine geborene Rudlof aus Wildschütz 24 und Witwe nach dem nach der Vertreibung verstorbenen Bauern Josef Kuhn aus Oberaltstadt. Der vorbildlichen Mutter von fünf Kindern und 16 Enkeln gratulieren auch ihre Heimatfreunde.

Schurz: Am 7. 8. feierte Amtsinspektor **Karl Skala** seinen 60. Geburtstag in 35 Kassel, Eichenbergstraße 7, früher beheimatet in Schurz. Er grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Wildschütz - Silberstein: Wie daheim, leben in 8771 Röttbach 14 ü. Lohr a. Main in stiller Zweisamkeit die beiden Schwestern **Anna** und **Filomena Bayer**. Während Filomena am 3. Sept. ihren 70. hat, kann Anna am 18. Nov. schon ihren 75. Geburtstag begehen. Beide sind gesund und besuchen täglich die hl. Messe. Bruder Wenzel starb dort vor drei Jahren. Sie haben noch eine, damals in Trautenbach verheiratete gewesene Schwester mit Familie und den Bruder Anton, der in der DDR verheiratet ist. Die Heimatfreunde wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Wolfa: Frä. Minke Rumler konnte am 3. 7. den 81. Geburtstag feiern. Leider erkrankte sie anderentags und mußte am 7. 7. ins Spital eingeliefert werden. Dort wurde eine eitrige Gallenblasenentzündung festgestellt. Nach ernstlicher Verschlechterung siegte aber doch die gute Riesengebirgsnatur. Leider kam noch eine Venenentzündung dazu, so daß sie noch immer in Spitalbehandlung steht. Ihre Anschrift: A 4682 Geboltskirchen, Österreich.

Wolfa: In Göppingen/Bergeneried, Hattendorfer Straße 16, feierte am 16. August Frä. **Berta Rücker** bei voller geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Sie war zu Hause bei der Firma Aust & Römisch beschäftigt. Ebenso soll aus diesem Anlaß daran erinnert werden, daß die Jubilarin zu Hause in den Maiandachten und bei Seelenämtern durch ihren schönen Gesang zur Verschönerung beigetragen hat. Möge Gott der Allmächtige ihr noch einen schönen und geruhsamen Lebensabend und weiterhin beste Gesundheit verleihen. Die Teilnehmer des Heimattreffens in Geislingen grüßen sie recht herzlich in heimatlicher Verbundenheit.

Wölsdorf: Am 16. Sept. begeht **Adolf Langer** seinen 80. Geburtstag!

Der ehem. Turnwart des Dv. Turnvereins Wölsdorf, der seit der Vertreibung in X 6501 Kraftsdorf Nr. 17 ü. Gera beheimatet ist, kann seinen hohen Geburtstag im Kreise seiner Lieben bei bester Gesundheit begehen.

Vielen ehem. Aktiven im Königshofer Sprachgrenzgebiet ist Tbd. Langer eine bekannte Persönlichkeit. Er war ein ausgez. Geräteturner, der für seinen Heimatverein bei Bezirks- und Gauturnfesten viele erste Preise errang. Außerdem ein großer Förderer des Jahnschen Turngedankens, denn er war der Mitbegründer dreier Sprachgrenz-Turnvereine. Wegen seiner korrekten, aufgeschlossenen und kameradschaftlichen Haltung sowie seiner Freundlichkeit, war er im ganzen Königshofer Sprachgrenzgebiet beliebt und in den Turnstunden der Vereine ein gern gesehener Gast. Seine Freizeit opferte er der Turnerei und so haben wir es ihm zu verdanken, daß er in einzelnen Vereinen junge Turner als Vorturner ausbildete, von denen in späteren Jahren so mancher als Turnwart seines Turnvereins tätig war. Bis zu seinem 72. arbeitete er noch als Arbeiter bei der Bahn. Zwei weitere Jahre war er noch in einer Fabrik beschäftigt, wo er leichtere Arbeit verrichten konnte. Wir ehem. Sprachgrenzer aus dem Königshofer Gebiet wünschen unserem ehem. Aktiven für ein weiteres Jahrzehnt noch beste Gesundheit und alles Gute.

Urlaubsquartier im Riesengebirge

(Großaupa/Urlasgrund —
pro Bett 10 Kronen, im Winter 15 Kronen)

vermittelt **H. Kuhn, 7919 Au/Ilertissen, Telefon (07303) 2584**

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Albendorf - Wien: Am Mittwoch, den 23. Juli starb nach langem Leiden im 80. Lebensjahr **Josefa Jäger**, geb. Häring, verw. Rintschwentner, in Wien. Sie war die Tochter des weit über seinen Heimatort bekannten Kaufmanns und Landwirts Johann Häring aus Nieder-Albendorf Nr. 14. Ihr erster Gatte August Rintschwentner aus Ober-Kolbendorf fiel gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges an der serbischen Front. 1921 übersiedelte sie nach Wien und vermählte sich mit dem Postangestellten Emil Jäger, mit welchem sie in 48jähriger Ehe verbunden war. Aus ihren beiden Ehen entsprossen vier Kinder. Ein herbes Geschick wollte es, daß ihre beiden Söhne Walter und Fredi bereits im blühenden Alter starben. Die teure Tote, die nie ihre ferne Riesengebirgsheimat vergessen hatte, wurde am 28. Juli im Wiener Familiengrab zur ewigen Ruhe bestattet. Ihr Gatte Emil Jäger, 1100 Wien, Van-der-Nüll-Straße 77, bittet um ein stilles Gedenken.

Altenbuch: In Dresden verstarb am 28. 4. nach einem längeren Leiden Dipl.-Ing. **Hans Hampel** nach vollendetem 37. Lebensjahr. Er wurde in Dresden zur letzten Ruhe bestattet. Um den so früh Verstorbenen trauern die Ehegattin und leidgeprüften Eltern Rudolf und Auguste Hampel, die in elf Monaten beide Kinder durch Tod verloren. Unsere Anteilnahme von Seiten der Gemeinde Altenbuch.

Altenbuch - Döberney: Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 23. 6. in Pöbneck, DDR, Gärtnermeister **Franz Wejnar** im 68. Lebensjahr. Daheim war er als Gärtner bei der Herrschaft Rudolf Bosch in Hegerbusch tätig. Er war Mitglied des Gemeinderates, der Freiw. Feuerwehr, des Deutschen Kulturverbandes. Ein aufrecht deutscher Mann. Sein großer Fleiß galt seiner Familie. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Altsedlowitz: Im Alter von 74 Jahren starb am 21. 7. in 7301 Deizisau, Kr. Esslingen, Lerchenweg 7, **Rosa Hlawatschek**, geb. Pozdena. Ihre Tochter Irma Soukup, Witwe nach dem Konditormeister in Deizisau, fr. Trautenaus, wohnt mit ihrem Sohne und Tochter in 7344 Gingen/Fils, Bahnhofstraße 4, wo sich der verstorbene Konditor Franz Soukup mit seiner Familie eine neue Existenz aufgebaut hat. Erna Fried, geb. Hlawatschek, kam aus der CSSR zur Beerdigung ihres Schwagers Franz Soukup zu spät, dafür ahnungslos zum Begräbnis ihrer Mutter.

Berggraben - Bernsdorf: Völlig unerwartet verstarb am 5. Juli in Geislingen/Steige, Bergwiesen 10, **Agnes Babel**, geb. Rolletschek, im 65. Lebensjahre. Um die Verstorbene trauern der Ehegatte Franz Babel, die Schwestern Mariechen Horn in der DDR Anna Zimmer in Geislingen/Steige und der Bruder Franz in Frankfurt. Die Familie Babel kam erst im Jahre 1968 im März als Umsiedler aus der alten Heimat.

Bernsdorf: Am 29. 5. verschied in X 4201 Roßbach, Bergmannstraße 3, der ehem. Fleischermeister und Gastwirt **Rudolf Hampel (77)** an Herzinfarkt und wurde am 2. 6. in Roßbach beigesetzt. Ihm voraus verschied auch seine Schwester **Anna Seidel**, geb. Hampel, Gendarmerie-Stabswachtmeisterswitwe, am 24. 4. 1969 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren. Sie wohnte bei ihrem Sohne Franz Seidel, Apotheker, in 4711 Seppenrade. Um sie trauern der Sohn mit Gattin Rosemarie und die Enkel Thomas, Christoph, Peter und alle Angehörigen.

Um den eingangs verstorbenen Fleischermeister und Gastwirt **Rudolf Hampel**, der weit über die Grenzen der engeren Heimat in Fachkreisen bekannt und geschätzt wurde, trauert seine Gattin **Ida Hampel**, geb. Siegel, aus einer großen Fleischerfamilie in Oberwernsdorf stammend und Tochter Annemarie, Heimleiterin in Ost-Berlin. Der Sohn Rudi der Frau Hampel ist mit 21 Jahren an der Ostfront bei Stalingrad gefallen. Ein Bruder des Verstorbenen Stefan Hampel ist erst nach 8jähriger Haft in verschiedenen Lagern im August 1953 zu seiner Familie in 3091 Hilgermissen 28 heimgekehrt. Herr schenke den Verstorbenen die ewige Ruhe!

Deutsch-Prausnitz: Anfang Februar 1969 verstarb unerwartet in Berchtesgaden-Obersalzberg die ehem. Lehrerin **Paula Steidler**, geb. Haberhauer im Alter von 70 Jahren an den Folgen eines kurz zuvor erlittenen Gehunfalles. Als junge Lehrerin hatte sie nach Abschluß ihrer Studien in Troppau

36

Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

und Wien in Deutsch-Prausnitz den Kaufmann Rudolf Steidler geheiratet und im Anwesen Nr. 19, der „Mühle“, gewohnt.

Bis zum Kriegsende unterrichtete sie in Deutsch-Prausnitz, Kalle, Burkendorf, Raatsch und Staudenz. Im Juni 1945 wurde sie mit ihrem Sohne Siegfried, ihr Gatte galt im Kriege als vermißt, von tschechischen Partisanen verhaftet und über 16 Wochen im berüchtigten Straflager der AEG in Trautenaus gefangen gehalten. 1948 fand sich die Familie nach erfolgter Ausweisung mit Zwischenstationen in Sachsen, Thüringen und Baden in Berchtesgaden wieder zusammen. Im Mai 1967 starb mit 60 Jahren ihr Ehemann. Beide fanden ihre letzte Ruhestätte am Bergfriedhof in Berchtesgaden. Der einzige Sohn Siegfried Steidler beendete 1959 sein Studium als Dipl.-Kaufmann und ist zur Zeit als Filial-Leiter einer Großbank in München tätig.

Güntersdorf: Im Krankenhaus Hainchen in Sachsen verstarb am 26. Juli der ehem. Weber **Josef Berger** im 86. Lebensjahr. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, an dessen Folgen er heimging. Seine erste Frau starb schon daheim, sein einziger Sohn kam aus dem letzten Krieg nicht heim, seine zweite Gattin verlor er durch einen Verkehrsunfall. So lebte der Verstorbene in den letzten Jahren sehr einsam. Der Verewigte war Mitgründer der christl. Textilarbeitergruppe schon im Jahr 1910. Trotz ungeheuren Terrors trat die Gruppe 1919 wieder in Tätigkeit und Berger war durch viele Jahre Geschäftsführer und hat allen Mitgliedern mit Rat und Tat geholfen, so gut er konnte. In den Jahren der Wirtschaftsnot zahlte er den vielen Arbeitslosen die Unterstützung aus. Er hat sehr viel Gutes für seine Mitmenschen getan. Möge ihm der liebe Gott dafür ein reichlicher Vergelter in der Ewigkeit sein.

Unerwartet verschied an einem Schlaganfall am 27. Juni Fr. **Stefanie Luschnitz** im Alter von über 70 Jahren. Um sie trauert nur noch Schwester Marie, die dritte Schwester starb schon früher. Daheim wohnten sie im Oberdorf bei der „Ecce-homo-Statue“ und waren in der Weberei in Ketzelsdorf beschäftigt. Sie ruhen in Frieden!

In der SBZ verstarb **Anton Mattausch**. Näheres ist nicht bekannt. Daheim wohnte er gegenüber der Verkaufsstelle des Konsumvereines.

Hermanitz - Schwarzenal: Im Kreiskrankenhaus Kempten verstarb am 24. 6. unerwartet **Josef Felker** im 76. Lebensjahr. Er war zur Erholung nach Südtirol gefahren, wo er plötzlich erkrankte. In Obergünzburg, wo er eine zweite Heimat gefunden hatte, wurde er am 27. 6. zur letzten Ruhe gebettet. Seine Gattin Anni ging ihm am 19. 1. 1967 im Tod voraus. Um den guten Vater trauern seine Tochter und die Familie seines Sohnes in Obergünzburg, Ob. Markt. 58.

Jungbuch: In 7321 Gammelshausen, Württ., verschied am 20. Juli, kurz vor ihrem 79. Geburtstag, **Marie Letzel**, geb. Vacek. Sie hatte früh geheiratet und wohnte mit Familie rund dreißig Jahre in Nieder-Jungbuch im Hause des „Wippler-Bäckers“. Nach der Aussiedlung 1946 wohnten die Eheleute bei ihrer Tochter Hedi Surmund in Salach, wo sie deren Tochter Karin versorgte, bis Familie Surmund ins Rheinland verzog.

Ihre andere Tochter Gertrud heiratete nach Gammelshausen und als sie dort ein Haus gebaut hatte, nahm sie ihre Eltern zu sich, wo die Verstorbene drei Enkelkinder betreute. In den letzten Monaten hatte die Gute viel zu leiden und wurde von ihrer Tochter aufopfernd gepflegt. Ihre letzte Freude war, die Niederkunft ihrer Enkelin Karin zu erfahren, die in Köln mit einem Arzt verheiratet ist. Ihre alles verzeihende Güte wie auch ihre Uneigennützigkeit werden unsere Mutter in den Herzen aller weiterleben lassen, die sie gekannt haben.

In Zirndorf, Kr. Fürth, verschied nach längerer Krankheit am 20. Juni **Auguste Kühnel** aus Nr. 182, in den Etrichhäusern. Sie wurde am 23. Juni in Zirndorf beerdigt. Ihre Schwester Resi Novotny, welche sie in den letzten Junitagen aus

der alten Heimat besuchen kam, konnte leider nur mehr den frischen Grabhügel grüßen. Die Verstorbene war die Witwe des Ernst Kühnel, der bei der Firma Etrich viele Jahre als Heizer tätig war. Er starb schon im April 1964. Gottes Friede sei mit ihnen.

Kladern: Am 28. Juli verstarb nach längerem Leiden und nur dreitägigem Aufenthalt in einem Altersheim **Marie Richter**, geb. Hawel, im 79. Lebensjahre und wurde am 1. August auf dem Friedhofe Empelde ü. Hannover zu Grabe getragen.

Ihr Mann Gustav starb vor vier Jahren, sie wohnte noch bis 1968 in Laatzen bei Hannover. Als sich ihr Zustand verschlimmerte, nahm die Stieftochter Marie Lickefett, geb. Richter, die Verstorbene zu sich, bis sie drei Tage vor ihrem Tode in ein Altersheim gebracht wurde. Sie war bis zur letzten Stunde eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes. An Verwandten konnte auch der Neffe Rudolf Hawel aus Niclasreuth, Post Aßling, an der Beisetzung der Verstorbenen teilnehmen. Sie ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Koken: An einem Schlaganfall verschied unerwartet am 2. 8. der ehem. Landwirt **Rudolf Steffan** aus Nr. 35 im Alter von 59 Jahren. Seine Familie lebte in den letzten Jahren in Dortmund und seit einem halben Jahr im Zweifamilienhaus in Kamen, Methler. Er war so froh darüber, daß er wieder einen eigenen Garten hatte. Am 5. August wurde der so früh Verewigte zur letzten Ruhe bestattet. Um ihn trauert seine Gattin Ida und Kinder.

Komar: Nach längerem Leiden verstarb in X 2808 Neustadt-Glewe **Hermine Wanjek** und wurde am Friedhof in Neustadt zur letzten Ruhe gebettet. Sie hinterläßt einen Sohn mit Familie. Ihr Mann Emil war Elektromonteur in Königinhof und verstarb schon vor dem letzten Krieg infolge eines Berufsunfalles.

Nieder-Kolbendorf - Burkersdorf: In X 6301 Böhlen ü. Ilmenau starb am 27. Juni an den Folgen eines Schlaganfalles **Johann Schwantner** im 72. Lebensjahre. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft hatte er in Burkersdorf eine kleine Landwirtschaft erworben. Der Verstorbene stammte aus dem Bauernhofe Nieder-Kolbendorf Nr. 14, wo drei Söhne und fünf Töchter aufwuchsen. Ein Bruder von ihm blieb im Ersten Weltkriege in Rußland, der älteste verstarb im Februar 1969 in Altdorf. Jetzt lebt noch die eine Schwester, Frau Resner in Marburg (Lahn), San. Sonnenblick, im Alter von 83 Jahren. Gott verleihe ihm die ewige Ruhe!

Nimmersatt: In der letzten Zeit sind aus unserer Gemeinde heimgegangen: Der Gastwirt **Josef Reeh**, der Feldgärtner und Gemeindediener **Josef Jarausch** und die Feldgärtnerin **Franziska Schreiber**, geb. Baier. Sie ruhen in Frieden!

Oberaltstadt: In 4814 Windelsbleiche bei Bielefeld, Am Waldpfad 12, verstarb **Hildegard Beran**, geb. Seidel, bereits am 27. Mai im besten Frauenalter von 58 Jahren. Ihr Heimgang trifft ihren Mann Friedrich ganz besonders schwer. Ihr ganzes Leben war Liebe und Güte.

Parschnitz: Wie erst jetzt bekannt wird, starb bereits am 20. Januar in Beutelsbach, Kr. Waiblingen, eine Woche nach seinem 60. Geburtstage, **Willi Schal**. Er starb als letzter der Schal-Kinder Anna, Josef, Rudi, Hermann und Karl. Die Beisetzung des Verstorbenen fand unter großer Beteiligung seiner Freunde und Bekannten aus der alten und neuen Heimat statt. Der trauernden Gattin gehört die Anteilnahme aller Heimatfreunde.



Pilnikau: Am 23. Juli verstarb in ihrem jetzigen Wohnort 808 Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 2, unerwartete die Mülnermeistersgattin **Marie Hampel** im Alter von 72 Jahren. Sie war eine geborene Falge und stammte aus Hohenbruck bei Trautenuau. Wer sie kannte, weiß um ihre große Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft und wird die Verstorbene übers Grab hinaus in lieber Erinnerung behalten. Auch

in der neuen Heimat war sie ob ihrer Güte geschätzt und verehrt. Mit ihrem Ehemann Wenzel Hampel und der Tochter Bibiana trauern alle die ihr nahestanden. Die Erde der neuen Heimat sei ihr leicht!

Qualisch: Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 6. August in Uhingen **Ernst Kohl** im 71. Lebensjahr. Er wurde unter Teilnahme der Riesengebirgler und Einheimischen in Uhingen zu Grabe getragen. Um ihn trauern seine Frau Emma, die beiden Söhne Hermann und Erich sowie seine Mutter Berta Kohl. Die Hinterbliebenen bitten um ein stilles Gedenken.

Rettendorf: In Heteborn, DDR, starb am 28. 6. der Rentner **Vinzenz Kudernatsch** aus Nr. 65. Er war Fabrikarbeiter. Sein Haus in Rettendorf wurde schon vor Jahren von den Tschechen eingerissen. Nähere Daten sind nicht bekannt.

Trautenuau: Am 23. Juli verschied nach dreiwöchigem Krankenlager in einem Kölner Krankenhaus der Zahnarzt **Dr. Roland Janetschek** im Alter von 47 Jahren. Nach den Gymnasialstudien bezog er die Wiener Universität, kam nach dem ersten Physikum als Soldat in die Offiziersschule nach Znaim, machte den ganzen Krieg mit, wurde bei Wien verwundet, gelangte mit einem Lazarettzug in den Bayerischen Wald und von da nach Mainz in amerikanische Gefangenschaft.

Von dort floh er bis Passau, arbeitete da bei der Caritas im Büro und erfuhr, daß seine Eltern, Dr. Josef Janetschek mit Gattin, auf einem Bauernhofe bei Holzkirchen wohnen. Unter größten Schwierigkeiten erhielt er durch die Vermittlung seines Vaters einen Studienplatz an der Universität in Erlangen und ließ sich nach zwei Assistentenjahren in Rheydt als Zahnarzt nieder. Der Verewigte war mit einer Graslitzerin verheiratet, die Tochter ist 17 Jahre alt. An seinem 18. Hochzeitstage fand die Trauerfeier statt. Auf seinem Wunsch wurde die Urne im Familiengrab zu Holzkirchen beigesetzt, wo auch seine betagte Mutter wohnt. Dr. Josef Janetschek ist schon früher gestorben.

Am 16. Juli ist der Konditormeister **Franz Soukup** aus der Gebirgsstraße 46 im Krankenhaus Göppingen einem Herzinfarkt erlegen. Die Beisetzung fand am Friedhof in Gingen an der Fils unter zahlreicher Beteiligung von Landsleuten aus dem Riesengebirge statt. Ldm. Josef Bock sprach im Namen der Heimatgruppe Eßlingen innige Abschiedsworte, wofür wir ihm herzlich danken.

Der Verstorbene war am 23. 8. 1908 in Trautenuau geboren, heiratete im Dezember 1938 die Irma Hlawatschek aus Alt-Sedlowitz und eröffnete im Januar 1939 eine Konditorei in der Zaslita. Der Krieg brachte ihn von 1940 an nach Frankreich, Rußland und Italien, Frau und Tochter Sigrid fand er 1946 in Hessen wieder. Am 16. 7. 1946 siedelten sie sich in Deizisau bei Eßlingen an und konnten 1950 dort wieder eine Konditorei mit Café eröffnen. Am 1. 4. 1969 kaufte der Verstorbene in Gingen ein Anwesen, das in ein Café mit Konditorei umgebaut wurde. Die Bierstube konnte am 12. Juli eröffnet werden. Deren Sohn Herbert ist auch Konditor, war in Stuttgart 1. Kammerieger, in Mannheim 1. Landessieger und in Wolfenbüttel 3. Bundessieger. Er steht zur Zeit in der Meisterprüfung und wird das vollenden, was sein Vater begonnen hat.

Trautenuau: Am 5. 8. 1969 starb in 744 Nürtingen am Neckar, Urbanstraße 6, **Max Libora**, geb. am 17. 8. 1886, also kurz vor seinem 83. Geburtstage. Er dürfte vielen Trautenuauern noch in sehr guter Erinnerung sein. Um ihn trauern seine Gattin Erna Libora, geb. Pfeifer, der Schwager Dr. Herbert Pfeifer mit Familie und Frau Martha Wurbs.

Weigelsdorf: Im Altersheim Stralsund verstarb am 3. Juli **Florian Fischer** im hohen Alter von 85 Jahren. Er war viele Jahre bei der Fa. Faltis in Trautenuau als Schmied beschäftigt. Um den guten Vater trauert die Familie seiner Tochter Martha in Göppingen und alle Angehörigen.



Welhotta: Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb im 86. Lebensjahre am 24. 5. **Klemens Rind**, Zimmermann aus Welhotta. Er war mit der Marie Schreiber aus Slatin verheiratet. Selbst nach der Vertreibung 1946 nach Thüringen fand er immer wieder Beschäftigung. Er war immer hilfsbereit. 1951 kam er mit seiner Frau nach Münster/Westf. und hatte sich einen großen Bekanntenkreis geschaffen. Da der Sohn Josef inzwischen in Köln wohnt, wurde der Verstorbene von Münster nach Köln überführt und ruht am dortigen Waldfriedhof fern der Heimat.

Heimatkreis Hoheneibe

Neuzugänge im Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

An Sachspenden sind eingegangen von

Herrn Herbert Tschöp — Neu-Rettendorf/Werther:

1 Aufnahme eines von ihm im Jahre 1936 erbauten Modell-Jacquard-Webstuhles.

2 Aufnahmen eines von ihm im Jahre 1968 erbauten Modell-Jacquard-Webstuhles.

Herrn Alfred Jäger — Baumeister in Landshut:

1 Robotkarte (Ein Robothstag) aus dem Jahre 1832.

Herrn Viktor Göldner — Oberhoheneibe/Bad Mergentheim:

1 Treckliste von einem Vertreibungstransport aus Hoheneibe im Juli 1945.

Herrn Konrad Willner — Hoheneibe/Suizschneid b. Mod.:

1 großes Gruppenbild von der Fußballabteilung des Turnvereines Hoheneibe im Jahre 1919.

Herrn Ernst Prediger — Oberhoheneibe/Heidenheim/Brz.:

1 zeitgeschichtliches Buch.

einem langjährigen Sänger der „Liedertafel“ Hoheneibe:

1 Ehrenzeichen der „Liedertafel“ für 25 Jahre Sängertätigkeit.

1 Vereinsabzeichen der „Liedertafel“ in Gold.

1 Vereinsabzeichen der „Liedertafel“ in Silber.

Vom Heimatkreis erworben:

Originalstiche von Arnau, Arnau mit Richtplatz, Elbequelle, Bohemia-Karte nach Merian.

Buch-Zugänge:

„Ollerhand aus onser Heemt“

„Haaimbeldian“

„Aus dem Riesengebirge“

„Petzer im Riesengebirge“

„Die geteilten Länder“

„Klimatischer Kurort Spindelmühle, St. Peter“

„Stift Braunau im Dienste der Kultur“

„Die österreichisch-ungarische Monarchie“, 2. Band, Böhmen

„Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“

„Sind die Deutschen in der Tschechoslowakei unterdrückt?“

„Heimatkunde des Rochlitzer Gerichtsbezirkes“, 1893

„Adreßbuch für den Bezirk Rochlitz im Riesengebirge“

Allen Spendern und Gönnern nochmals herzlichen Dank.



Richard Flügel, Museumsbetreuer

Wir bitten alle Mitglieder, welchen den Beitrag für 1969 noch nicht entrichtet haben, um baldige Überweisung.

Neue Mitglieder:

Buchberger Oskar, Steinbach, P Stötten (Pommerndorf)
 Dittich Gertrud, Walpertshofen (Oberpraunsnitz)
 Erben Karl, Marktoberdorf (Anselth)
 Hampel Christoph, Prittlbach (Oberpraunsnitz)
 John Anton, Ober-Widdersheim (Hermannseif.)
 Klug Reinhard, Ottobrunn (Hermannseifen)
 Klug Reinhold, Waldkraiburg (Hermannseifen)
 Kuhn Franz, Prittlbach (Oberpraunsnitz)
 Kuhn Josef, Prittlbach (Oberpraunsnitz)
 Mähwald Reinhard, Marktoberdorf (Krausebauden)
 Möller Gustav, Viernheim (Arnsdorf)
 Möller Martha, Viernheim (Arnsdorf)
 Riedel Georg, Kohlhaus b. Fulda (Hermanns)
 Scholz Friedrich, Hebertshausen (Oberpraunsnitz)
 Tasler Rudolf, Mannheim (Arnau)
 Wanka Hermann, Waldmichelbach (Hermanns.)
 Wanka Rudolf, Prittlbach (Oberpraunsnitz)
 Wenger Martha, Walpertshofen (Oberpraunsnitz)
 Wonka Günter, Marktoberdorf (Oberhoheneibe)
 Wonka Rudolf, Marktoberdorf (Oberhoheneibe)
 Geworben durch:
 Mitglied Franz Lorenz, Viernheim 8
 Mitglied Johann Scholz, Prittlbach 7
 H. A. Mitgl. Hans Finger, Reinhardsdorf 5

Spendenliste Nr. 5 (Fortsetzung)

	DM
Hartmann Thorill, Markt Indersdorf	3,—
Hasta Gertrud, Reutlingen	3,—
Heidl Oda, Kempten	8,—
Hoffmann Filomena, Arnbach	2,—
Hofmann Irmgard, Bad Wimpfen	3,—
Hollmann Franz, Hergershausen	3,—
Hollmann Paul, Hergershausen	3,—
Honemeyer Hugo, München	8,—
Horatschek Anna, Obergünzburg	2,—
Illmann Alfred, Stgt.-Bad Cannstatt	3,—
Illner Günter, Nürnberg	1,—
Jank Rosa, Benediktbeuren	1,—
Jodas Theresia, Dachau	3,—
Jumar Hilde, Augsburg	8,—
Kaiser Josef, Salzgitter	2,—
Kellermann Berta, Sonthofen	8,—
Knahl Hans u. Ortrud, München	6,—
Knecht Maria, Mannheim	20,—
Kopp Inge, München	3,—
Kraus Anna u. Annelies, Günzburg	6,—
Kraus Franz, Bobingen	3,—
Kraus Hans, Tauberbischofsheim	3,—
Kraus Richard, Oberrkirchen/Hann.	3,—
Leeder Rudolf, Fürth i. Odenwald	8,—
Link Erwin Mag. ph., Bad Kissingen	3,—
Lochmann Alois, Wangen	3,—
Lorenz Robert, Heideberg	8,—
Lorenz Wilhelmine, Röthenbach	3,—
Lucke Ida, Gelsingen	3,—
Malwald Josef, Marktheidenfeld	2,—
Mauer Wolfgang, Hannover	2,—
Meißner Alfred Dr., Marktoberdorf	20,—
Möhwald Egon, Rauenberg	3,—
Mohr Franz, Lohr	3,—

Monser Alois, Weil a. Rh.	1,—
Müller Josef Ing., Esslingen	3,—
Munser Anna, Landau/Pf.	2,—
Nagel Erwin, Vilshofen	3,—
Neumann Walter, Friedrichshafen	3,—
Nittner Gertraud, Darmstadt	3,—
Patzelt Willy, Bühlberg	3,—
Peter Berta, Kempten	8,—
Piekny Hans Dipl.-Ing. und Fanny, Heidenheim	6,—
Podzimek Celestine, Marktoberdorf	2,—
Pogerth Hans, Stgt.-Bad Cannstatt	8,—
Pohl Liese, Eimshausen	3,—
Preisler Hermine, Oberwerrn	1,—
Prokupek Manfred, Kagers	3,—
Raupach Maria, Dietmannsried	3,—
Richter Auguste, Bensheim	1,—
Richter Rudolf, München	8,—
Riedel Adalbert, Aindling	8,—
Röding Hilda, Röthenbach	3,—
Rücker Adolf, Bad Wildungen	1,—
Rücker Ferdinand, Biebsheim	3,—
Rücker Willy, Lindau	2,—
Ruffer Josef, Kaufbeuren	3,—
Russ Hans, München	18,—
Sauer Susanne, Künzelsau	3,—
Seidel Maria, Wunsiedel	3,—
Scharf P. Alipius, Stuttgart-Sillenbuch	18,—
Scharf Josef Prof. Dr., Mainz	18,—
Schlögl Rudolf, Wehr/Baden	3,—
Schneider Josef, Bad König	2,—
Schneider Josef, Kassel	10,—
Schöbel Alois, Bad Reichenhall	4,—
Schönfelder Christine, Bad Mergentheim	3,—
Scholz Gertrude, Bensheim	1,—
Scholz Oskar u. Erna, Schwäbisch Gmünd	8,—
Schorm Stefan, Kimratshofen	2,—
Schreiber Rosa, Heidenheim	18,—
Schreier Hermine, Lindheim	8,—
Schreier Josef, Schönwald/Ofr.	3,—
Stade Karl u. Christa, Gemünden/Wohra	4,—
Stiller Heinrich, Karlsruhe-Rüppur	3,—
Stransky Adolf, Goldkronach	5,—
Stransky Anna, Heidenheim	2,—
Stransky Max, Schwäbisch Hall	8,—
Sturm Alois, Lohfelden	1,—
Sturm Marie, Lohfelden	1,—
Tauchmann Franz, Marktoberdorf	1,—
Tauchmann Josef, Degglingen	3,—
Teichmann Ernst, Dormund	3,—
Ther Elisabeth, Haidholzen	1,—
Ther Karl u. Erna, Heidenheim	6,—
Thiem Reinhold, Konstanz	3,—
Thomas Robert, Neuburg/Donau	8,—
Tschapek Marie, Viersen	2,—
Utech Fanny, Berlin	3,—
Voigt Karl Dr. u. Marianne, Schramberg	46,—
Wagner Heinrich P., Böbing	3,—
Weikert Erich u. Edith, München	8,—
Weikert Johann, Regensburg	10,—
Weiss Anton u. Hermine, Heidenheim	6,—
Weiss Helmut, Heidenheim	1,—
Weiss Ida, Obergünzburg	2,—
Wesselowski Hilde, Obergünzburg	2,—
Wlassak Franziska, Neunkirchen/Saar	8,—
Wonka Max, Weller i. Allgäu	3,—
Wonka Siegfried, Wasserburg/Bodens.	3,—
Zierls Josef, Rauenberg	4,—
Zirm Franz, Aindling	8,—

DM		DM
1,—	Zirm Josefa, Freiholden	3,—
3,—	Zirm Otto, Petterweil	8,—
2,—	Zirm Walter, Heidenheim	3,—
		810,—
	It. Spendenlisten 1—4	4015,70
		4825,70

Spendenliste Nr. 6/1969 (Eingänge v. 14.—30. Juni)

		DM
	Adolf Paula, Buching	10,—
	Bader Hilde, Michelfeld	3,—
	Blaschka Rudolf Ing., Roigheim	8,—
	Bocks Wilhelm, Heidelberg	1,—
	Bönisch Franz, Weissenburg	3,—
	Buchar Ernst, Wolfratshausen	8,—
	Cersovsky Rudolf Ing., Illesheim	8,—
	Donth Alfred, Buchloe	3,—
	Drescher Alfred, Bargau	1,—
	Erben Willi, Marktoberdorf	8,—
	Ettrich Maria, München	3,—
	Exner Franz, Gelling	3,—
	Exner Franz, Rothwesten	3,—
	Fencel Rudolf, Obergünzburg	3,—
	Fink Wenzel, Oberau	1,—
	Fischer Anton, Ebersbach/Fils	8,—
	Gernert Magda, Kaufbeuren	3,—
	Glaser Richard u. Marie, München	4,—
	Günther Wilhelm, Klosterreichenbach	1,—
	Hackel Johann, Altheim	2,—
	Hamatschek Emanuel, Eitorf	3,—
	Hesse Brigitte, München	3,—
	Hiltscher Franz, Ettlingen	3,—
	Jirschtzka Wilhelm, Unterthingau	1,—
	Klust Josef, Obergünzburg	3,—
	Krämer Margarete, Heidenheim	3,—
	Kröhn Theresia, Tann	3,—
	Kuhn Helmut, Heidenheim	2,—
	Kuhn Marie, Heidenheim	2,—
	Langner Franz und Berta, Udingen	6,—
	Munser Ernst, Landau/Pf.	2,—
	Munser Gertha, Landau/Pf.	8,—
	Pasch Franz, Obergünzburg	3,—
	Patzelt Herbert Dr., Lübeck	3,—
	Pelzl Friedrich, Coburg	8,—
	Peter Hans Dr., München	3,—
	Kranzabl.-Spende	25,—
	Renner Otto Dr., Freiburg	3,—
	Reznik Hilde, Burghausen	2,—
	Scharf Paul, Heidenheim	3,—
	Schuster Eleonore, Oberau	3,—
	Stadtgemeinde Marktoberdorf	2000,—
	Staffa Karl, Lengerich	5,90
	Sturm Hermine, Marktoberdorf	3,—
	Tischer Theodor Dr., Oberlenningen	10,—
	Ullrich Anni, Wiesloch	1,—
	Ungenannt (aus Spindelmühle)	25,—
	Walda Max, München	3,—
	Walter Paul R., Marktoberdorf	46,—
	Wokatsch Frieda, Radmühl	1,—
	Zinecker Otto, Marktoberdorf	8,—
	Zinnecker Robert, Korntal	8,—
	Zirm Hans, München	3,—
	Zirm Helmut Ing., Hürben	8,—
		2 294,90
	It. Spendenlisten Nr. 1—5	4825,70
		7120,60

Was uns alle interessiert

Arnau: Am 2. August wurde im Bau der renovierten Kirche des Franziskanerklosters ein Museum antiker Kunst eröffnet und der Öffentlichkeit übergeben. Näheres folgt im Oktoberheft.

Kottwitz: Bei ihrem Sohne Max in 7881 Hottingen über Säkkingen weilte die Witwe nach dem verstorbenen Eisenbahner und Feldgärtner Franz Krause, **Maria Krause**, geb. Schöbel, aus Ka. 3, unlängst zu Besuch. Sie wohnt seit vielen Jahren in X 4851 Burgwerben, Weinbergweg 6. Von Hottingen aus besuchte sie mit ihrem Sohne ihr einziges noch lebendes Geschwisterkind in Stuttgart - Hoffeld, Franz Schöbel. Die Genannte ist mit ihren fast 80 Jahren noch sehr beweglich und gut zu Fuß. In der DDR lebt ihre Tochter, die Witwe Hilda Müller mit ihren Kindern Elisabeth und Kurt, in Hottingen ihr Sohn Max mit Frau Helene, geb. Baier, aus Ketzelsdorf und dem Sohne Manfred, welcher bei der Bundeswehr dient. Frau Krause läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.

Mittellangenu: Schuhhausinhaber **Alfred Pogert**, seine Eltern und Schwestern grüßen aus 7811 Sulzburg/Baden, Hauptstraße 250, dem schönen Schwarzwald, alle Bekannten. Nach 19 Jahren gab es ein Wiedersehen mit Gerti Schöbel aus 8592 Wunsiedel, Lindenbergstraße 32, und Werner Erben mit Familie, die auch sechs Tage auf Besuch gekommen waren. Sie unternahmen gemeinsam schöne Fahrten in den Schwarzwald und die Vogesen. Alle Genannten grüßen herzlich alle Heimatfreunde.

Oberhohenelbe: Die Witwe **Antonie Tauchen**, die im Wonka-Ausgedinghaus am Schleusenberg wohnte, lebt jetzt in Dödenhausen über Treysa. Ihre drei Kinder sind verheiratet und sechs Enkelkinder können der Großmutter schon zum Geburtstag gratulieren. Sie grüßt alle alten Bekannten aufs Beste.

Vom 54. Esperanto-Weltkongreß aus Helsinki (Finnland), grüßen alle Riesengebirgler **Bruno Gähler**, Hamburg - Trautenau und **Willi Berger** mit Gattin aus Kitzingen. Die Finnen verstehen unser Schicksal — der Russe vertrieb die Karelier.

Peterbaude: Gesucht werden die Anschriften von den sechs Mitbesitzern der Peterbaude der Familie Zienecker.

Der deutsche Gesang- und Musikverein „Widerhall“ wurde im Jahr 1889 in Spindelmühle gegründet und könnte heuer seinen 80jährigen Bestand feiern, wenn nicht die Tschechen 1945 alle Sangesbrüder vertrieben hätten. Gründer des Vereines war der Lehrer, Chormeister, Organist und Kapellmeister Franz Hollmann. Er war der Vater des späteren Baumeisters Kleophas Hollmann in Hohenelbe sowie des Oberlehrers Eduard Hollmann in Rochlitz und des Johann Hollmann, Lehrers in Rochlitz, ferner des Oberlehrers Rudolf Hollmann, der zehn Jahre Oberlehrer in Spindelmühle war. Franz Hollmann führte den Verein bis zu seinem frühen Tod und brachte ihn zu einem beträchtlichen Aufstieg. An seinem Grabe sangen 40 Mitglieder 1891 ihm zur letzten Ehre. Wir berichten später noch einmal über die rege Tätigkeit des Vereines bis zur Zeit der Vertreibung seiner Mitglieder.

Nur wenn wir den Bezieherstand unseres Heimatblattes halten, das heißt, dem Blatt immer wieder neue Bezieher zuführen, dann bleibt sein Bestehen gesichert. Möge jeder mithelfen, neue Bezieher für unsere „Riesengebirgsheimat“ zu werben!

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: Anton und Anna John, geb. Hawel, feiern Goldene Hochzeit!

Am 30. September sind es 50 Jahre her, daß das genannte Jubelbrautpaar, jetzt in 3303 Vechelde, Berliner Straße 11, den Bund fürs Leben schlossen. Daheim wohnten sie in der Riesengebirgsstraße 347. Der Jubelbräutigam war Beamter bei der Stadtgemeinde Arnau. Im Kreise ihrer Kinder Karl und Waltraud Koberstein, Verwandten und Freunden werden sie das seltene Fest feiern, wozu ihnen besonders die Arnauer viel Glück und gute Gesundheit wünschen!

Niederhof: Goldene Hochzeit der Eheleute Cäcilie und Roman Schreier!

Am 10. Juli feierten die genannten Eheleute in Bad Reichenhall bei ihrer Tochter Frieda Jüptner die fünfzigste Wiederkehr ihres Hochzeitstages. 1908 hatte die Jubelbraut den Müller- und Bäckermeister Johann Gottstein geheiratet, der 1917 den Soldatentod starb. Mit drei Kindern und dem Geschäft stand sie allein da. Am 10. Juli 1919 verheiratete sie sich mit dem Bäckermeister Roman Schreier aus Mittellangenu. Am Beginn des Rußlandfeldzuges fiel ihr jüngster Sohn Ewald Gottstein, im Oktober 1944 ihr ältester Sohn aus der ersten Ehe, der Beamter beim Bürgermeisteramt Trautenau und mit der Lehrerin Erben aus Hohenelbe verheiratet war. Im Dezember 1968 mußte sich die Jubilarin in der Frauenklinik Marburg operieren lassen und konnte nach drei Monaten genesen heimkehren, von ihren Lieben freudig begrüßt. Sie kann am 3. Oktober ihren 83., ihre Tochter Frieda den 58. Geburtstag feiern.

Oberlangenu: Goldene Hochzeit feiern die Eheleute **Josef und Emilie Franz** am 2. Oktober in Blankenberg (Harz), Herwegstraße 11 bei recht guter geistiger und körperlicher Frische. Rudolfa Pepi und Wiesner Mili wohnen dort mit Tochter und Sohn Edgar beisammen, während die Söhne Hans und Eugen im Westen sind. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Ehrentag.

Pelsdorf: Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 19. Oktober die Eheleute **Fritz und Franziska (Fanny) Cersovsky**,

geb. Zirm, wohnhaft X 47 Sangerhausen (Thüringen), Hasentorstraße 2, ehemals Besitzer der Mühle mit Bäckerei und Landwirtschaft an der Straßenkreuzung nach Hengersdorf. Die Freizeit des Müllers galt der Jagd. An dem seltenen Fest werden teilnehmen die Familien der beiden Söhne Peppi (Sangerhausen) und Fritz (Bad Reichenhall) und der Tochter Edith, verheh. Wonka (Bonn), sowie weitere Angehörige und Verwandte. — Die „Riesengebirgsheimat“ übermittelt dem Jubelpaar herzlichste Glück- und Segenswünsche!

Oberprausnitz: Am 21. Juli vermählten sich in der Pfarrkirche zu Indersdorf die Fakturistin **Maria Stopp** aus Nr. 252, mit dem Friseurmeister **Gerhard Häuser** aus München, einem gebürtigen Aberthamer.

Harrachsdorf: Den Eheleuten **Karl und Isolde Schreyer**, geb. Schmidt, Tochter des von dem tschechischen Mob zu Tode gequälten letzten deutschen Bürgermeisters Walter Schmidt und seiner Ehefrau Olga, geb. Adolf, wurde im Januar 1969 in Karlstein bei Bad Reichenhall, Pankrazstraße 5, ein Stammhalter namens **Karl** geboren.

Großborowitz - Mittellangenu: Die Oberlehrersleute **Franz und Anna Breiter** in X 50 Erfurt, Regierungsstraße 68, sind bei der Familie ihres jüngsten Sohnes **Sigismund** wieder Großeltern geworden. Ein Enkelchen **Stefanie** ist am 5. 6. 69 angekommen. Darüber sind sie erfreut und grüßen alle alten Bekannten.

Hermannseifen: Am 20. 7. wurde den Eheleuten **Hubert und Irmgard Staudt** in 6901 Mauer, Kr. Heidelberg, Mozartstr. 6, ein Stammhalter geboren, der den Namen **Richard Erhard** erhielt. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Huttendorf: Den Eheleuten **Ludwig und Hilda Schugg**, geb. Borufka, wurde am 3. Juli das sechste Kind, ein kräftiges **Mädchen**, geboren. Den Eltern herzliche Glückwünsche.

Proschwitz: Im Mai wurde den Eheleuten **Heinz Sturm und Maria**, geb. Göttlicher, in 614 Bensheim, Bergstraße, Krimhildstraße 15, ein Töchterchen geboren, die den Namen **Ulrike** erhielt. Unsere besten Glückwünsche.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Hermannseifen: Am 1. Oktober wird Landsmann und Freund **Franz Lorenz** in 6806 Viernheim, Hessen, Adolf-Kolping-Straße 21, 70 Jahre alt. Durch viele Jahre betreut er die Nachrichten von Hermannseifen, hat eine umfangreiche Kartei der Gemeindebewohner angelegt und registriert gewissenhaft Geburten, Taufen, Hochzeiten, Geburtstage und Sterbefälle.

So weit es seine Zeit erlaubt, besucht er die Heimatgenossen persönlich, freut sich mit den Fröhlichen und trauert mit den Trauernden.



Arnau - Gutsmuts: Am 29. Juli feierte **Leopold Schober** in 8751 Stockstadt, Hauptstraße 47, seinen 65. Geburtstag. Er grüßt herzlich alle Bekannten und ehemaligen Arbeitskollegen von der Fa. Eichmann. Seine Frau und Nichte Mariechen Nitsch schließt sich mit freundlichen Grüßen an!

Arnau: Im Altersheim Geisingen, Donau, feiert die Krankenschwester **Anatolia Langner** am 16. September ihren 50. Geburtstag. Sie ist die jüngste der Langner Töchter aus der Obertorstraße 388. Im Februar 1946 wurde sie mit ihren Schwestern Lidwina und Romana Gehbauer ausgewiesen und kamen nach Schlierbach, Odenwald. Sie erlernte den Krankenschwesterberuf und machte 1953 das Staatsexamen. Alle drei grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde und Bekannten.

Forst - Leopold: In 6942 Mörlenbach, Pfadwiesenstraße 9, kann am 25. 9. die Witwe **Anni Dittrich**, geb. Hoffmann, im Kreise der Familien ihrer drei Kinder ihren 60. Geburtstag begehen. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt die Jubilarin mit Kindern alle alten Bekannten.

Großborowitz: Paula Kuhn eine Fünfundsiebzigerin!

Die rüstige Jubilarin, eine geborene Cersovsky aus Haus Nr. 231, lebt bei ihrem Sohn Hans, der als Oberlehrer an der Volksschule Au/Iller, in Schwaben, tätig ist. Ihre beiden Töchter Hilde und Elfriede leben mit ihren Familien in Innsbruck. Auch ihr Gatte, der bekanntlich der letzte deutsche Bürgermeister von Großborowitz war, erfreut sich gleichfalls guter Rüstigkeit. Der Jubilarin wünschen wir noch viele gesunde Jahre.

In Würzburg, Heidingsfeld, Seilerstraße 29, feiert am 27. 9. **Wenzel Cersovsky** seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar dürfte noch vielen Freunden und Bekannten, da er als Kutscher bei der Fa. Mauthner beschäftigt war, in guter Erinnerung sein.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern:

Karl Fleißner am 16. 9. in Poing bei München, Keltenstr. 14, seinen 65.; **Hildegard Ullmann**, geb. Bradler, am 17. 9. in Rivadavia 2086/88 Santo, Tome, Prov. Santa Fe, Argentinien, ihren 55.; **Otto Stehr**, am 18. 9. in X 5233 Kindelbrück, Waidgartenstraße 16, Thüringen, seinen 60.; **Anna Müller**, geb. Hollmann (Skimüller), am 19. 9. in Dinslaken - Eppinghoven, Niederrhein, Schanzenstraße 44, ihren 70.; **Richard Hollmann**, Neuwelt, am 21. 9. in Wallbach 26, bei Walldorf über Meiningen, Thüringen, seinen 60.; **Julie Knappe**, geb. Erlebach, am 21. 9. in Heubach/Wttbg. ihren 70.; **Max Veith** am 24. 9. in 3146 Grüner Jäger über Lüneburg, Wacholderweg 11, seinen 81.; **Oskar Rieger** am 24. 9. in Badeborn über Quedlinburg, seinen 60.; **Elfriede Hartig**, geb. Palme, aus Seifenbach, am 28. 9. in Münchberg/Obfr., Goethestraße 14, ihren 65. und **Rudolf Rieger** (Sodawassererzeugung) am 30. September in Ermengerst, Kr. Kempten, seinen 65. Geburtstag.

Harta: Am 8. 7. feierte **Emilie Erben**, geb. Wagner, Witwe des verstorbenen Stadtrat Max Erben, ihren 84. Geburtstag bei ihrer Tochter Mimi in Lübeck. Ihr großer Bekanntheitskreis von daheim wünscht ihr noch viele gesunde Jahre.

Hennersdorf: Ihren 55. Geburtstag begeht **Marie Seidel**, geb. Mohr, am 9. September in Speyer/Rhein und **Rudolf Wawra** feiert am 18. 9. seinen 60. Geburtstag in Streufdorf, Kr. Hildburghausen, DDR.

Mit tiefer Liebe hängt er an dem unvergessenen Riesengebirge und der verlorenen Heimat. Keine Arbeit wird ihm zu viel, kein Weg zu weit, wenn er es für nötig erachtet, für die Heimat Opfer zu bringen. Alle Tagungen werden nach Möglichkeit besucht, um Landsleute von daheim zu treffen und mit ihnen zu sprechen. Unterstützt wird er dabei mit vielem Verständnis von seiner braven Frau, die ihm ein treuer Lebenskamerad geworden ist.

Die Heimatgemeinde Hermannseifen dankt ihrem unermüdeten Arbeiter von ganzem Herzen und hofft, der liebe Gott möge ihm seine treue Arbeit lohnen. Er möge ihn und seine Frau noch lange gesund und munter erhalten und er möge beiden noch recht viel Freude schenken. Wenerlois

Für die mir zu meinem **75. Geburtstag** am 18. Juli seitens meiner ehem. Pfarr-Angehörigen, Mitbrüdern und Freunden zugesandten Glück- und Segenswünsche sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank! Habe mich darüber sehr gefreut.

Mit lieben Heimatgrüßen

Otto Nemecek

Pfarrer u. Dekan i. R.

7501 Forchheim ü. Karlsruhe
Rosenplatz 54



Hermannseifen: Geburtstage im September 1969!

Am 2. **Ludmilla Heider**, geb. Wonka, (Hsf. 64) in 586 Iserlohn/Westfalen, Tannenweg 44, ihren 60.; am 9. **Maria Drechsler**, geb. Wiesner, (Hsf. 104) in X 49 Zeitz-Rasberg, Kurt-Eisner-Straße 12, ihren 60. und am 11. **Franz Mewald** (ehem. Landwirt aus Ober-Seifen) in 6454 Großauheim über Hanau, Hainbachstraße 30, seinen 65. Geburtstag.

Kottwitz: Geburtstage feiern im Monat September 1969!

Am 1. **Josef Seifert** aus Ko. 149 (Fickerhaus im Oberdorf) in X 6901 Dienststadt über Jena seinen 65., am 1. **Franz Langner**, Sohn des verst. Josef Langner, Schmieds aus Ko. 40, in 7336 Uhingen, Eisenbahnstraße 13, seinen 50., am 4. **Hilda Hoffmann**, geb. Gabriel, aus Ko. 44, Gattin des Leopold Hoffmann, in Ober-Österreich, ihren 60., am 9. **Franz Schöbel** aus Ko. 83 in 7 Stuttgart-Hoffeld, Hofgärten 9 A, seinen 70., am 9. **Anna Gaber**, geb. Wanka, Witwe nach dem 1943 in Rußland gefallenen Ernst Gaber aus Ko. 94, in 6741 Wernersberg über Landau (Pfalz) ihren 50., am 11. **Berta Ende** aus Ko. 221 (Haraskasteig) ihren 60., am 13. **Dr. Heinrich Wihan** aus Ka. 73 (Lindengraben) seinen 55., am 13. **Gertrud Zaiser**, geb. Kluß, aus Ka. 80 (Vierhäuser) in 78 Freiburg (Breisgau), Ferrandstraße 11, ihren 55., am 15. **Elsa Wanka** geb. Schmidt, aus Ko. 169, verheiratet in Niederöls 100, in 3501 Niederkaufungen, Neue Straße, ihren 65., am 16. **Paula Mahrle** aus Ko. 184 (Amerika) ihren 65., am 16. **Anatolia Langner**, Tochter des verst. Stefan Langner aus Ko. 114 und Hermine, geb. Erben, aus Ko. 38, in 7716 Geisingen (Baden), Haus Wartenberg, ihren 50., am 21. **Marie Kerner**, geb. Böhmert, aus Ka. 100 (oberhalb Anton Kosak) in 6149 Linenbach über Heppenheim (Bergstraße) ihren 65., am 23. **Maria Wolf**, geb. Wick, aus Ko. 159 (Oberdorf), Anschrift unbekannt, ihren 60., am 26. **Adolf Kirchschrager** aus Ko. 14 (bei der Kreuzung Arnau - Neuschloß) in 7412 Eningen unter Achalm, Hölderlinstraße 17, seinen 65. und am 29. **Henriette Bönisch**, geb. Kudernatsch, aus Ko. 34 (Im Tappel) in 89 Augsburg, Untersberger Straße 9, ihren 70. Geburtstag.

In 7336 Uhingen, Eisenbahnstraße 13, kann **Berta Langner**, geb. Fischer, Witwe nach dem verst. Josef Langner, Schmied bei Fa. Eichmann, aus Ko. 40, ihren 82. Geburtstag bei ihrem Alter entsprechend gutem Befinden begehen. Sie wohnt bei ihrem oben unter den Geburtstagen genannten Sohne Franz Langner mit seiner Familie. Auch der Jubilarin recht gute Gesundheit!

Hohenelbe: Am 15. August feierte **Antonia Richter**, geb. Schreier, aus Hohenelbe NC 525, Böhmannstraße 3, in Lobenstein, Thüringen, Schloßberg 23, ihren 91. Geburtstag.

Die greise Jubilarin wurde am 15. 8. 1878 in Hohenelbe als sechstes von 10 Kindern des Bäckermeisters Rudolf Johann Schreier (Hohenelbe NC 245) und seiner Ehefrau Anna, geborene Weynar (Weberstochter aus Fuchsberg) geboren.

Am 9. 5. 1903 erfolgte in der Erzdekanalkirche zu Hohenelbe die Trauung mit dem städtischen Beamten (am Gas- und Elektrizitätswerk Hohenelbe) Heinrich Richter. Dieser Ehe entstammen zwei Töchter.

Als die Tochter Frida, verehelichte Erben, mit den Enkelkindern im Jahre 1945 ausgewiesen wurde, schloß sich ihr das Ehepaar Richter freiwillig an, um sie auf diese Reise in's Ungewisse nicht allein ziehen zu lassen. Zunächst nach Stolberg im Harz verschlagen, erfolgte später die Übersiedlung nach Lobenstein zur Tochter Anny, verehelichte Mahrle. Seit dem Ableben ihres Gatten am 21. 9. 1955 wird sie von derselben liebevoll umsorgt.

Den Geburtstagsgrüßen der Kinder, Enkel, Urenkel und aller Angehörigen schließt sich auch die „Riesengebirgsheimat“ als Mitteilungsblatt der Heimatgemeinschaft herzlichst an.

Hohenelbe: „Amerika-Wirtin“ Mizzi Kraus eine Achtzigerin!



Wien wurde ihre zweite Heimat. Hier lebte die Familie ihres Bruders, der sich ein gutgehendes industrielles Unternehmen geschaffen hatte. Bei seiner Familie fand sie nach der Vertreibung gute Aufnahme. Daheim war sie immer um das Wohl ihrer Gäste sehr besorgt. Die Amerika-Küche war sehr bekannt und die Stammgäste, von denen heute nur noch wenige am Leben sind, vergaßen gerne auf das Heimgehen. Auch in Wien hatte sie durch viele

Jahre einen Freundeskreis von Bekannten, die regelmäßig zu ihr kamen. Am 3. September kann sie in A 1238 Wien-Mauer, Kaserngasse 4, ihren Jubeltag im Kreise ihrer Freunde und Schwägerin Grete begehen. Wir hoffen, daß sie nachträglich noch viele gute Wünsche erhält. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Niederöls: Geburtstage im Monat September 1969!

Am 5. **Marie Franz**, geb. Exner, aus Nr. 27 in 3573 Gemünden/Wohra, ihren 50., auch am 4. **Marie Kuhn**, geb. Langner, aus Nr. 94 in 8752 Mainaschaff, ihren 60., am 15. **Elsa Wanka**, geb. Schmidt, aus Nr. 100 in 3501 Niederkaufungen, Neue Straße 13, ihren 65. und am 2. der ehemalige Gast- und Landwirt **Franz Erben** aus Nr. 93 in 8953 Obergünzburg, Alter Markt 15, seinen 86. Geburtstag.

Allen diesen, aber auch allen ungenannten Geburtstagskindern, alles Gute und noch viele gesunde und frohe Jahre!

Ober-Döberney: In Bad-Doberan bei Rostock, Martin-Luther-Straße 2, feierte Schneidermeister **Josef Leeder** am 7. 8. seinen 70. Geburtstag. Daheim wohnte er früher im Haus Nr. 3 und jetzt mit seiner Gattin bei der Familie seiner Tochter

Anni in Bad-Doberan. Der Jubilar ist ein Bruder von Anton Leeder, welcher schöne Strichzeichnungen für unsere Bücher und Heimatblatt ausführte und in Schloß Holte wohnt.

Oberprausnitz: Maria Leeder eine Fünfundachtzigerin!

In Dreileben bei Magdeburg am Bahnhof konnte die hohe Jubilarin bei der Familie ihrer Tochter Maria Seidel ihren Jubelgeburtstag feiern. Die Jubilarin ist die Witwe nach dem ehem. Schneidermeister Stefan Leeder. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend.

Geburtstage feiern: Am 11. 9. **Hermine Springer** aus Nr. 134 in 8084 Inning am Ammersee ihren 55., am 22. 9. **Ernst Palm** aus Nr. 122 in 806 Dachau-Ost, Teplitzer Ring 4, ebenfalls den 55. Die herzlichsten Glückwünsche auch allen ungenannten Jubilaren von den Heimatfreunden.

Rochlitz: Henriette Sacher eine Achtzigerin!

In Hess. Oldendorf konnte die Jubilarin bereits am 1. Juni bei ihrer Tochter Edeltraud Flagge und bei guter Gesundheit ihren Festtag begehen. Daheim wohnte sie in Sahlenbach 34. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

Rochlitz: Hermine Kahl eine Fünfundsiebigerin!

Daheim war sie unter dem Namen Schmidt Hermi als langjährige Weberin bei der Firma Prellogg bekannt. Sie gehörte zu den Gründern der Mädchengruppe noch vor dem ersten Krieg. Durch viele Jahre war sie Schriftführerin bei der christl. Textilarbeitergruppe, auch im Betriebsausschuß der Firma war sie tätig und in der kath. Volksbewegung erfüllte sie ihre Pflicht. Nach dem Tod ihres Mannes kam sie im Juli 1966 zur Familie ihrer Schwester Helene Schier nach Kempten, welche in der Kolpingstraße 48 ein Eigenheim besitzt. Selten fehlt sie bei den Zusammenkünften der Riesengebirgler und nimmt an größeren Gesellschaftsfahrten teil. Am 8. August konnte sie ihren Jubeltag begehen und wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Spindermühle: In 6111 Altheim, Babenhäuser Straße 24, kann der ehem. Großkaufmann und Großgemüsehändler **Johann Hackel** am 13. 9. im Kreise der Familien seiner Söhne bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Die Familien seiner Söhne, die in der SBZ wohnen, können leider an diesem Festtag nicht teilnehmen. Mit einer außergewöhnlichen Tatkraft hatte er daheim sein Unternehmen aufgebaut und wurde der Lieferant für alle andern Geschäfte. Die Vertreibung konnte seine Tatkraft nicht schwächen. Er ließ seine Söhne studieren, wir haben darüber schon berichtet. Er selbst kam aus der SBZ nach dem Westen, um hier seinen Lebensabend in Ruhe und Freiheit zu verbringen. Wir wünschen ihm für weiterhin recht gute Gesundheit.

Spindermühle: Geburtstag begehen: Am 28. 8. Frl. **Anna Kohl** aus Nr. 145 in 8953 Obergünzburg, Gutbrodstraße, ihren 65., ebenfalls am 28. August **Marie Lahr** aus Pommernsdorf in 8953 Obergünzburg, Seilerweg 13, ihren 65., am 15. September **Anna Erlebach**, geb. Hollmann, aus Nr. 145, jetzt in 8953 Obergünzburg, Seilerweg, wohnhaft, in Vorder-Krausebuden verheiratet gewesen, ihren 60. und am 1. Oktober **Gertrud Bönisch**, geb. Spindler, aus Nr. 29, jetzt in 707 Schwab. Gmünd, Bocksgasse 35, ihren 60. Geburtstag. Die besten Glückwünsche entbietet Josef Spindler

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Arnau: In Neuburg/Donau verstarb am 27. 7. die Bäckermeisterswitwe **Martha Kindler**, geb. Cersovsky, im 65. Lebensjahr. In Reichenberg geboren, verlor sie sehr früh ihre Eltern und wuchs in einem Waisenhaus auf. In einer Bäckerei lernte sie Verkäuferin. Nach der Verehelichung pachteten sie 1927 in Arnau eine Bäckerei und konnten nach schweren Jahren das Haus mit Geschäft als Eigentum erwerben.

Nach der Vertreibung 1945 gelangte die Verstorbene nach Mecklenburg, ohne zu wissen, wo sich ihr Mann befand. Im Jänner 1946 waren alle wieder in Bayern vereint, wo der Vater wieder eine Bäckerei gepachtet hatte. Mit unermüdlichen Fleiß und Gottvertrauen kamen sie 1949 wieder zu einem Eigenheim mit Bäckerei. Durch Krankheit mußte dasselbe verkauft werden und 1963 zogen sie nach Neuburg. 1967 starb ihr Gatte, mit dem sie 40 Jahre in guter vorbildlicher Ehe lebte. Möge ihr der Herrgott den ewigen Frieden verleihen!

Arnau: In Süßen/Württ. ist **Elisabeth Demel**, geb. Göldner, am 3. August kurz nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres nach längerer Krankheit und dennoch unerwartet gestorben. Sie war eine Tochter des vormaligen Prokuristen Göldner in der Papierfabrik Eichmann und kam mit ihrer Schwester Hilde Fischer fast jedes Jahr zum Heimgattreffen nach Bensheim, um dort alte Bekannte wiederzusehen. Ihr Ehegatte war schon vor Jahren verstorben. Ihren Söhnen Franz und Ernst gilt unser innigstes Mitgefühl.

Am 15. Juli verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren **Filomena Jurda**, geb. Gall, Gattin von Josef Jurda, ehem. Gas- und Wassermeister in Arnau. Um

die so früh Verstorbene trauern in Ettligen, Josef-Störher-Weg 27, ihr Gatte und die Familien ihrer Töchter Gertrud Schwarz und Anneliese Roos.

Arnau - Kottwitz: Am 10. Juli verschied in Salzburg **Margarethe Steinbrecher** kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres und wurde am 12. Juli auf dem Aigner Friedhof in Salzburg zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Verstorbene, am 28. 7. 1891 in Kottwitz 173 (Eichmann-Villa) geboren, war die Tochter des Papierfabrikanten Theodor Eichmann in Arnau und dessen Gattin Natalie Fischer aus Pilnikau, verlor bereits im 11. Lebensjahre ihre Mutter und kurz darauf auch ihren Vater.

Nach verschiedenen Studien war die Verstorbene kurze Zeit mit Herrn Steinbrecher verheiratet. Sie widmete sich besonders der Erhaltung ihres Waldbesitzes, der „Waldau“ bei Pilnikau, wo sie in fleißiger Arbeit eine Silberfuchs-Farm einrichtete. Nach der Vertreibung lebte sie kurze Zeit in Ober-Österreich und nahm mit über 50 Jahren die Beschwerlichkeit einer Aussiedlung nach den USA auf sich, wo sie sich rund zehn Jahre als Hausdame bei verschiedenen Familien ihren Unterhalt verdiente. 1960 kehrte die Verewigte nach Europa zurück und siedelte sich in Salzburg in einer kleinen Wohnung in der Aigner Straße an. Auch im hohen Alter beschäftigte sie sich noch mit alter und neuer Kunst und Wissenschaft, wobei ihr ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse sehr zustatten kamen. Schließlich fand ihr Leben nach längerer, schwerer Krankheit in einem Sanatorium in Salzburg ein ruhiges Ende.

Harrachsdorf: In Wehningen/Mecklenburg verstarb am 29. 7. **Emma Kober**, geb. Schubert, im Alter von 76 Jahren.

Harta: In Marktoberdorf verstarb am 25. Juli im Kreiskrankenhaus der langjährige städt. Arbeiter **Johann Gall** im Alter von 70 Jahren. Der Verewigte stammte aus Oberlangenu und wohnte nach seiner Verhehlung mit Elsa Bräth in Harta 160. Als Weber war er bei verschied. Firmen beschäftigt. Schon daheim war er ein fleißiger Arbeiter. Diese Wertschätzung genoß er auch in Marktoberdorf. Bürgermeister Vatter erwähnte das ganz besonders in seinem ehrenden Nachruf. Um ihn trauern seine Gattin Elsa, die Familie seiner Tochter Annelies Zolt und die Schwiegermutter, die Witwe nach dem ehem. Stadtrat Franz Bräth. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren. Die Beisetzung fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und Riesengebirgler am Bergfriedhof am 28. Juli statt.

Harrachsdorf: In Blankenburg/Harz verstarb am 7. 7. **Rudolf Wunsch** im 78. Lebensjahr. Seine Ehefrau Emma Wunsch, geb. Sacher aus Seifenbach, wohnt in Blankenburg/Harz, Ernst-Thälmann-Straße 31.

Hermannseifen: In X 4273 Großörner verstarb im Juli, kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres, an einem Schlaganfall **Anton Jeschke** aus Leopold 13. Im Vorjahr besuchte er mit seiner Gattin seinen Sohn Willi in Buschhütten, Kr. Siegen, wo sich dieser ein Eigenheim gebaut hat. Wie beliebt der Verstorbene in der Gastheimat war, zeigte die große Teilnahme bei seiner Beisetzung. Um ihn trauert seine Gattin Gertrud, geb. Hantscher, die Familien seines Sohnes Oskar, Tochter Malwine, die in der Nähe von Großörner wohnen, sowie die Familie des Sohnes Willi. Sein früher Heimgang brachte viel Leid für die Seinen. Seine Angehörigen grüßen alle Bekannten von daheim.

Hohenelbe: Im Krankenhaus Berchtesgaden verstarb nach längerer schwerer Krankheit am 8. Juli **Jara (Emma) Kowarsch**, Witwe nach dem verstorbenen Buchhalter bei der Fa. Quidenus, Emil Kowarsch. Frau Trudl Jaeger, geb. Quidenus, besuchte öfters die Verewigte von Landshut aus im Krankenhaus und nahm auch an der Beisetzung teil, wobei auch viele Hohenelber anwesend waren. Sie starb im hohen Alter von 82 Jahren, gehörte zu den eifrigsten Lesern unseres Heimatblattes und Abnehmer unserer Verlagserzeugnisse.

Huttendorf: In Helsa bei Kassel verstarb plötzlich am 8. Juli **Anna Flögel**, geb. Schorm, aus Nr. 21. Trotz schlechter Witterung waren sehr viele Landsleute zur Beerdigung gekommen. Bruder Anton Schorm, der noch in Huttendorf wohnt, konnte an der Beisetzung nicht teilnehmen. Dem Ehegatten, den zwei Töchtern und allen Angehörigen gilt die Anteilnahme der Heimatfreunde und Bekannten.

Kottwitz - Karlseck: Im Juliheft teilten wir den 89. Geburtstag von **Emilie Wonka**, geb. Volkman mit. Nun erreicht uns die Nachricht, daß die Genannte zwei Tage vorher, am 20. Juli in dem Pflegeheim Walterstift in Weißenfels sanft entschlafen ist. Sie wohnte mit ihrem Gatten Ferdinand im Lindengraben (Ka. 67), welcher bereits am 21. 6. 1958 in Burgwerben über Weißenfels gestorben ist. Gott schenke der guten und stillen Frau den ewigen Frieden!

Mit „ALPE“ in den Urlaub! Bei Gebirgstouren müde Füße? Einreiben mit **ALPE** und nach wenigen Minuten haben Sie ein herrliches Gefühl der Erleichterung. Ermüdet nach anstrengender Autofahrt? Mit ein paar Tropfen Stirn und Schläfen einreiben und schon wieder können Sie erfrischt weiterfahren. Bei Klimawechsel, Föhn, großer Hitze? **ALPE - Franzbranntwein**, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **ALPA - Werke, BRÜNN**, macht Sie wieder fit und gibt neuen Schwung. **ALPE-CHEMA**, 849 CHAM/BAY., PF. 105.

Mastig: Nach langer Krankheit starb am 29. Juli **Rosa Hampel**, geb. Steffan, in Dachau im Alter von 70 Jahren. Sie wurde dort am Waldfriedhofe beigesetzt. Viele Mastiger und Ober-Prausnitzer aus der Umgebung begleiteten sie beim letzten Gang. Sie hinterläßt ihren Gatten Rudolf, der daheim eine gutgehende Gastwirtschaft hatte sowie eine Tochter. Ihr einziger Sohn Bruno starb in Italien den Heldentod.

Mittellangenu: Am 31. Mai wurde in Mauer, Kr. Heidelberg, Landsm. **Graf**, Mitbesitzer eines Steinbruches, unter starker Anteilnahme unserer Landsleute und vieler Einheimischer zur letzten Ruhe bestattet. Er stand im 67. Lebensjahr. Landsm. Anton Erben, Mauer, hielt dem Verewigten einen ehrenvollen Nachruf als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Mittelöls - Bernsdorf: In Mirkshofen verstarb am 17. 7. Landwirt **Josef John** im 68. Lebensjahr. Er war ein emsiger Landwirt und ein sehr guter Pferdepfleger. Er verheiratete sich in Bernsdorf, Kr. Trautenau, am 15. 1. 1938 mit Rosa, geborene Winkler und wurde, wie viele seiner Freunde, im Jahre 1946 aus der Heimat ausgewiesen.

Niederöls: Am 16. Juli verschied in Gemünden/Wohra **Anna Exner**, geb. Monser, im 88. Lebensjahre. Ihr Gatte fiel im Ersten Weltkriege. Die aus dieser Ehe hervorgegangene Tochter Maria war mit einem Sohne des bekannten Postbeamten Franz Baudisch aus Neuschloß 21 verheiratet, der im Zweiten Weltkriege gefallen ist. Die Witwe Maria wohnt mit ihrer verheirateten Tochter in der DDR und kam einen Tag vor dem Tode ihrer Mutter zu ihr auf Besuch. Die Verstorbene wurde 1946 nach Gemünden ausgesiedelt und wohnte seit vielen Jahren bei ihrem Neffen Karl Monser und seiner Frau Gertrud, geb. Sturm, dort in Raingärten 2. So ruhig, wie sie lebte, ist sie auch gestorben. Gott verleihe ihr die ewige Ruhe!

Ober-Langenu: In Ingolstadt verstarb bereits am 20. 2. nach kurzem, schweren Leiden **Marie Burkert** im Alter von 94 Jahren, 9 Monaten. Ihr Gatte Franz verstarb 1952 im Alter von 81 Jahren, 7 Monaten. Daheim wohnte die Familie mit zwei Söhnen und zwei Töchtern im Hause Nr. 154. Johanna Luksch, geb. Burkert, starb 1961 in der DDR mit 59 Jahren, 10 Monaten. Alle Hinterbliebenen grüßen ihre Heimatfreunde recht herzlich.

In den Abendstunden des 3. Juli ist in 444 Rheine **Edwin Goder** nach längerer Krankheit im 62. Lebensjahre gestorben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, und wurde unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde nach feierlichem Seelenamt dort beigesetzt. Er ruhe in Frieden!

Oberprausnitz: Am 26. 7. verstarb in Wien an einem Herzinfarkt **Josef Schinkmann** aus Nr. 126 im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene hatte als Ferdinand Wankas Neffe aus Nr. 43 in Wien, Ullmannstraße 61, ein Geschäft mit Bestattungsartikeln. Sein Bruder Karl mit der Familie ihres Sohnes Erhard sind in der Ostzone. Die Ausreise zur Beerdigung wurde nur der Schwägerin erteilt.

Rochlitz - Seifenbach: In Ostmannstedt, Kr. Apolda, starb am 13. Juni **Hermine Kasper**, genannt Batschmids Hermine, im 71. Lebensjahr.

Rochlitz: Am 29. 7. starb nach kurzer schwerer Krankheit im Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr **Josef Ettel** im 82. Lebensjahre. Um ihn trauert außer den Angehörigen Annl Geberf (Palme Annl). Er wohnt in 7505 Ettligen, Mühlenstraße 57.

Ihre am 13. September 1969 in der Katharinenkirche
zu Oppenheim/Rhein stattfindende Trauung
geben bekannt

Dipl.-Ing. **Hans Thomas Haberzettl**

Monika
geb. Schneider

65 Mainz, Taunusstraße 45 1/10

Sie ruhen in Gottes Frieden



Arnau - Trautenau: Am 18. Juli starb nach langer, schwerer Krankheit **Richard Wejbera** im 80. Lebensjahr. Er wurde in Arnau (Elbe) geboren. Sein Wunsch war immer, seine geliebte Heimat, wo er alle Wege und Stege kannte, zu durchwandern. 20 Jahre war er bei der Firma Eichmann, Papierfabrik, als Gärtner tätig. Sein Wohnort war Trautenau, Haupttrafik. Beim Deutschen Theaterverein war er 25 Jahre Bühnenmeister. In dieser Zeit erlebte er mit seiner Frau schöne und wertvolle kulturelle Darbietungen. Seine Witwe Helene Wejbera, geb. Wimmer, wohnt in 6479 Schotten, Gedernerstraße 6. Sein Sohn Richard wohnt ebenfalls in Schotten mit seiner Familie im Eigenheim. Er hat drei Söhne. Der Älteste ist Zoll-Oberinspektor in Stuttgart, die beiden Jüngeren haben im Juni dieses Jahres das Abitur mit „gut“ abgelegt und gehen in den gehobenen Verwaltungsdienst. Die Hinterbliebenen grüßen alle Freunde und Bekannten.

Allen Heimatfreunden und Bekannten gebe ich
die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Frau Hildegard Beran

geb. Seidel
aus Oberaltstadt

am 27. Mai 1969 im Alter von 58 Jahren gestorben ist, ihr Leben war Liebe und Güte.

In stiller Trauer:

Friedrich Beran, Gatte
und Angehörige

4814 Windelsbleiche, am Waldbad 12
bei Bielefeld

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Hockauf

geb. Raabe

ehemals Gastwirtin in Niederöls/Ols-Döberney ist am 6. 8. 1969 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

In stiller Trauer:

Lothar Hockauf und Frau **Elisabeth**, geb. Reif
Eleonore Hockauf
Adolf Hockauf und Frau **Elfriede**, geb. Scherm
Marita, Andrea und **Roswitha** als Enkel
und Anverwandte

4432 Gronau/Westf., Enscheder Straße 242

Alleinstehende Sudetendeutsche,

auch ältere Frau von 60—70 Jahren findet ein schönes Zuhause bei einer kinderlosen älteren Witwe mit schöner Wohnung. Zuzug kann sofort oder nach Absprache erfolgen.
Zuschriften sind zu richten an den Riesengebirgsverlag, 896 Kempten 2, Postfach 2246.

Hilde, geb. Richter, aus Freiheit im Riesengebirge,

wird gesucht von Manl Neumann

4 Düsseldorf-Benrath

Benrather Schloßufer 69, Telefon 711718

Unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Else Richter

* 1. 9. 1894 † 9. 8. 1969

Spindlerbaude

ist heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit heimgegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

der Neffe
Rudolf Lhota

Sindelfingen, den 9. August 1969
Schillerstraße 25

Nach einem Leben unermüdlischer Arbeit und Fürsorge für seine Familie verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Josef Rong

geb. 28. 9. 1895 - gest. 17. 8. 1969

ehem. Gend.-Stationsführer in Arnau/Elbe

im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Emmi Rong, geb. Steiner
Paul Rong, Gend.-Oberkommissar mit Familie

Landau/Pfalz Klingbachstraße 4

Fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat verstarb am Freitag, den 11. Juli 1969 nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Frau Anna Kneifel

geb. Gotsche

Beamtenswitwe aus Trautenau

im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mariechen Kneifel
Familie **Pilz**
Familie **Kneifel**
Familie **Wolf**

6341 Manderbach, Langgasse 7

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Für die Deinen galt dein Streben,
bis an deines Grabes Rand.

Gott der Herr nahm heute, nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Herr Rudolf Steffan

aus Koken

im Alter von 59 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Ida Steffan, geb. Hoder
Selma Steffan

Manfred Fenner und Frau **Irma**, geb. Steffan
Manfred Göge und Frau **Ingrid**, geb. Steffan
Enkelkinder und Anverwandte

4618 Kamen-Methler, den 2. August 1969
Wilhelm-Busch-Ring 36



Völlig unerwartet verstarb am 5. Juli in den frühen Morgenstunden, meine innigstgeliebte Gattin, Schwester und Tante

Frau Agnes Babel

geb. Rolletschek
aus Berggraben bei Schatzlar

in Geislingen/Steige, Bergwiesen 10, im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Franz Babel, Gatte
im Namen der Anverwandten



Arbeit war sein Leben,
Ruhe brachte ihm der Tod!

Von schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, guten Vater, Opa, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Johann Gall

aus Harta

im Alter von 70 Jahren.

Um ihn trauern:

Eise Gall, Gattin
Annelies Zolt, Tochter mit Familie
Berta Bräth, Schwiegermutter
und alle Verwandten

Marktoberdorf, Im Gschlatt 3, Aitrang,
Lindenfels, Unterhaching, den 25. 7. 1969



Herr, ich habe getan,
was du von mir verlangst hast,
was noch fehlt,
gebe Deine Gnade dazu.

Für uns unaßbar starb

Herr Roland Janetschek

Dr. med. dent.

* 7. 5. 1922 † 23. 7. 1969

aus Trautenau - Gartenstadt

In tiefer Trauer:

Marianne Janetschek, geb. Fuchs
Michaela Janetschek
Marie Janetschek, geb. Rösel
Dorothea Müller, geb. Janetschek
Dipl.-Ing. **Immo Müller**
Antonie Fuchs, geb. Richter
Gertrud Fuchs

407 Rheydt, Keplerstraße 73
Holzkirchen, Münchner Straße 13



Plötzlich und unerwartet verschied heute unsere gute, treusorgende Mutti, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Martha Kindler

geb. Cerovsky

Bäckermeisterswitwe aus Arnau

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gerti Steck, Tochter mit Gatten
Hanni Keller, Tochter mit Gatten
Werner Kindler, Sohn
Jürgen, Martin, Christine, Sabine, Barbara
und **Hanni**, Enkel
Geschwister und Verwandte

Die Beerdigung fand am 30. Juli 1969 in Neuburg/Donau statt.

Neuburg/Donau, Bamberg, Augsburg,
den 27. Juli 1969



In Zirndorf, Kreis Fürth, verstarb am 20. Juni 1969 unsere liebe Schwester, Tante, Großtante und Urgroßtante

Frau Auguste Kühnel

geb. Borufka

aus Jungbuch 182 (Etrichhäuser)

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer:

Marie Lorenz, Schwester
Resi Novotny, Schwester
sowie alle Anverwandten
Auma, Oberaltstadt, Nizza, Urach, Mainz,

Mittelstetten, Hannover, Trautenau,
den 23. Juni 1969



Meine liebe Frau, herzengute Mutter, Oma und Uroma

Frau Marie Letzel

geb. Vacek

aus Jungbuch 223

ist heute, kurz vor ihrem 79. Geburtstag, nach schweren Leidenstagen für immer von uns gegangen. Alle die sie kannten, wissen was wir verloren haben.

In stiller Trauer:

Josef Letzel
Die Kinder:
Herbert Letzel mit Familie
Gertrud Neubrand, geb. Letzel, mit Familie
Hedi Surmund, geb. Letzel, mit Familie

Gammelshausen, den 20. Juli 1969



Plötzlich und unerwartet ist mein geliebter Mann, unser liebster Vati, Großvater, Großvater und Onkel

Herr Leopold Nagel

Seniorchef der Fa. Leopold Nagel u. Co.

geb. am 22. 9. 1895 in Ketzelsdorf

gest. am 14. 7. 1969 in Kempten/Allgäu

in den himmlischen Frieden eingegangen.

In tiefer Trauer:

Klara Nagel, Ehefrau
Hanni Schmäle, Tochter mit Mann
Margarethe Witschel, Tochter mit Mann
Silvis, Karin und **Peter** mit Familie,
Enkelkinder

Kempten, Bei den Birken 5



Plötzlich und unerwartet verschied am 9. Juni im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Josef Sturm

Schlosser aus Mittellangenu

In stiller Trauer:

Maria Sturm, geb. Malwald, Gattin
Lotte Goder, Tochter mit Familie
Gerda Herget, Tochter mit Familie
Maria Göhlich, Tochter mit Sohn
Aloisia Malwald, Schwiegermutter

8875 Offingen, im Juni 1969
Freybergstraße 4



Fern der Heimat entschlief nach langer schwerer und mit großer Geduld ertragenen Krankheit unsere liebe Mutter, Oma und Tante

Frau Marie Richter

geb. Hawel

aus Kladern

am 28. Juli 1969 im 79. Lebensjahr.

Gott der Herr nahm sie zu sich in seine ewige Heimat.

In stiller Trauer:

Marie Lickefett, Tochter
im Namen aller Anverwandten

3011 Empelde bei Hannover
Am Wischacker 16



Kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres verstarb nach schwerem Leiden, mein lieber Bruder

Herr Karl Thomas

Tischlermeister aus Hoheneibe

in Barmke, Marientalerstraße 5, bei Helmstedt.

Um ihn trauern:

seine Gattin **Emilie Thomas**
sein Sohn **Kurt** mit Familie
sein Bruder **Heinrich Thomas** und Gattin

Herrsching am Ammersee
Reineckestraße 18, III St. 20

Fertige Betten, Bettfedern (auch handgeschlüsselt) Karo-Step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette, Woll-Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes Angebot, auch Muster kostenlos. Schreiben Sie noch heute eine Karte an

BETTEN-BLAHUT

Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 168
gegründet 1882



Unsere heimatischen
Potschen
sind das Beste
bei kalten Füßen
und Kreislaufstörungen

OTTO TERME
807 Ingolstadt 440/5

**Erdmanns Karlsbader
Oblaten-Erzeugung**
Zorneding bei München
früher Karlsbad
„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs
von Schweden.
Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.
Konditorei Café Fabinger
Trautenu

Lieder der Heimat!
Die sudetendeutsche
Sopranistin
Getraude Steiner singt
„Riesengebirglers Heimat-
lied, Tief drin im Böhmer-
wald, Wu die Wälder
haamlich rauschen und
's Feierobnd“ jetzt DM 5,-

**Rübezahls
Wiederkehr**

Der Berggeist als Helfer und Rächer mit dem neugeschaffenen Riesengebirgslied von Roderich Menzel.

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche, wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Eine Platte, die man besitzen und hören muß!

Preis inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer DM 8,-.

Bezug durch den Riesengebirgsverlag Kempten.

**Künstlerisch geschnittene
Figur „Rübezahl“**

22 cm hoch, aus Lindenholz
roh oder gebeizt.
Verkaufspreis DM 75,—
incl. aller Spesen

Die Rübezahl-Figur hat uns
so gut gefallen, senden Sie
uns noch drei Stück für die
Familien unserer Kinder.

W. Erlebach



Bestellungen an den
Riesengebirgsverlag

Wer im Herbst ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg
oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt
**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

BERGHEIM UND PENSION

Wiesenbaude 1200 m

auf der Kahlrückenalpe - Bayer. Hochallgäu

Wer einen herrlichen Berg- und einen schönen Herbsturlaub, zum ermäßigten Nachsaison-Preis erleben will, der fordere gleich einen Prospekt beim

Besitzer Hans und Marta Fuchs, fr. Wiesenbaude (Riesengeb.)
8971 Ofterschwang, Allgäu, Telefon Sonthofen 2665

Der helle, klare Feinbitter B. 10

**Karlsbader
BECHERBITTER**
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

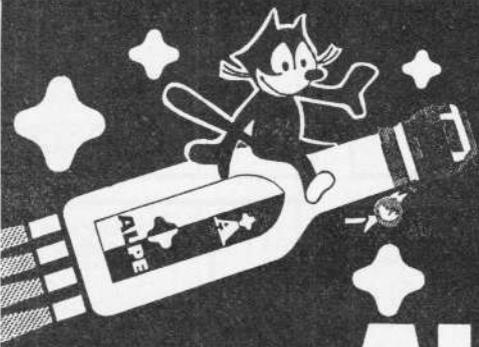


**ALPE weckt die
Lebens-
geister**

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRUNN
ALPE-CHEMA CHAM/BAY.

Nachlassen der Spannkraft-
Ermüdung - toter Punkt:
Stirn, Nacken u. Schläfen
einreiben - und munter geht's
weiter den ganzen Tag!



**Gute, preiswerte
Aussteuerartikel**

Bettwäsche, weiß u. bunt (Kissen auch in 70/80, 80/90 und 10/100 cm), Tischwäsche, Inlett, Frottierwaren usw.

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustrierten Katalog unverbindlich an.

Franz Lorenz
6806 VIERNHEIM
Postfach 1262
früher Hermannseifen/Rsgb.

**Die Langspielplatten mit
den Regimentsmärschen
unserer Heimat**

Die Platten bringen:

Platte I:
Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

II. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er (Landwehr)Schützen, 29-er Landwehr (Schützen) und 100-Defilier-Marsch.

III. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er Landwehr. Die Bosniaken kommen, Salut à Luxemburg, Die Kaiserjäger, Schliesier-Marsch, O du mein Österreich, Böhmerland-Marsch, einleitend Generalmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine halbe Stunde Spieldauer, Preis jeder Platte DM 9,80
Man erwähne Immer I., II., oder III. Marschplatte.

In jede sudetendeutsche
Familie gehört das
**SUDETENDEUTSCHE
WEISSBUCH**

Bestell es bald beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

**HEIMATLICHE
BAUDENKLÄNGE**

Alfred Wirth
von der Hampelbaude
spielt auf seiner
Meisterzither

Langspielplatte, 17 cm
1. und 2. Folge
zu je DM 8,—
zusätzlich Porto

Bestellen Sie beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

Alte Heimat Sudetenland

Eine neue Auflage in Sechsfarben, Größe 83 x 60 cm, Maßstab 1:600 000 ist wieder erschienen. Diese Landkarte hat in den letzten Jahren schon in allen Landschaftsgebieten größte Verbreitung gefunden.

Verkaufspreis incl. Porto
DM 3,60

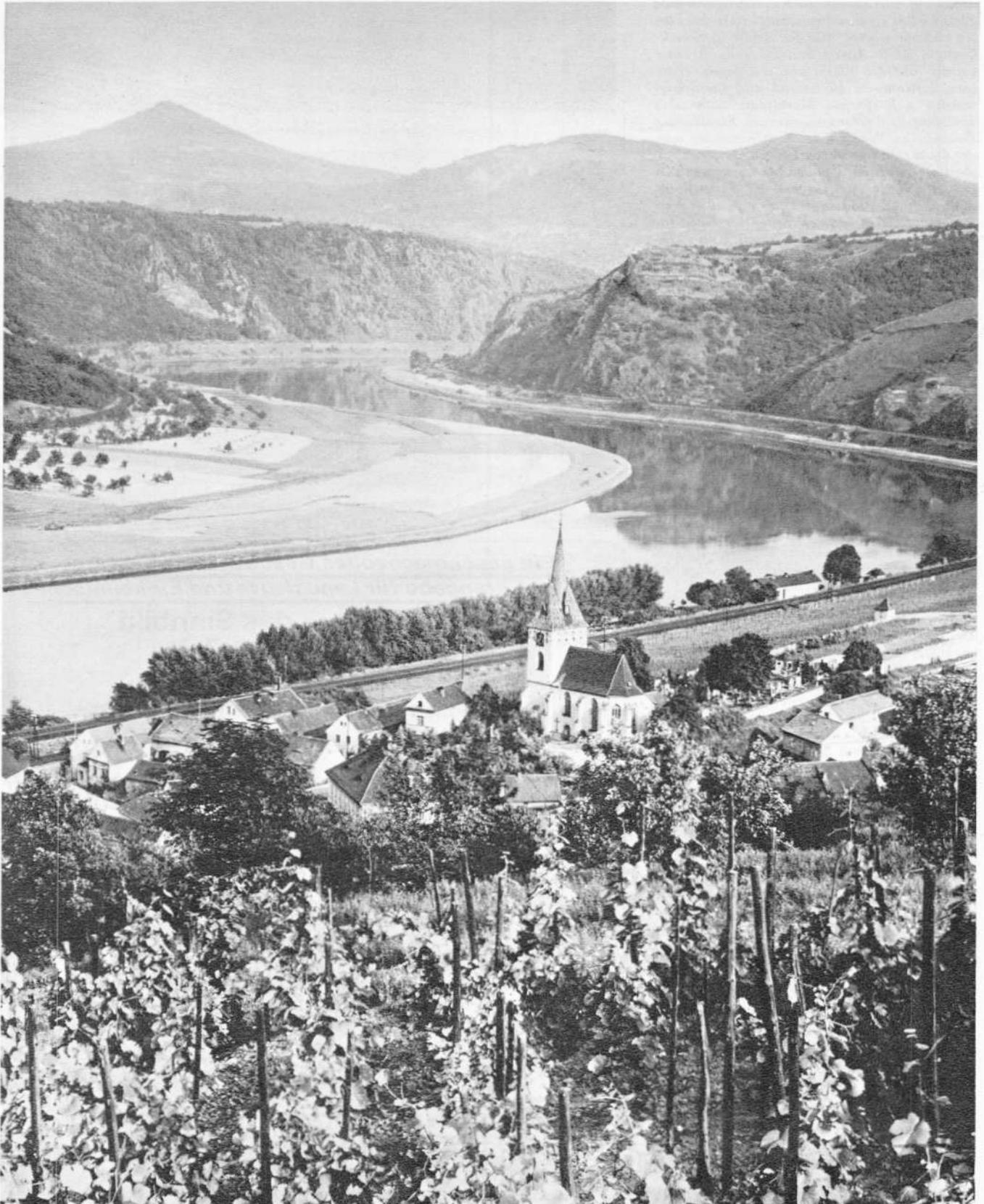
Bestellungen an den Riesengebirgsverlag

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 167

September 1969



DIE ELBE. (Zu unserem Bildbericht im Innern.)

Der idyllisch gelegene Weinort Groß-Tschernosek. – Das klimatisch begünstigte Elbetal zwischen Melnik und Aussig zählt zu den wärmsten Gebieten Böhmens.

Recht muß werden

Die Welt kennt Lidice. Eine unermüdlich hämmernde Prager Propaganda hat ihr die Untat, die dort begangen wurde, für alle Zeiten eingetrichtert. Kaum einer außer den Menschen unserer Volksgruppen aber kennt die zahllosen »Über-Lidices«. Begangen von einem entfesselten, rachwütigen tschechischen Mob an unschuldigen Sudetendeutschen.

Um nur einige zu nennen: Über zweitausend Menschen wurden in den Mai-Tagen des Jahres 1945 allein in Aussig abgeschlachtet. Frauen und Kinder wurden in die Elbe geworfen. Selbst auf Kleinkinder in Kinderwagen wurde Zielschießen veranstaltet, solange sie in den Fluten sichtbar waren. Aus der Arbeit in Schreckenstein nach Aussig heimkehrende Arbeiter wurden auf der Elbebrücke erschlagen, erstochen, zertrampelt. In Grulich und Landskron wurden auf offenem Marktplatz unter dem Freudengeheul einer entmenschten Bevölkerung Deutsche zu Tode gemartert. Einigen zog man die Haut vom lebendigen Leibe ab.

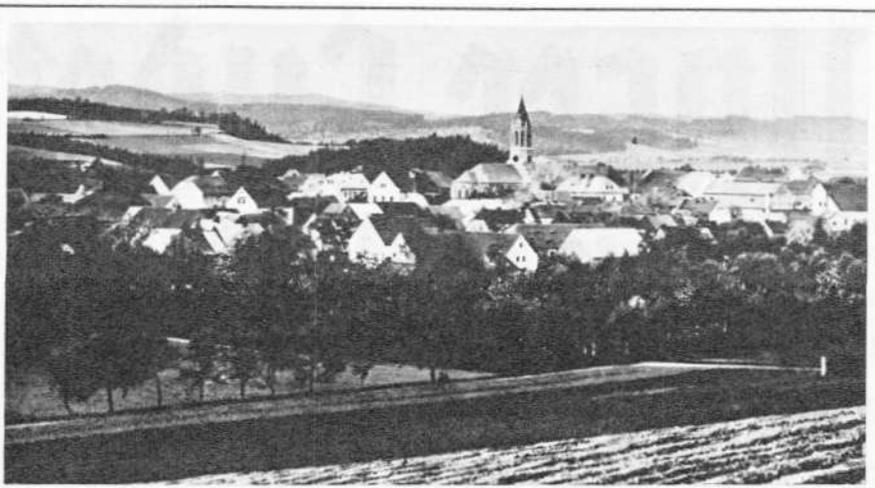
Zahllose ähnliche Untaten wären anzuschließen. Begnügen wir uns mit der Feststellung, daß die hunderttausende Toter aus allen Vertreibungsgebieten bitteres Zeugnis ablegen für jenes Ausmaß an Brutalität und Unmenschlichkeit, das den Freiwild gewordenen deutschen Vertriebenen in jenen Tagen zuteil wurde.

Die Sudetendeutschen – wie alle Vertriebenen – fordern seit vielen Jahren, daß nicht nur die von Deutschen begangenen Verbrechen, sondern auch die an Deutschen verübten Untaten endlich verfolgt werden. Es hat bis zum Sommer dieses Jahres gedauert, bis sie mit dieser Forderung wenigstens einen Teilerfolg verzeichnen konnten. Es ist wohl nicht von ungefähr in einem Wahljahr dazu gekommen. Gewisse Kreise der Bundesregierung suchten einen entsprechenden Kabinettschluß bis zuletzt wegen »ungünstiger Reaktionen« oder »Mißverständnissen« in Osteuropa zu verhindern. Als ob es darauf ankäme, wenn man dem Recht und der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen will. Die kommunistischen Regierungen, sei es in Warschau, Prag oder Moskau, sind ihrerseits mit Beschuldigungen gegen die Bundesrepublik, noch dazu mit meist ungerechtfertigten, nicht zimperlich.

In diesen Wochen wird nun unter Federführung des Bundesvertriebenenministeriums eine Dokumentation der an Deutschen im Zusammenhang mit der Vertreibung verübten Verbrechen erstellt. Die in den Jahren 1953 bis 1961 im Auftrage der Bundesregierung veröffentlichte, in fünf Hauptbänden und drei Beiheften zusammengestellte »Dokumentation der Vertreibung«, durchweg eidesstattliche und wissenschaftlich gesicherte Zeugnisse Vertriebenen, sowie Zehntausende von noch nicht veröffentlichten, im Koblenzer Bundesarchiv aufbewahrten Zeugnissen sollen auf kriminelle Tatbestände hin untersucht und zusammengestellt werden.

Damit wird in gewissem Umfange, aber keineswegs hinreichend einem langjährigen Bemühen der Vertriebenen endlich Rechnung getragen. Die Vertriebenen dürfen sich damit aber nicht begnügen. Sie müssen eine Sichtung der vorhandenen Unterlagen nach Maßgabe ihrer Verwendbarkeit in einem geordneten Rechtsgang fordern. Zu diesem Zweck muß eine mit juristischen Experten besetzte Erfassungsstelle ähnlich der von Ludwigsburg (Nazi-Verbrechen) oder Braunschweig (Zonen-Verbrechen) eingerichtet werden. Ihre Aufgabe wäre es, den zuständigen Staatsanwaltschaften das ermittelte Unterlagematerial über Straftatbestände zuzuleiten. Diese wiederum hätten ein geordnetes Rechtsverfahren im Inland einzuleiten und im betroffenen Ausland zu forcieren.

Diesen logischen Ablauf nicht konsequent durchzusetzen, hieße auf dem halben Wege der bloßen Sammlung von Vertreibungs-Untaten stehen zu bleiben, die Praktizierung einseitiger Deutschen-Verdammung und deutscher »Vergangenheits-Bewältigung« in der Welt für alle Zeiten zu zementieren. Es geht den Vertriebenen in der Sache gewiß nicht um Rache. Es geht ihnen um so gewisser um gleiches Recht für alle, um gleiche Strafe für alle Täter, die sich gegen das Menschenrecht vergangen haben.



Heimat im Egerland: Gesamtansicht von Lubenz im Kreis Luditz.



Oberleutensdorf im Kreise Brün nach der Vertreibung.

**Ein geschmackvolles Geschenk für Festtage,
eine Ehrengabe für Landsleute und Einheimische.**

**Edles Zinn — das Sinnbild
der guten alten Zeit.**

Heute wieder sehr begehrt.

Ein Schmuckstück für jedes Heim.

Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch.

Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und einer Aufhängevorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite). Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen ist plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar.

Preis 39,- DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte von der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. Der Preis ist unglaublich niedrig!

Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 57 27

bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben.

Der Wappenteller »Egerland«

mit dem Egerländer Stammessymbol und dem Egerländer Heimatspruch.

Das Symbol und »Hwasnoatoutara« in fein ziselierter Wiedergabe. Preis 40,- DM.

Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis »Egerland-Wappenteller«.



Blick auf Sonneberg im Erzgebirge.



Oben rechts: Eine der schönen Bauten in der Hauptstadt des Ostsudetenlandes, Troppau: Die ehemalige Österreichisch-Ungarische Bank, Baujahr 1912. – Unten: Stein-, Ecke Brauhausgasse, ein typisches Straßenbild des heutigen Asch.



Das Innere der alten gotischen Stadtpfarrkirche zu Komotau.

Unten: Motiv aus Kreibitz im Niederland.



Der Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat wurde um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regiment Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regiment Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regiment Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen beim Verlag Ihres Heimatblattes oder bei Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

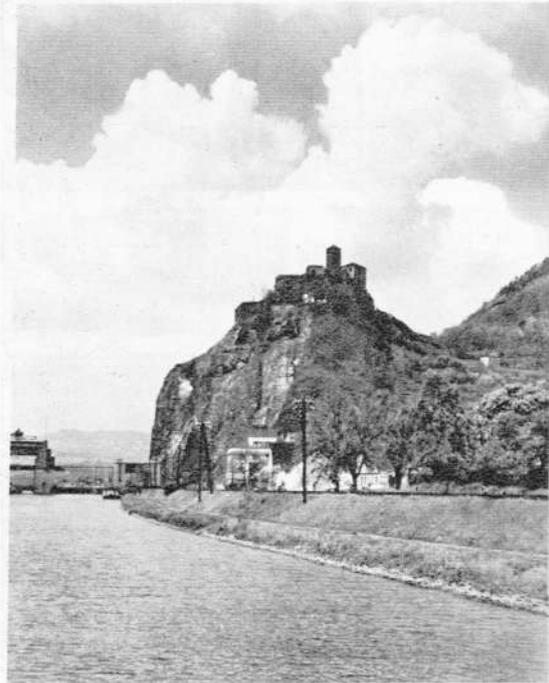




Die Schwesternstädte *Tetschen-Bodenbach* waren der wichtigste Verkehrsknotenpunkt Nordböhmens. Der Tetschner Landkreis zählte 118 000 Bewohner. Bodenbach war durch seine hochwertigen Industrieerzeugnisse weithin bekannt.



Gesäumt von waldigem Bergland, wendet sich die



Auf steilem Felsen erhebt sich die Burgruine *Schreckenstein* bei Aussig, berühmt durch Ludwig Richters Bild »Die Überfahrt am Schreckenstein«. Seit Errichtung des Stauwerks hat die Romantik viel verloren.

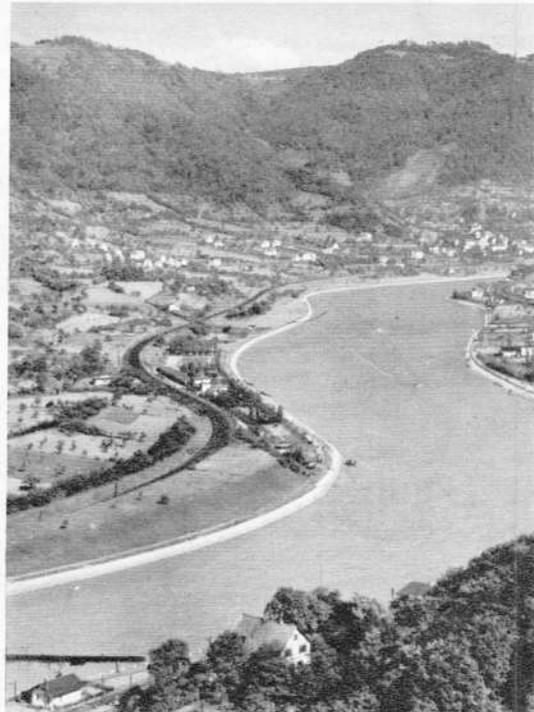
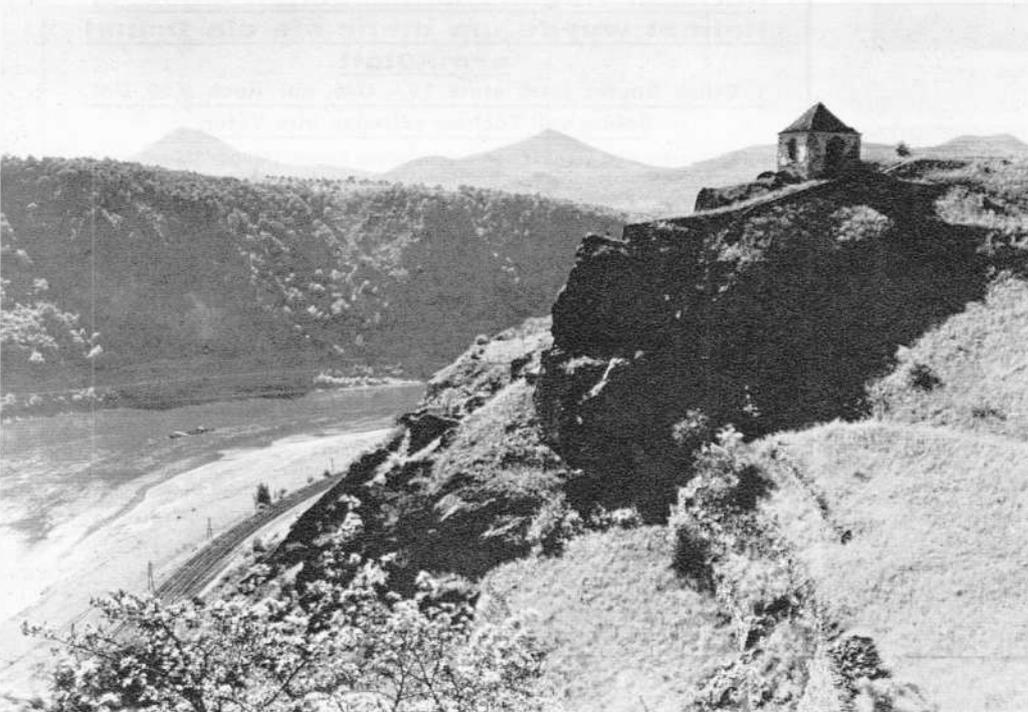


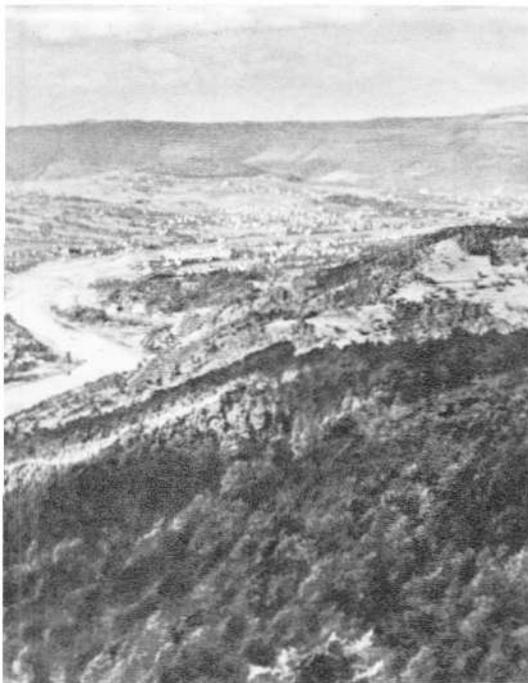
Das imposante, ehemalige Thun'sche *Schloß Tetschen*, aus einer mittelalterlichen Burgranlage entstanden, erhielt im 18. Jahrhundert seine derzeitige Gestalt.



Die alte Bischofsstadt *Leitmeritz*, geprägt von der Gotik u
Unten: Herrliche Laubwälder bedecken die Berge, und

Unten: Die »*Porta Bobemica*«, der Durchbruch der Elbe durch das Mittelgebirge. Im Hintergrund der *Donnersberg* und *Kletschen*.





unterhalb Groß-Priesen nordwärts gegen *Bodenbach*.



Aussig-Schreckenstein mit dem Elbestauwerk. Bis 1945 war Aussig das größte Industrie- und Handelszentrum Nordwestböhmens und der bedeutendste Umschlagplatz der Elbschifffahrt, die weit früher als die Eisenbahn bestand.



dem Barock, blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Hundliche Dörfer reihen sich an den Ufern der Elbe.

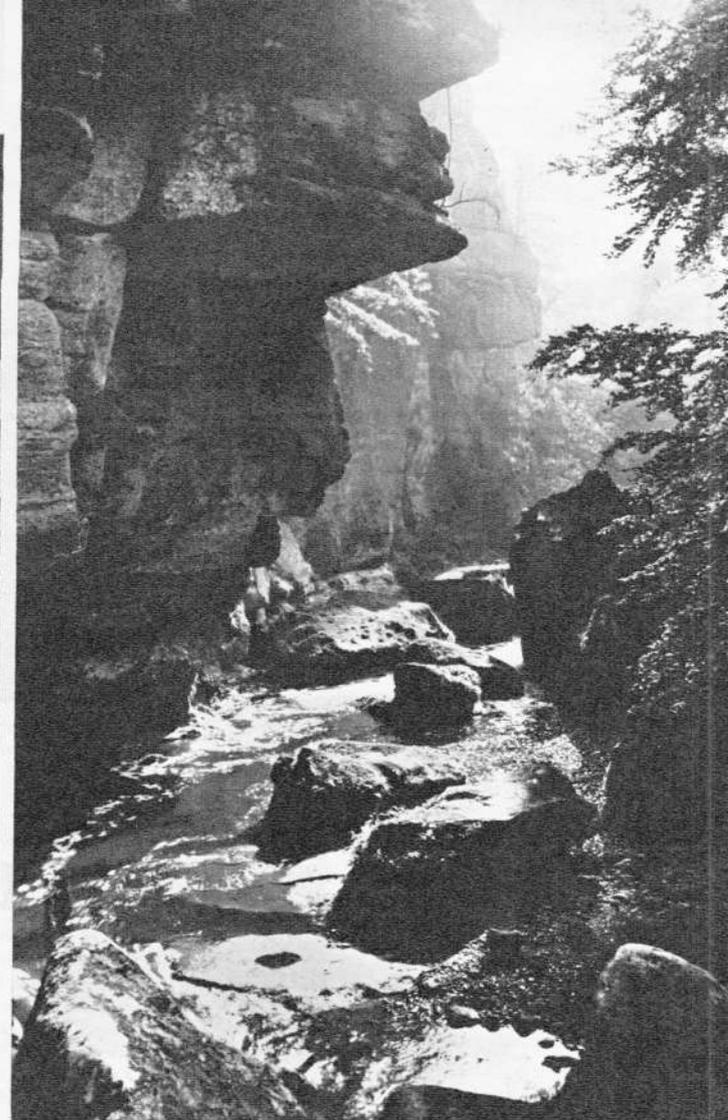
DIE ELBE von Leitmeritz bis Herrnskretschen

Der Hauptfluß Böhmens – Deutschlands Schicksalsstrom – ist die Elbe. Alle Wasser Böhmens, außer der Neiße, fließen in die Elbe, die auf dem Kamm des böhm. Riesengebirges entspringt, im Elbsandsteingebirge unsere Heimat verläßt, Mitteldeutschland durchquert und als mächtiger Strom in die Nordsee mündet. Zwischen Leitmeritz und Dresden prägt die Elbe eine der schönsten und fruchtbarsten Flußlandschaften Europas. Von großen deutschen Dichtern wird sie gepriesen und von berühmten Malern der deutschen Romantik als ihre Landschaft entdeckt. Aber auch bedeutende Industriestädte und wichtige Binnenhäfen entstanden an den Ufern der Elbe, die noch heute vom Fleiß der Sudetendeutschen zeugen. (Sudetendeutsches Bildarchiv.)



Rechts: Die Elbe bei Lebusen. – Unten: Bei Herrnskretschen, dem vormalig verkehrsreichsten Touristenort des Böhm. Elbsandsteingebirges, verläßt die Elbe unser schönes Sudetenland.





Links oben: Schlaggenwald im Egerland (Zehentplatz), einstige Zinnmetropole Westböhmens und Geburtsstätte des böhmischen Porzellans. – *Oben:* In der wilden Klamm des Elbsandsteingebirges.



Josefstal im Isergebirge, der Geburtsort Gustav Leutelts. – *Unten:* Wiesental bei Gablonz a. d. Neiße.



***In Erfüllung zahlreicher
Anforderungen haben wir eine
Neuprägung durchführen lassen
und versenden***

**an treue Bezieher und Freunde
unseres Blattes
die Medaille in rein Silber**

(in schönem Etui),

die sehr schön ausgefallen ist,

**mit den Bildnissen
der beiden Sprecher**

**Dr. Rudolf Lodgman von Auen
und Dr.-Ing.**

Hans-Christoph Seebohm

gegen Bezahlung einer
Anerkennungsgebühr von 20,— DM

***Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahl-
karte an. Nach Eingang des Betrages
wird die Medaille, die nach Anbringung
eines gelochten Ringes von Frauen auch
um den Hals getragen werden kann, so-
fort zugesandt.***

Bei Überweisungen auf unser Postscheck-
Konto München Nr. 57 27 bitte Hinweis
»Silbermedaille« vermerken.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft
8 München 3, Postfach 52

Rübezahls Wiederkehr

Der Berggeist
als Helfer und Rächer.
Mit dem neugeschaffenen
Riesengebirgslied
von Roderich Menzel

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges besonders zugetan. So wurde Menzels Schauspiel »Rübezahls bester Streich« bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf der vorliegenden Schallplatte Rübezahl in schönen neuen Sagen zu uns wiederkehren u. »höchstpersönlich« unter Grollen und Sturmgebräus helfend, aber auch rächend in Erscheinung treten. Und das herzbewegende Riesengebirgslied, das ihm der Spielmann vorsingt, wird Rübezahls Hymne. **Eine Platte, die man besitzen und immer wieder hören muß!**

Preis inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer 8 DM. Bezug durch Fides-Verlag, 8 München 3, Postfach 55.



Eine neuere Aufnahme von der Spindlerbaude im Riesengebirge.



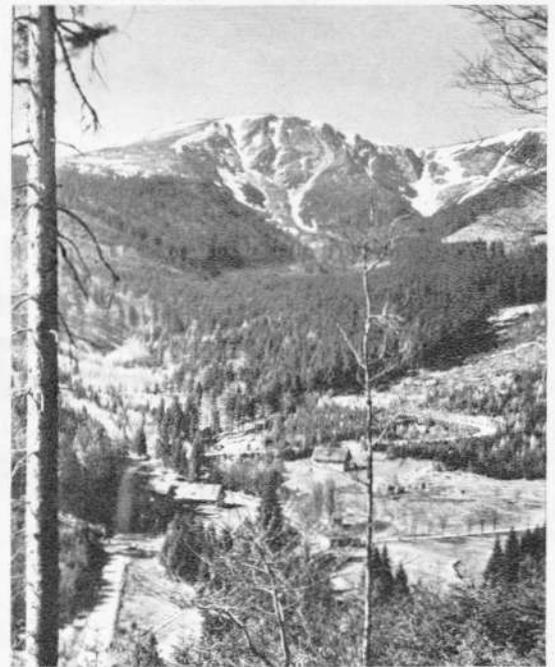
Oben: An der Eger bei Mühlbach. - Rechts: Blick von der Bergstadt Graupen im Erzgebirge gegen das Mittelgebirge. - Unten: Südmährische Landschaft: Blick vom Tafelberg zur Rosenburg, vor dem Steinbruch der Römerweg zum

Kastell der 10. römischen Legion bei Muschau. Dahinter der Neuhäusberg mit Ruine der Maidenberg, abschließend die Maidenburg. - Rechts unten: Blick vom Bärenstein nach Weipert im Erzgebirge.





Heimat im Riesengebirge. An der Hampelbaude (1258 m). – Rechts: Schlüsselbauden mit Kesselkoppe (1435 m).



Unsere heimatlichen Potschen
bewähren sich bestens bei kalten Füßen, bei Kreislaufstörungen. – Prospekt frei.
O. Terme, Ingolstadt 440/15, Jesuitenstraße 7.



Motiv aus Schönlinde im Niederland.

Preis des Sudetendeutschen Bilder-Weißbuches ermäßigt!

Anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1968 haben wir einen verbilligten Nachdruck der kompletten dritten Auflage mit dem vermehrten Bilderteil und dem ergänzten Textteil ermöglicht. Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch kostet vom 1. Juni 1968 an nicht mehr 22,50 DM, sondern nur noch 15,- DM (zusätzlich 1,- DM Versandkosten)

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Ausreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt nur noch 15,- DM
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

PATENSTÄDTE



Wagrecht: 1. Gerichtshof, 6. Staud, Strauch, 7. Weltreligion, 9. Abk.f. Amperestunden, 10. Autokennz. f. Darmstadt, 12. Schweizer Kanton, 13. Patenstadt der sudetend. Stadt (unser Bild!), 17. Hauptkörper unseres Planetensystems, 19. Autokennz. einer Stadt am Bodensee, 20. Abk. einer Gesellsch. Form, 21. Vorsilbe v. Wörtern mit Lebensbedeutung, 22. südländische Frucht, 23. lk. Nebenfluß der Saale, 24. Abk. f. Bürgerliches Gesetzbuch, 25. Abk. f. den Älteren.

Senkrecht: 1. Patenstadt f. d. Sudetend. Stadt Seestadt!, 2. Vegetationsinsel in der Wüste, 3. chem. Zeich. f. Ruthenium, 4. Staat der USA, 5. Patenstadt der sudetend. Stadt Freudenthal, 8. Zwergkönig der deutschen Sage, 11. Versammlungssaal in Schulen, 13. Spielkarte, 14. zwerghafter Erd- u. Berggeist, 15. Extravaganter, 16. Künstler-Honorar, 18. engl.: Öl, 21. lateinische Vorsilbe f. doppelt.

Auflösung aus Folge 166/August 1969

Wagrecht: 1. Klee, 4. lasch, 6. Os, 8. Ra, 9. Teer, 10. Erntezeit, 14. Maulwurf, 17. Duse, 18. Arossa, 21. Etsch, 23. Rasen, 24. Neuss, 25. Neid.

Senkrecht: 1. Klotz, 2. LA, 3. es, 5. Charte, 7. Seerose, 8. reif, 10. Emden, 11. Raute, 12. Nus, 13. EW, 15. Lech, 16. Uran, 18. Ars, 19. sei, 20. and, 22. SU.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften
Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer
Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Giebauer Heimat-
bote, Gaslitzer Rundbrief, Heimatbote für
Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief
Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Daubau-
Haika, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-
Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimat-
brief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung,
Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote,
Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg«, Prager
Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesenge-
birgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Trop-
pauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sude-
tendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,
Schließfach 52